Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 445. Morgen-Ausgabe. Siebenundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Sonnabend, den 23. September 1876.**

Einladung zur Pränumeration.

Am 1. October beginnt ein neues Abonnement, wozu wir ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, um eine ununterbrochene Sendung der Zeitung zu ermöglichen.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte [illegible] Expedition und sämmtlichen Commanditen 5 Mark Reichsw.; [illegible] zweimaliger Uebersendung in die Wohnung 6 Mark Reichsw.; im ganzen Post-Gebiete des Deutschen Reiches und Oester= [illegible] Porto 6 Mark 50 Pf. Reichsw.

In den k. k. österreichischen Staaten, sowie in Rußland und Polen nehmen die betreffenden k. k. Post-Anstalten Bestellungen auf die Breslauer Zeitung entgegen.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Verlorene Liebesmüh'.

Sechs Wochen lang hat die „Provinzial-Correspondenz" zu der Wahlbewegung geschwiegen, in welcher sie durch ihre Artikel wider die Fortschrittspartei mit einem ihren Auftraggebern sehr unerwünschten Erfolge debutirt hatte, jetzt ergreift sie auf's Neue das Wort, ohne dabei jedoch, trotz der größeren Vorsicht in der Wahl der Ausdrücke, ein höheres Maß von Klugheit an den Tag zu legen.

„Die liberale Wahlbewegung" — so ist die neueste Kundgebung des halbamtlichen Blattes der Regierung zu den Wahlen überschrieben — hat sich, Dank den Aufschlüssen, die aus jenen ersten Artikeln zu entnehmen waren, inzwischen durch das ganze Land verbreitet. Auf dem äußersten rechten und dem äußersten linken Flügel der liberalen Partei herrscht zwar darüber, daß die große Mehrheit der Liberalen zu einem geschlossenen Eintreten in den Wahlkampf sich die Hände gereicht hat, Mißstimmung; indessen die „Hessische Morgenzeitung" und die „Weser-Zeitung" sind ebensowenig maßgebend für die Haltung der Nationalliberalen, wie die „Volkszeitung" und ihre Filialen in den Provinzen den Ton innerhalb der fortschrittlichen Kreise angeben. Zur Klärung der Verhältnisse würde es wesentlich beitragen, wenn sich von der großen liberalen Partei einerseits die verkappten Gouvernementalen, andererseits die heimlichen Radicalen ablösen und, mit wem es ihnen nur beliebt, in Zeltgenossenschaft treten möchten. Dies ist aber auch der einzige politische Gedanke, welchen bei uns der neueste Wahlartikel der „Provinzial-Correspondenz" nicht sowohl angeregt — er ist schon oft genug erörtert worden — als vielmehr aufgefrischt hat.

Es soll eine große liberale Partei auch im politischen Leben handelnd auftreten, die ihre nächsten Ziele im Gebiete des Erreichbaren sich steckend, der Regierung die Wahl stellte, entweder auf sie sich zu stützen und die begonnene Reformpolitik im liberalen Sinne weiter zu führen oder aber sich auf die conservative Partei zurückzuziehen und durch die Constatirung der Unfruchtbarkeit eines solchen, in der Negation des Fortschritts sich ausdrückenden Standpunktes sich selber unmöglich zu machen. Hoffentlich kommt mit der Wahlbewegung Klarheit in die stellenweise trüben Strömungen innerhalb der liberalen Partei.

Artikel, wie sie die „Provinzial-Correspondenz" bringt, werden dazu mächtig beitragen; sie führen vor dem ganzen Lande den Beweis, daß die Regierung aus denselben Gründen, weswegen nun schon zwei Mal nach großen nationalen Erhebungen das Volk um die Früchte derselben gebracht wurde, auch jetzt wieder nach einer Umkehr, oder sagen wir lieber gleich, nach einer Reaction ausschaut und den Boden für dieselbe zu bereiten sucht. Mit allerlei nichtssagenden Redensarten wird der nationalliberalen Partei plausibel zu machen gesucht, daß sie mit der Fortschrittspartei keine politischen Ziele gemeinsam habe, während doch Jedermann weiß, daß nicht über diese Ziele, sondern nur darüber, ob die Zeit zur Erreichung derselben schon gekommen, ob die Wege, die vorgeschlagen sind, dazu sich eignen, eine Verschiedenheit der Meinungen herrscht. Derjenige Nationalliberalismus, der mit dem „Fortschritt" keine Gemeinschaft der Ziele kennt, hat nur, um Stimmen zu werben, die liberale Fahne aufgesteckt, während er für drei Jahre der Sorge um das Vertrauen der Wählerschaft enthoben, sich auf die Wege der Regierungspolitik begiebt, wo man so ganz verloren allerlei angenehme Dinge aufheben kann; obgleich die ausgiebigste Fundgrube dafür erst etwas weiter rechts inmitten der freiconservativen Partei sich öffnet.

Wenn es sich blos darum handelt, daß die Regierung eine liberale Partei im Parlamente stark sehen will, welche ihr die praktische Durchführung ihrer eigenen Ziele anvertraut, nun so mag doch die Regierung die Gemeinschaft mit den conservativen Parteien lösen und es wird sich alsbald eine gründliche Umwandlung der Parteiverhältnisse im Abgeordnetenhause und im Reichstage vollziehen. So lange die Regierung aber sich zum Organ der conservativen Parteien macht und die besonderen Interessen der Gesellschaftsgruppen, welche die conservativen Parteien auf ihr Programm geschrieben haben, dem Lande gegenüber vertritt, kann sie nicht verlangen, daß die liberale Partei, die lediglich dem nachstrebt, was dem allgemeinen Wohle frommt, sich unter dem Gesichtspunkte einer „Regierungspartei" auffasse. Im Eifer, den Nationalliberalismus mit dem Fortschritt zu verfeinden, geht die „Prov.-Corresp." so weit, nach Art der „Post" und anderer conservativen Blätter die Nationalliberalen zu verhöhnen wegen der — sagen wir — despectirlichen Behandlung, die sie sich von „der Fortschrittspresse" gefallen lasse. Wir meinen, das Keifen irgend eines innerhalb des „Fortschritts" recht einflußlosen Blattes wird gegenüber der guten Freundschaft, die im Großen und Ganzen zwischen den Blättern beider Fractionen gepflegt wird, nicht ins Gewicht fallen. Es ist eine ganz vergebliche Mühe, die sich das halbamtliche Organ mit seinen Versuchen, Haß und Verachtung zu erregen, giebt.

Durch das Volk geht die Ahnung, daß, wenn nicht alle Liberalen fest zusammenstehen, eine allgemeine Reaction hereinbrechen möchte, und deswegen geben wir den Schlußsatz des Artikels der „Prov.-Corresp." auch hier am Schlusse wieder: „Der Nationalliberalismus kann aus dieser Gemeinschaft (das halbamtliche Organ meint: „mit der Regierung"; wir meinen: „mit den übrigen Liberalen") nicht heraustreten, ohne den Boden seiner Wirksamkeit zu verlieren und über sein Dasein den Stab zu brechen."

Breslau, 22. September.

Der Bundesrath hat gestern seine erste Sitzung abgehalten und dabei so viele Arbeiten vorgefunden, daß der Reichstag, der ja so ziemlich dieselben Vorlagen zu erledigen hat, mit den Justizarbeiten schwerlich in der Zeit von sieben Wochen, die ihm zur Session bestimmt ist, fertig werden wird. Gleichwohl ist eine Verlängerung der Session nicht gut möglich, da mit dem 10. Jan. k. J. die Legislaturperiode zu Ende geht.

Bezüglich der Friedens-Verhandlungen schreibt die „Presse":

„In Konstantinopel dauern während der Waffenruhe die eigentlichen Friedens-Verhandlungen fort, doch werden dieselben, um die Lage nicht zu verschärfen, vertraulich geführt. Die Pforte ist von ihren extremen Forderungen bereits in mehreren Punkten zurückgekommen; natürlich wechselt indessen der Stand des Angebots und des Begehrens mit jedem Tage und die Bulletins, die darüber ausgegeben werden, sind häufig überholt, bevor sie durch den Telegraphen ihre Verbreitung gefunden haben. Uns wird gemeldet, die Pforte habe ihre Ansprüche bezüglich der serbischen Festungen bereits auf die Forderung der Besetzung von Alexinatz ermäßigt, die so lange dauern würde, bis diese Festungsbauten demolirt wären. Auf den anderen festen Plätzen soll, wie die Pforte meint, die türkische Fahne aufgehißt und mit Salutschüssen begrüßt werden. Die Huldigungsreise Milan's nach Konstantinopel findet man in türkischen Regierungskreisen bei der Gährung in der türkischen Hauptstadt in diesem Momente selbst unthunlich; dieselbe sollte vorläufig nur im Princip zugestanden, bei Gelegenheit ausgeführt werden. Die Reduction der serbischen Armee ist zwischen den Mächten und der Pforte bis jetzt noch gar nicht zur Sprache gekommen. Ueberhaupt soll der Meinungsaustausch, wie gesagt, nur unter der Hand stattfinden; eine officielle Rückäußerung der Signatärmächte auf das Memoire der Pforte ist bis jetzt verschoben worden."

Dagegen meldet das „W. Tagbl.", daß die Verhandlungen wegen des Waffenstillstandes nicht so glatt verlaufen, wie man wünscht. Die Pforte will eine vierwöchentliche Waffenruhe gewähren, jedoch wünscht sie eine Garantie zu erhalten, daß während der Däuer des Waffenstillstandes kein Zuzug fremder Offiziere und Mannschaft nach Serbien stattfinden solle. Die Mächte können mit Rücksicht auf Rußland diesen Punkt in die betreffende Convention nicht aufnehmen. Der Chargé d'affaires Rußlands weigert sich, seine Zustimmung zu einer solchen Bestimmung zu geben. Es ist nicht unmöglich, daß die Verhandlungen an dieser Klippe scheitern werden.

Inzwischen dauert die kriegerische Stimmung in Konstantinopel fort. Die türkische Flotte wird armirt und in Anatolien eine neue Aushebung vorgenommen.

Ueber die Proclamirung Milans zum König schreibt das „W. Tgbl.":

„In hiesigen diplomatischen Kreisen beginnt man den Vorgängen in Serbien eine hochernste Bedeutung beizulegen. Man sieht ein, Fürst Milan habe nur die Alternative, entweder das Pronunciamento anzuerkennen und den Königstitel anzunehmen, der die Losreißung Serbiens von der Türkei bedeutet, oder aber abzudanken. Die großen Cabinete haben in Belgrad erklären lassen, sie werden Milan ihren vollen Schutz nur so lange angedeihen lassen, als er auf dem Boden der internationalen Verträge, die Serbiens Stellung definiren, beharren werde. Im entgegengesetzten Falle werden die Großmächte Serbien sich selbst überlassen. Man zweifelt stark daran, daß Milan die Armee vor den Kopf stoßen werde, zumal alle 15 Kreisstädte, mit Belgrad an der Spitze, sich der Bewegung des Volkes in Waffen angeschlossen haben, Milan erhält zahlreiche Telegramme aus dem Innern, worin er aufgefordert wird, den großen Akt der Armee zu sanctioniren. Dabei wird, und nicht ohne Grund, in diplomatischen Kreisen angenommen, daß das Cabinet Ristics von der Manifestation in Deligrad nicht überrascht wurde. Es liegen vielmehr Beweise vor, daß das Ministerium dem Pronunciamento nicht ferne stand. Fürst Milan würde um so eher die Zwangslage, in der er sich befindet, acceptiren, als ihm aus slavischen Kreisen großartige Hilfsmittel angeboten werden. Aus Petersburg kamen unzweideutige Anerbietungen an. Das russische Cabinet hat sich bis jetzt in Reserve gehalten. Man weiß aber, daß die Kriegspartei am Hofe des Zaren seit dem 12. d. definitiv die Oberhand bekommen hat, Für den Fall, als Milan sich der Armee in die Arme werfen sollte, werden schon in den nächsten Tagen die meisten Großmächte ihre Vertreter aus Belgrad abberufen. Eine ganz neue Gruppirung der Mächte wird bestimmt stattfinden. Es kann hinzugefügt werden, daß schon zur Stunde hochwichtige diesbezügliche Verhandlungen zwischen einzelnen Mächten stattfinden, die eine vollständig neue Situation herbeiführen werden."

In Wiener Blättern wird gerüchtweise aus Konstantinopel die Möglichkeit eines neuen Regierungswechsels gemeldet, der Mehemed Reschid zum Sultan machen und Mahmud Pascha wieder an die Spitze der Geschäfte bringen soll.

In der **Schweiz** bietet das Militärwesen bei seinem Uebergange aus den cantonalen in die Hände der Eidgenossenschaft immer neue Schwierigkeiten. Unsere Armee, schreibt man der „N. Z." aus Bern, ist in acht Divisionen eingetheilt. Jüngsthin wurde Oberst de Gingins la Sarran (im Canton Waadt), Commandant der VIII. und letzten Armeedivision, vom Bundesrath mit der Rekrutenaushebung in seinem Divisionskreise beauftragt. Der Herr Oberst verweigerte dies rund und nett: es gehe diese Rekrutenaushebung den Bund nichts an, sie sei Sache der betreffenden Cantone. Statt den Herrn Oberst vor Kriegsgericht zu stellen, — was that der Bundesrath? Er enthob ihn von diesen Functionen und übertrug diese Herrn Oberst Arnold, Brigadecommandant. Wenn der Bundesrath in solchen Fällen nicht energischer und stricte nach Vorschrift des Militärstrafgesetzes vorgeht, so werden solche Vorgänge ganz bedenkliche Folgen haben.

Ueber die altkatholische Bischofsweihe in Rheinfelden liegen jetzt schon ausführliche Berichte vor. Nach der kirchlichen Consecration folgte die staatliche Belehnung. Bischof Herzog leistete den Eid nach der Forma juramenti des Pontificale romanum, jedoch mit Modificationen. Landammann Dr. A. Keller, der Präsident des Synodalraths, trat mit dem eben consecrirten Bischof an den Kreuzesaltar, um die Amtseinsetzung des Bischofs vorzunehmen, wobei er die Delegirten der Cantone zu Zeugen aufrief. In feierlicher Anrede an den Bischof legte der Redner die Bedeutung des Staatseides und die Stellung des Bischofs zum Vaterlande auseinander. Der Eid selbst wurde deutsch und französisch vorgelesen. Er lautete:

Ich, Eduard Herzog, gelobe hiermit feierlichst vor Gott, vor den Vertretern der christkatholischen Synode der Schweiz und vor den Abgeordneten der eidgenössischen Stände, die mir als erwähltem und consecrirtem Bischof der christkatholischen Kirche der Schweiz obliegenden Pflichten gewissenhaft zu erfüllen, die Verfassung der christkatholischen Kirche der Schweiz sorgfältig und als ein unbescholtener Diener der Religion Jesu Christi zu beobachten, die Gesetze der Eidgenossenschaft und der Cantone in dem mir anvertrauten Wirkungskreise in besten Treuen zu befolgen und keiner geistlichen oder weltlichen Behörde einen weitern Treueid zu schwören.

Die Hand auf die Bibel gelegt, leistete Bischof Herzog den Eid, und in Kraft des Eides setzte ihn Präsident Keller in das Amt ein und ersuchte die Delegirten, auf dem Rathhause den Act durch ihre Unterschrift zu bestätigen. Mittags ½1 Uhr war die Feier in der Kirche vorüber, der dann um 2 Uhr ein Banket in der „Krone" folgte, an dem sich sämmtliche Festgäste vereinigt nochmals zusammenfanden. Bischof Herzog wurde am 1. August 1841 zu Schongau im Canton Luzern geboren, trat 13 Jahre alt in das Gymnasium zu Luzern ein, widmete sich daselbst 1863 dem Studium der Theologie und besuchte dann später die Universitäten Tübingen, Freiburg und Bonn. Die Priesterweihe erhielt er 1867 zu Solothurn; sein Bruch mit Rom erfolgte im Jahre 1872.

Das **italienische** Ministerium hat, wie dem „Pungolo" von Neapel aus Rom berichtet wird, beschlossen, die Veröffentlichung des königlichen Decretes, wodurch die Auflösung der Deputirtenkammer ausgesprochen und Neuwahlen angeordnet werden, aus verschiedenen Gründen noch einige Wochen aufzuschieben. Vor allem muß erst das Reformprogramm im Ministerrath berathen und genehmigt werden. Ferner sollen mehrere Gesetzentwürfe, welche die in dem Programm versprochenen Reformen betreffen, ausgearbeitet und formulirt werden. Außerdem sind noch verschiedene Veränderungen im Personale der Provinzial- und Communal- und Finanzverwaltung vorzunehmen. Alles das muß noch vor dem Eintritte in die Wahlperiode geschehen, wenn sich die Regierung nicht bei jeder noch so unschuldigen Ministerialverfügung dem Verdachte und der Anklage aussetzen will, daß sie Wahlmanöver mache. Unter diesen Umständen ist es daher nicht unwahrscheinlich, daß das königliche Decret, welches die Deputirtenkammer aufgelöst erklärt und Neuwahlen anordnet, erst am Ende dieses Monates veröffentlicht wird.

Für **Frankreich** haben, wie eine Pariser Correspondenz der „K. Z." bemerkt, die letzten Manöver eine größere Bedeutung, als sonst dergleichen Herbstübungen hatten: sie haben, sagt diese Correspondenz, das Selbstgefühl der Nation gehoben, sie haben zugleich die Lücken gezeigt, die noch auszufüllen sind, und sie boten Gelegenheit, dem Auslande, in dem man ja schon seit 1870 Bündnisse sucht, zu sagen, daß der Franzose wieder ein hoch anzuschlagender Bundesgenosse ist und seinen Preis kennt. Einzelne Blätter sind aufrichtig genug, dies offen zu verstehen zu geben. — Die „Liberte" behauptet, die „France" werde von Rußland wegen Veröffentlichung des gefälschten Vertrages zwischen Rußland und Deutschland gerichtlich verfolgt und auch ein polnischer Jude, welcher der „France" das Actenstück geliefert habe, vor den Untersuchungsrichter gefordert werden.

In **England** nimmt die Erklärung, welche Lord Beaconsfield bei dem in Ailesbury ihm zu Ehren stattgehabten Banket über die Haltung des englischen Ministeriums der orientalischen Angelegenheit gegenüber abgegeben und von welcher uns bis jetzt freilich nur ein Telegramm einen Auszug mitgetheilt hat, die öffentliche Aufmerksamkeit im höchsten Grade in Anspruch. Die „N. A. Z." findet an derselben zunächst das Eingeständniß Disraeli's bemerkenswerth, daß die Regierung nicht mehr im Besitze der gewohnten Majorität sei. Nicht minder beachtenswerth erscheint indeß dem genannten Blatte der an die Adresse der liberalen Opposition gerichtete Vorwurf, sie stelle ihre Particularinteressen über die Interessen der Gesammtheit. Dem auf Schmälerung der in England wie im Auslande neu errungenen Gladstone'schen Popularität abzielenden Manöver, bemerkt die „N. A. Z." ferner, sucht der Premier gesteigerten Nachdruck durch die ungemein sympathischen Redewendungen zu verleihen, in denen er für das engste und freundschaftlichste Zusammengehen mit Rußland plaidirt. „So unumwunden, wie Earl of Beaconsfield es gethan, hat, so sagt die „N. A. Z." wörtlich, — in England seit Ausbruch der gegenwärtigen Orientkrisis noch kein amtlicher Mund die Nothwendigkeit dargelegt, mit der russischen Politik in engster Fühlung zu bleiben. Die öffentliche Meinung Europas wird von den Aeußerungen des englischen Ministerpräsidenten, welche das Vertrauen kräftigen, daß eine Regelung der Zustände im Südosten des Welttheils unter gemeinsamer Mitwirkung aller Mächte vor sich gehen werde, nur mit hoher Genugthuung Act nehmen".

Aus **Belgien** berichtet man, daß in Lüttich gelegentlich einer Wallfahrt einige Ruhestörungen stattgefunden haben. Eine Schaar von Pilgern, die am 18. d. M. Abends von Montaigu zurückkehrten, ist bei ihrer Ankunft vom Volke verhöhnt und hin und wieder sogar thätlich mißhandelt worden. Das Benehmen einiger Geistlichen hat zu dem Tumulte beigetragen, bei welchem ein Polizeibeamter lebensgefährlich verwundet worden ist.

In **Spanien** bereitet sich unleugbar eine entschieden republikanische Bewegung vor. Die Republikaner und bisher monarchistischen Progressisten scheinen nämlich fusionirt zu haben, und es ist in Paris ein von Zorilla und Salmeron unterzeichnetes Manifest erschienen, worin erklärt wird, es müsse die Republik proclamirt werden mit der Constitution von 1869, aus der blos die auf die Monarchie bezüglichen Bestimmungen gestrichen würden. Dieses Document welches wir unseren Lesern ausführlicher unter „Madrid" mittheilen, wurde in Madrid von allen ministeriellen Blättern wiedergegeben, und da die in diesem Actenstück ausgedrückten Ideen sehr fortschrittliche sind, so scheint Canovas die Veröffentlichung angeordnet zu haben, weil er dasselbe als Waffe gegen die Republikaner benutzen will. Da ein Theil der pariser Blätter dieses Actenstück ebenfalls abdruckt, so nahm der Chef des Preßbureaus dor spanischen Botschaft in Paris, Herr Miranda, Anlaß, einige Bemerkungen über dasselbe abzugeben und richtete deßhalb an die „Débats" folgendes Schreiben:

Herr Redacteur! In Abwesenheit des Herrn Molinari, meines Freundes, wende ich mich an Sie, um Ihre Aufmerksamkeit auf das von Zorilla und Salmeron veröffentlichte Manifest der Cantonalisten, die sich heute Reform-Republikaner nennen, hinzulenken. Dieses Programm verspricht die Vertheilung eines Theiles des Eigenthums des Landes unter das Proletariat, welches dasselbe unter der Vormundschaft des Staates in Pacht erhalten würde. Dieses Eigenthum soll auf dem Wege der Revision aller seit 1836 gemachten Verkäufe des National-Eigenthums confiscirt werden. Man würde den größten Theil dieser Verkäufe unter dem Vorwand für null und nichtig erklären, daß sie während des ersten Bürgerkrieges zu unvernünftig niedrigen Preisen abgeschlossen wurden. Man will sich eines Theils des Privilegienthums bemächtigen, indem man die Revision der herrschaftlichen Gesetze zur Durchführung bringt. Alle diese Rechte wurden vor 40 Jahren abgeschafft. Die Reform-Republikaner wollen sich jetzt der herrschaftlichen Güter bemächtigen, die nicht mehr in den Händen des Adels sind, sondern denen angehören, welche diese Güter angekauft haben, nachdem sie durch drei bis vier verschiedene Hände hindurchgegangen sind. Dies ist eine Beraubung und ein Angriff gegen die Grundlagen des Eigenthumsrechts.

Das bereits seit längerer Zeit schwebende Project eines Congresses **amerikanischer** Staaten zur Regelung von Fragen des internationalen Privatrechts ist seiner Ausführung nahe gerückt. Nachdem die Regierungen der argentinischen Republik, von Bolivien, Chile, Ecuador, Costa Rica, San Domingo, San Salvador, Mexico, Columbien, Nicaragua, Paraguay und Uraguay auf die bezügliche Anregung der peruanischen Regierung zustim=

mend geantwortet, hat das auswärtige Ministerium in Lima, mittelst Circulars vom 28. Juli, den 9. December d. J., Jahrestag der Schlacht bei Ayacucho, zur Eröffnung des Congresses festgesetzt und zur Beschickung desselben die genannten Regierungen formell eingeladen.

Deutschland.

Berlin, 21. Sept. [Neueste Nachrichten zur Wahlbewegung. — Etatsüberschreitung. — Verwaltungsgerichtshof zu Berlin. — Zur Lage.] Von den großen Städten des Landes scheinen Breslau und Magdeburg am weitesten in der Wahlbewegung zurück zu sein, obwohl bereits Wählversammlungen in nächste Aussicht genommen sind. In Berlin, Königsberg und Stettin wählt man die alten Leute wieder oder hat mindestens die neuen schon designirt; in Frankfurt a. M. treffen alle Parteien Vorbereitungen zu einem erbitterten Wahlkampfe; in Hannover haben die nationalliberalen Führer im Stillen über das Mandat verfügt. In Köln endlich unterhandeln noch im gegenwärtigen Augenblicke Nationalliberale und Fortschrittspartei über einen der ersteren genehmen Candidaten an Stelle Welters. Wahrscheinlich wird ein langjähriger Verfechter der liberalen Sache in den Rheinlanden, Professor Gildemeister in Bonn, gewählt werden. Die Wahl von Heinrich Bürgers ist in Lennep-Solingen in Aussicht genommen, wo er schon vor ca. 12 Jahren als Candidat aufgestellt war, aber gegen seinen Parteigenossen Louis Berger zurücktrat. — In den Landkreisen der östlichen Provinzen ist die Wahlbewegung noch nicht so lebhaft im Gange, als von den beiden liberalen Parteien gewünscht wird. Die den Parteien angehörigen Landwirthe entschuldigen ihre Unthätigkeit mit den vielfachen Arbeiten der Oekonomie, die nun bald ihr Ende erreichen werden. Die neuesten Briefe von Abgeordneten und Wählern aus diesen Landestheilen schildern uns die Aussichten der beiden liberalen Parteien günstiger, als man vor Wochen und Monaten erwartet hatte. Manche Wahlkreise, deren Verlust befürchtet wurde, dürften halten bleiben. . . . Im Wahlkreise Elbing-Marienburg, wo die Wiederwahl des nationalliberalen Kreisgerichts-Rath Wisseling gefährdet erschien, wird in den nächsten Tagen eine große Wählerversammlung abgehalten, in welcher beschlossen werden soll, an seiner Candidatur festzuhalten. Man wollte dort unter der Firma eines liberalen Gutsbesitzers einen verkleideten Agrarier einführen. Die Wahl des zweiten Abgeordneten für Elbing-Marienburg, Abg. Wiedwald (Fortschritt), ist gesichert. . . Auch in Westhavelland Zauch-Belzig möchte man einen Agrarier unter liberaler Fahne einschmuggeln, indem von gewissen Wählern verlangt wird, einem Manne das Mandat zu geben, der im Stande ist, bei liberaler Richtung die berechtigten agrarischen Interessen wahrzunehmen. Ob diese Manöver verfangen werden, daran zweifelt unser Correspondent. Aber trotzdem wird ein Industrieller wahrscheinlich aufgestellt, weil es sich um die Erneuerung der Handelsverträge, Verlängerung der Eisenzölle, Revision der Gewerbeordnung 2c. handelt. . . Privatnachrichten aus dem Wahlkreise Prenzlau-Angermünde lauten der liberalen Sache nicht besonders günstig. Der bisherige nationalliberale Vertreter, Gymnasial-Director Schmeltzer, ist nach Hamm versetzt worden und damit scheint sein Einfluß im Kreise verloren gegangen zu sein. Sein Special-College war ohnehin der conservative v. Wedell-Malchow, der bei einer Nachwahl an Stelle des Ministers Falk trat. Gegenwärtig ist Gefahr vorhanden, daß der Wahlkreis ganz an die Conservativen verloren geht. . . . Dr. Witte, bisheriger Vertreter für Querfurt-Merseburg wird auf das Verlangen seiner politischen Freunde das Mandat für den gedachten Wahlkreis wieder übernehmen. Seine Wiederwahl ist gesichert. Für das zu erwartende Unterrichts-Gesetz ist die Mitwirkung des Conrectors Witte ebenso wünschenswerth, als daß Gymnasial-Director Dr. Techow das Mandat für den Kreis Stadt Frankfurt-Lebus wieder annimmt. Für den Reichstagswahlkreis Lennep-Mettmann wird Dr. Techow mit Sicherheit wiedergewählt. . . . Unterstaatssecretair Müller legt für den Landtagswahlkreis Lennep-Solingen sein Mandat nieder und Herr von Bunsen wird dort von den Nationalliberalen aufgestellt. . . . Bedrohlicher für die nationalliberale Partei entwickelte sich die Wahlbewegung in Hessen, weil angenommen wurde, daß die Agrarier von der Fortschrittspartei unterstützt würden. Nach einem Beschlusse der Vertrauensmänner der kurhessischen Fortschrittspartei soll bei Stichwahlen zwischen den Nationalliberalen und anderen Parteien für die ersteren gestimmt werden. . . . Der Reichstagsabgeordnete Ziegler hat bekanntlich erklärt, daß er bereit sei, ein Mandat für Breslau wieder anzunehmen, wenn das Vertrauen seiner alten Wähler ihn von Neuem beriefe. Derselbe war seit Monaten leidend. Obwohl in den letzten Tagen einem Breslauer Blatte von hier gemeldet wurde, sein Gesundheitszustand habe sich soweit gekräftigt, daß er den parlamentarischen Verhandlungen wieder in der alten Frische werde anwohnen können, so müssen wir dem leider widersprechen. Der „alte Ziegler" ist gerade im gegenwärtigen Augenblick mehr denn je an sein Krankenzimmer gefesselt. . . . . Das Central-Wahlcomite der nationalliberalen Partei, dessen Mitglieder von den Ferienreisen meist zurückgekehrt sind, wird Anfang der nächsten Woche zusammentreten. Einen der ersten Berathungsgegenstände wird die Agitation in jenen Wahlkreisen bilden, welche die Conservativen und sogenannten Wirthschaftsreformer bedrohen. — Der Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten, Dr. Friedenthal wird demnächst in seine neu eingerichtete Amtswohnung am Leipziger Platze übersiedeln. Die Kosten der Renovation und inneren Einrichtung sind so bedeutend gewesen, daß die von der Regierung im vorigen Etat geforderte Summe erheblich überschritten ist, und man sich wahrscheinlich genöthigt sehen wird, den nächsten Landtag um eine nachträgliche Bewilligung anzugehen. — Heute Abend wählen der Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung von Berlin in einer gemeinschaftlichen geheimen Sitzung die von ihnen zu ernennenden Mitglieder des Verwaltungs-Gerichtshofes, der nach einer Bestimmung der Schlußparagraphen des Competenzgesetzes für die Hauptstadt eingerichtet wird. Von der damit beauftragten gemischten Deputation der beiden städtischen Behörden sind zur Wahl vorgeschlagen: der frühere langjährige Stadtverordneten-Vorsteher Kochhann, der nationalliberale Reichs- und Landtagsabgeordnete und Stadtverordnete, Ober-Regierungsrath a. D. Wulfsheim und der Justizrath Möllhausen. Ob die drei Vorgeschlagenen gewählt werden, ist in diesem Augenblick noch zweifelhaft. Vielleicht gelingt es dem Magistrat, für eine Stelle eines seiner juristisch vorgebildeten Mitglieder durchzubringen. — Gegenstand der heutigen Discussion in unseren politischen und finanziellen Kreisen war die jüngste Rede Disraeli's, welche als eine Bürgschaft für die friedliche Lösung der serbisch-türkischen Kriegsfrage angesehen wird. Das Hauptgewicht der Auslassungen Disraeli's liegt in dem angekündigten Einverständniß mit Rußland. Sie bestätigen in ihrem ganzen Umfange, was wir an dieser Stelle zuerst über die glückliche Vermittelung Deutschlands zwischen den Cabineten von London und Petersburg gesagt haben. Trägt auch die Rede Disraeli's den Charakter eines Rückzuges vor der öffentlichen Meinung Englands, so ist doch nicht zu verkennen, daß wichtige Mittheilungen Seitens der deutschen Regierung an die „Foreign office" erfolgt sein müssen, welche die nächste Veranlassung zur Vereinbarung Englands mit der russischen Regierung gaben. In der That hören wir, daß die Eröffnungen des Berliner Cabinets in Downing Street zur Zeit erfolgten, als General Manteuffel von seiner Mission zurückkehrte, und es ist durch anderweitige diplomatische Mittheilungen constatirt, daß zu dieser Zeit die Intervention Rußlands als beschlossene Sache betrachtet wurde. Die Friedensbedingungen Englands sind hier seit ungefähr acht Tagen modificirt worden und haben unter Vorbehalt der Zustimmung Oesterreichs eine gute Aufnahme gefunden.

△ **Berlin,** 21. Sept. [Zu den Wahlen. — Dr. Robolski.] Die Eulenburg'sche „Provinzialcorrespondenz" hat auf Laskers Artikel „Zur Klärung" prompt geantwortet. Wenn der Nationalliberalismus sich untersteht, aus der Gemeinschaft mit der Regierung (N.B. in der Arbeit „an der Begründung und Befestigung der deutschen Einheit") herauszutreten, so bricht er selbst „über sein Dasein den Stab." Aus diesen gewundenen Redensarten hört man doch nur den Aerger heraus, daß es mit der Partei Knobloch wieder nichts war, daß im Gegentheil innerhalb der nationalliberalen Partei der alten Provinzen augenscheinlich ein Drängen nach links zu bemerken ist, welches der Partei selbst in den vacant gewordenen Stellen, soweit sie nicht durch Compromiß mit Fortschrittsmännern besetzt werden, entschiedenere Elemente zuführt. Wird aber die Mehrheit in der nationalliberalen Partei den „Hannoveranern" entrissen, so wird „der Mangel an Consequenz ein Festhalten liberaler Grundsätze" (um die kürzlich in Neustadt-Eberswalde" gesprochenen Worte eines nationalliberalen Wahlcandidaten zu gebrauchen) der Partei nicht mehr von ihren eigenen Mitgliedern zum Vorwurf gemacht werden können. Es wird sich dann auch von selbst häufiger ein Zusammenwirken der beiden liberalen Parteien im Landtage ergeben, als bisher geschah. Ob dabei dieselbe gesetzgeberische Fruchtbarkeit wie in der vorigen Session zu ermöglichen sein wird, ist freilich zweifelhaft und hängt in erster Linie von der Frage ob, ob der Herr Reichskanzler mit seinen Herren Hofmann und v. Bülow die rückwärts führenden Pfade einschlagen und festhalten wird, auf die ihn die Deutschconservativen und auch wohl die meisten Freiconservativen zu geleiten hoffen. Unter den Parlamentariern aller Parteien des Abgeordnetenhauses dürfte wohl darüber ziemlich Einstimmigkeit herrschen, daß der Ausfall der Abgeordnetenhaus-Wahlen auf die Entschließungen des Reichskanzlers den wesentlichsten Einfluß üben wird. Denn Neigung zu einem Conflict wird weder der Reichskanzler noch die zukünftige Majorität des Abgeordnetenhauses haben, — dafür kann man sich schon heute verbürgen. Das ist aber ein Grund mehr für die entschieden liberalen Wähler, nicht ohne Noth freiconservative und neuconservative Abgeordnete in das Abgeordnetenhaus zu lassen. Schon jetzt läßt sich übersehen, daß die Neu- und Freiconservativen im Regierungsbezirk Potsdam wahrscheinlich vier, in den Regierungsbezirken Magdeburg und Merseburg der Provinz Sachsen wahrscheinlich ebensoviel Sitze verlieren werden. An eine Vermehrung der freiconservativen Partei glauben deren Führer schon selbst nicht mehr. Daher die Wuth der „Post" gegen die Fortschrittspartei, zu deren Vertilgung so große Geldmittel verschwendet werden. Die Conservativen werden nur, sofern sie in die deutschconservative Partei aufgehen, auf Vermehrung rechnen können: zwischen den Freiconservativen und den Deutschconservativen dürfte höchstens für ein Fractiönchen von wenig Köpfen noch Platz sein. Voraussichtlich wird hier eine Verschmelzung mit den Freiconservativen erfolgen. — Die „Post", sowie die conservativen oder officiösen Organe sind immer bereit, nach vermeintlich „liberaler" Unterstützung gegen die Fortschrittspartei zu suchen. Sehr oft muß dazu die „Weserzeitung" herhalten. Diese übertrifft fast die „Provinzialcorrespondenz" in ihren Schmähungen gegen die „absterbende Partei", gegen „die verkörperte politische Impotenz", d. h. gegen die deutsche Fortschrittspartei. Da ist denn wohl gestattet, daran zu erinnern, daß für die politische Haltung der „Weserzeitung" seit Jahren die täglichen langen Artikel des Dr. Robolski maßgebend gewesen sind, dieses seiner Zeit wegen des an die Oeffentlichkeit gelangten Streites mit seinem Vorgesetzten Dr. Aegidy auch im Abgeordnetenhause besonders erwähnten talentvollen Reptilienfonds-Pensionärs.

[Eine Rede des Abg. Jung.] Am diesjährigen Sedantage hielt der Abg. Jung im Gürzenich zu Köln die Festrede, welche jetzt im Druck erschienen ist. Um das Große, dessen wir uns in Folge des nationalen Aufschwunges jetzt erfreuen, in rechter Weise hervortreten zu lassen, greift der Redner auf die Zustände zurück, wie sie im ersten und zweiten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts sich gestalteten. Eine besondere Betrachtung widmet er hierbei dem Theil der Stein-schen Gesetzgebung, welche sich auf die Aufhebung der Leibeigenschaft bezieht und vergleicht in treffender Weise die damaligen Junker und ihren Widerstand gegen alle Reformen mit unseren heutigen als „Agrarier" verkappten Junkern:

„Es ist, als hörten wir v. Gerlach, Meyer (Arnswalde) und die Nationalconservativen, wenn wir einen Marwitz auf Friedersdorf, das damalige Haupt der Junkerpartei, sagen lassen:

Neumodische Schwindler und Betrüger, welche die Revolution ins Land brachte, deren Resultate dem Lande so viel gekostet, daß die Erpressun-

---

Sturmflut.

Ein Roman in sechs Büchern

von **Friedrich Spielhagen.**

Fünftes Buch.

Drittes Capitel.

(Fortsetzung.)

Während Else so bei sich überlegte, eilte sie, als wenn ein Zauber sie zöge, mit klopfendem Herzen die Lehne hinauf, deren oberster Rand sich in gleichmäßiger, nach dem Meere zu hebender Linie scharf von dem grauen Gewölbe des Himmels absetzte. Mit jedem ihrer Schritte hoben sich links das Meer und die Dünenkette höher und höher; bald schweifte der Blick hinaus, wo der dunstige Himmel mit dem grauen Meere zusammenfloß, und über den schön geschwungenen Bogen der Küste bis zu dem bewaldeten Golmberg, der in schwärzlcher Bläue hinüberdrohte. Ueber die zu ununterscheidbarer Masse zusammengedrängten Wipfel ragte der Thurm des Schlosses. Zwischen dem Golmberg drüben und der Höhe, auf der sie stand, — unwirthlich wie das Meer selbst, von welchem sie nur durch den gelblichen Saum der Dünen geschieden war, — die braune Ebene, die sie durchwandert, als einzige Stätte der Menschen das Fischerdorf Ahlbeck, welches jetzt, hart an dem Wissower Haken, fast unmittelbar zu ihren Füßen lag. Auch dort, zwischen den Häusern und der See auf dem breiten Strande zogen sich lange bewegliche Linien von Arbeitern bis auf die beiden Molen, welche, sich mit den Spitzen zusammenneigend, weit in das Meer hineinliefen. An den Molen ein paar größere Fahrzeuge, die ausgeladen zu werden schienen, während eine Flotille von Fischerbooten, alle in derselben Richtung, dem Ufer zustrebte. Sie hatten die braunen Segel ausgespannt, wurden aber wohl nur von den Rudern getrieben. Seltsam stach die gleichmäßige Stellung der Segel und die einförmige Bewegung der Ruder an den braunen Fischerbooten von dem wirren Durcheinander der weißen Möwen ab, die, wie vorhin über ihr, jetzt in halber Höhe zwischen ihr und dem Ufer unaufhörlich kreisten.

Sie sah das aber Alles mit ihren falkenscharfen Augen, wie ein Reisender auf der Eisenbahn die Einzelnheiten der Landschaft, welche der Zug durchbraust, mechanisch beobachtet, während seine Seele längst zu Hause ist, die Wonnen durchkostend, die er beim langentbehrten Anblick der Lieben empfinden wird. Ach, und sie durfte ja nicht hoffen, in die geliebten Augen zu schauen, die lieben Hände in den ihren zu halten, den Klang seiner kräftigen und doch so milden, freundlichen Stimme zu hören! Sie wollte ja nichts als die Stätte sehen, wo er weilte.

Und selbst der kleine Trost schien ihr nicht gewährt werden zu sollen. Sie war bereits in derselben Querrichtung eine ziemliche Strecke auf dem Rücken des Hügels hingewandert, ohne den Blick nach der andern Seite, wo Wissow liegen mußte, zu gewinnen; nur der Himmel sah bleiern über den Rand des Plateau's herüber. Vielleicht, wenn sie den breiteren Weg verfolgte, zu welchem sie jetzt gelangte, und welcher von rechts kommend, aufwärts in der Längenrichtung zu einem Haufen mächtiger Blöcke führte, der die höchste Höhe und vermuthlich auch den äußersten Rand des Vorgebirges bezeichnete.

Und in der That, wie sie jetzt höher und höher stieg, trat rechts hinüber erst ein blasser Streifen hervor — die Küste des Festlandes — dann wieder die bleigraue Fläche des Meeres, auf der sich hier und da ein Segel zeigte; endlich diesseits, unmittelbar unter ihr, eine weiße Dünenspitze, die sich allmälig nach dem Vorgebirge zu keilförmig verbreiterte, bis es eine kleine flache Halbinsel wurde, in deren Mitte ein paar Dutzend größerer und kleinerer Häuser zwischen den weißen Dünen auf der braunen Haide lagen — das war Wissow! das mußte Wissow sein.

Und nun, da sie auf dem Punkte stand, den sie erstrebt mit dem Aufgebot all' ihrer physischen und geistigen Kräfte, und, wie verlangend sie auch die Arme ausbreitete, das Ziel ihrer Sehnsuchl noch so weit, so unerreichbar weit von ihr lag — nun erst glaubte sie die stumme, schauerliche Sprache der Oede, der Einsamkeit um sie her zu verstehen: das Wispern und Raunen auf der Haide, die klagenden Geisterstimmen in der Luft: allein, allein!

Unendliches Wehe stieg in ihrem Herzen auf; ihre Kniee wankten, sie sank in der Nähe der Blöcke auf einen Stein, drückte das Gesicht in die Hände und brach in lautes Weinen aus, wie ein hilflos verlassenes Kind.

Sie sah nicht, wie ein Mann, der hinter den Blöcken, das Meer beobachtend, gestanden hatte, von den seltsamen Lauten in seiner Nähe aufgeschreckt, hervortrat; sie hörte nicht, wie er mit eiligen Schritten über den kurzen Rasen auf sie zukam:

Else!

Sie fuhr mit einem dumpfen Schrei empor. —

Else!

Und abermals schrie sie auf — ein wilder Freudenschrei, der seltsam durch die lautlose Stille hallte — und sie lag an seiner Brust, sie klammerte sich an ihn, wie ein Ertrinkender:

Reinhold! mein Reinhold!

Sie weinte, sie lachte, sie jauchzte immer wieder: Reinhold! mein Reinhold!

Sprachlos vor Glück und Staunen über das holde Wunder, zog er sie zu sich nieder auf den Stein, auf welchem sie gesessen; sie drückte ihren Kopf an seine Brust:

Ich habe mich so nach Dir gesehnt!

Else! geliebte Else!

Ich mußte kommen, ich konnte nicht anders; es hat mich hergezogen, wie mit Geisterhänden! Und nun hab' ich Dich! Dich! o verlasse mich nicht wieder! nimm mich mit Dir dort hinab in Dein Haus! Da ist meine Heimath, bei Dir, bei Dir! stoße mich nicht wieder in die öde, liebeleere, falsche Welt da hinter mir! nur bei Dir ist Glück, ist Ruhe, Frieden, Wahrheit, Treue! ach! Dein liebes, treues Herz, wie es pocht! ich fühl' es ja, es liebt mich, wie ich Dich! es hat sich nach mir gesehnt, wie mein armes, zerrissenes Herz nach Dir, nach Dir!

Ja, meine Else, es hat sich nach Dir gesehnt, unsäglich, grenzenlos. Ich bin hinaufgestiegen, weil es mir keine Ruhe ließ; ich wollte nur einen Blick dahin haben, wo ich Dich wußte; — einen letzten Blick, bevor —

Bevor? um Gotteswillen!

Bevor der Sturm losbricht, der — Else! Du bist mein muthiges Mädchen, mein Weib! eines Seemanns Weib! Du darfst Dich vor dem Sturm nicht fürchten, so wenig, wie ich selbst. Du mußt ihm in die finstern Augen schauen können, ohne zu zittern! Was sollte aus Dir, aus mir werden, wenn Du es nicht könntest!

Er hatte sie die wenigen Schritte bis zu den Blöcken geführt und stand jetzt, seinen Arm um ihren Leib schlingend, hart an dem Rande des Vorgebirges, dessen trotzige Stirn so jäh abstürzte, daß sie unmittelbar über dem grauen Meere in der grauen Luft zu schweben schienen.

Sieh, Else! das ist der Sturm! ich höre ihn, ich sehe ihn, als ob er schon entfesselt wäre! Es können noch Stunden vergehen, aber kommen wird er, kommen muß er — wie alle Zeichen verkünden: mit furchtbarer Gewalt. Die metallne Fläche da unter uns wird, in wilde Wogen zerwühlt, ihren Gischt hinaufspritzen bis auf diese Höhe! Wehe den Schiffen, die nicht jetzt schon in den Hafen geflüchtet und vielleicht selbst dort nicht vor der wilden Wuth gesichert sind! wehe den Niederungen da unter uns, wenn es ein Oststurm wird! Ich wollte es Dir heute Morgen schreiben, denn ich sah es schon seit gestern; und daß Ihr besser thätet, von Warnow fortzugehen; aber es ist ja auch möglich, wir haben Weststurm, obgleich ich es nicht glaube, und Du wärst ja doch nicht gegangen!

Nimmermehr! Ich bin so stolz, daß Du mir vertraust, daß Du mir dies gesagt hast! Und wenn der Stnrm losbricht, und ich weiß, daß Dein liebes Leben jeder Gefahr ausgesetzt ist — ich will nicht zittern und, wenn ich zittere, ganz gewiß nicht zagen. Ich will mir immer sagen: er könnte ja seine Pflicht nicht thun, er könnte ja der muthig-treue Maun nicht sein, den ich liebe, wenn er wüßte, daß ich jammere und die Hände ringe, während er commandiren und steuern muß, wie an jenem Abend? Weißt Du, Geliebter? Und weißt Du, daß ich Dich schon damals liebte? Und weißt Du, daß Du mir sagtest: ich habe Augen wie ein Schiffer? O, wie ich mich jedes Wortes erinnere! jedes Blickes! Und wie glücklich ich war, daß ich Dir den Compaß nicht gleich zurückzugeben brauchte; ich wollte ihn ja nicht behalten, Du solltest ihn ja wieder haben —

Da warst Du ehrlicher, als ich, Geliebte! Ich war entschlossen, Dir den Handschuh nicht wiederzugeben. Du hattest ihn abgestreift, als Du durch mein Teleskop sahst; er lag auf dem Verdeck, ich hob ihn auf; er hat mich seitdem so treu begleitet; sieh! Das ist mein Talisman gewesen: wir Schiffer sind abergläubisch; ich habe geschworen, ihn nicht von mir zu legen, bis ich statt des Handschuhs Deine liebe Hand für immer in der meinen halte.

Er küßte den kleinen blaugrauen Handschuh, bevor er ihn wieder in die Brusttasche steckte, um dann ihre Hand zu ergreifen und mit Küssen zu bedecken.

Sie hatten sich wieder auf den Stein gesetzt, — kosend, liebe-

gen Napoleon's dagegen verschwinden wie ein Gaukelspiel vor einer schreckenvollen Wirklichkeit. Mit diesen Leuten fing Stein die Revolution des Vaterlandes an, den Krieg der Besitzlosen gegen die Eigenthümer, der Industrie gegen den Ackerbau, des Beweglichen gegen das Stabile, des krassen Materialismus gegen die von Gott eingeführte Ordnung, des Individuums gegen die Familie, der Speculanten und Comptoire gegen den Feldbau und Gewerbe, der Bureaux gegen die aus der Geschichte des Landes hervorgegangenen Verhältnisse, des Wissens und eingebildeten Talentes gegen die Tugend und ehrenwerthen Charakter.

Der Adel des Gebirgskreises Schlesien verlangte 1811 5 Millionen Entschädigung. Die Bauern waren so einfältig, von ihren alten Tyrannen gegen ihre größten Wohlthäter sich aufwiegeln zu lassen. Ihre Empörung ward leicht unterdrückt und die schwere Menge Prügel, welche die verführenden Lords verdient hätten, unter die verführten Bauern ausgetheilt. So meritorisch, sagt Sugenheim, ist im deutschen Lande zwischen Edelmann [illegible] Bauer oft getheilt worden. Damals erschien die freche Vorstellung des meh[illegible], Storkower, Beeskower Kreises, 1811. Marwitz und Finkenstein ein[illegible]en dafür fünf Wochen Spandau. „Daß unser altes ehrwürdiges Brandenburgisches Preußen ein moderner Judenstaat werde", hieß es darin. Heute führt die Partei der Agrarier und National-Conservativen dieselben Reden gegen den Liberalismus und die neueste Gesetzgebung, besonders gegen die Freizügigkei und die Gewerbefreiheit, welche die volle Freiheit des Arbeiters und besonders des ländlichen erst definitiv vollenden. Diese adligen Herren sind meistens nicht sehr geistreich, deshalb wiederholen sie sich ein ganzes Jahrhundert hindurch, und weil sie bei häufigen finanziellen Wirrnissen oft in unliebsame Berührung mit jüdischen Geldleuten kommen, erscheint ihnen Handel und Industrie, die ganze moderne Gesetzgebung, ja die ganze neueste Weltgeschichte als aus einer Verschwörung des Judenthums hervorgegangen. Wäre der edle Reichsfreiherr von Stein und Hardenberg nicht so unzweifelhaften Adels gewesen, sicher hätte man ihnen einen jüdischen Ursprung angedichtet. Ich muß gestehen, daß ich vergeblich in den Parlamentarkämpfen Frankreichs und Englands nach einer so egoistisch-engherzigen und rohen Polemik des conservativen Adels gegen die wirthschaftliche Politik des eigenen Vaterlandes gesucht habe. Man ahnt immer noch hinter der modernen Maske den Wendisch-Sarmatischen Gutsherrn, der seine Bauern legt, sie an der Scholle, als zu seinem eisernen Bestand gehörig, festhält, seinen Juden prügelt, wenn er ihn nicht bezahlen kann, und es sehr übel nimmt, wenn die Gesetzgebung ihn in diesen harmlos-patriarchalischen Vergnügungen stören will."

Bremen, 21. Sept. [Besteuerung der Genossenschaften.] Wie früher in Preußen versucht wurde, die Vorschußvereine zur Gewerbesteuer heranzuziehen, so wird ihnen jetzt hier in Bremen zugemuthet, Einkommen- und Vermögensschoß zu zahlen. Die hiesige Gewerbebank hat sich an den Anwalt der deutschen Genossenschaften, Dr. Schultze-Delitzsch, gewandt, der es ihr zur Pflicht gemacht hat, das gute Recht der Genossenschaften durch alle Instanzen zu verfechten. Vermögensschoß wird sie für ihren Reservefonds allerdings erlegen müssen, aber für den Einkommenschoß bietet sie keinen Gegenstand dar.

Hannover, 21. Sept. [Ueber den Unfall,] von welchem der deutsche Botschafter in London, Graf Münster, betroffen wurde, und durch den er zunächst von der Theilnahme an den Sitzungen des Provinzial-Landtages ferngehalten wird, berichtet der „Hann. Cour.": Graf Münster, welcher am Mittwoch voriger Woche hier eintraf, um an den Verhandlungen des Verwaltungs-Ausschusses Theil zu nehmen, ist an diesem Tage bei einem Eisenbahnunfall auf hiesigem Bahnhofe durch Zusammenstoß einer Locomotive mit einem Zuge verletzt worden. Er hat bei dem Zusammenstoß eine ziemlich erhebliche Contusion im Rücken erhalten und muß in Derneburg gegenwärtig das Bett hüten; indeß hofft er, bald wieder hergestellt zu sein.

München, 21. Sept. [Ein Pfarrer als Gastwirth.] Der Vorstand der aufgelösten katholischen Vereine in Kitzingen, Pfarrer Hörschel, hat ein Gesuch um Verleihung einer Wirthschafts-Concession eingereicht, wodurch es ihm möglich geworden wäre, seine Gesinnungsgenossen als Wirth auch außerhalb der Kirche um sich zu versammeln. Der Kitzinger Magistrat hat jedoch das Concessionsgesuch abgewiesen.

Oesterreich.

*** **Wien**, 20. Sept. [Das Pronunciamento im Lager von Alexinac. — Die Einstellung der Feindseligkeiten. — Die Stellung Oesterreichs.] In einem Rundschreiben an die Mächte sucht Ristic die Ausrufung Milan's zum König der Serben, die am 17. in Alexinac stattgefunden, jeder politischen Bedeutung zu entkleiden und als eine bloße Rückwirkung der provocirenden türkischen Friedensbedingungen zu charakterisiren. Die Soldaten hätten in dem ersten Punkte, welcher eine neue Huldigung verlangt und überhaupt nur, ohne Milan zu nennen, von dem Fürsten Serbiens spricht, den Willen der Pforte, Milan zu entsetzen, herauslesen wollen und daher einfach gerufen: „Zivio srbski král." Allein so ganz harmlos ist der Vorgang denn doch nicht gewesen. Vielmehr soll eine Delegation der Armee, aus allen Waffengattungen in Stärke eines Bataillons, nach Belgrad aufgebrochen sein, um dort gemeinsam mit einer 150 Köpfe zählenden Bürger-Deputation die Königsproklamation zu wiederholen. Mag sein, daß Milan bei diesem Acte gerade so wenig wohl zu Muthe ist, wie da er in den Krieg ziehen mußte. Auch zweifeln wir nicht im Mindesten daran, daß, wie Ristic betheuert, Serbien an den Verträgen festhalte und nicht daran denke, durch derartige Prätorianer-Ausschreitungen die Verhandlungen stören zu lassen. Um so lächerlicher ist es dafür, wenn man aus Belgrad meldet, Tschernajeff solle abgesetzt und die Rädelsführer verhaftet werden, weil solche Episoden Serbien in „Anarchie" stürzen müßten, nachdem man eben erst officiell die ganze Geschichte für einen harmlosen Scherz erklärt. Einstweilen werden natürlich die Diplomaten in Konstantinopel sich ihre Zirkel durch das Pronunciamento von Alexinac nicht stören lassen. Aber einen Vorgeschmack haben sie erhalten, von den Hebeln, die Rußland zu Gebote stehen. Denn daß es Rußland ist, welches die Situation beherrscht, kann doch kein Zweifel mehr obwalten, nachdem sein Postulat, die Waffenruhe absolut von den Verhandlungen über die Friedens-Präliminarirn zu trennen, so unbedingt durchgedrungen ist. Wir brauchen ja nicht erst ausdrücklich hervorzuheben, wie ungemein diese Sonderung und die dadurch hervorgerufene Pause dem russischen Lieblingsproject zu Statten kommt, mittelst massenhafter Zuzüge die serbische Armee zu reorganisiren. Allerdings ist es andererseits auch wieder ein diplomatischer Sieg Oesterreichs, daß Graf Zichy die Pforte zur Vernunft gebracht hat und daß durch die Resignation des Sultans dem Petersburger Cabinet wenigstens die Handhabe zu einem sofortigen officiellen Eintritt in die Action entzogen worden ist, der Herstellung des Friedens noch eine Chance gewahrt bleibt. Aber, nicht zu vergessen, was Oesterreich durchgesetzt hat, ist die russische Proposition. Ja, noch mehr, je näher wir den meritorischen Friedensverhandlungen selber rücken, desto unbehaglicher wird die Stellung Andrassy's. Die Idee einer Intervention oder Occupation hat er im Mai in den Delegationen „Unsinn" genannt. Daß Oesterreich an seinen Grenzen weder ein großserbisches Reich brauchen kann, noch ein „autonomes" Bosnien, in dem die Beys, oder eine „autonome" Herzegowina, worin die Türken ewig rebelliren, das hat er noch am 11. Juni dem Grafen Beust geschrieben. Nun wird es aber doch Zeit, seine Lösung zu sagen. Doch nicht etwa gar Annexion der biedern Bosniaken? Brrrr!

*** **Wien**, 21. Sept. [Das Pronunciamento in Alexinac und die Verhandlungen in Kostantinopel.] Unsere Officiösen sind wieder einmal arg in der Irre umhergewandert, als sie das Pronunciamento der serbisch-russischen Armee erst einfach ableugneten und dann als einen tollen Handstreich Tschernajeff's brandmarkten, der keinerlei politische Consequenzen nach sich ziehen könne; ja den sie am liebsten auf einen bloßen Lager-Spektakel reducirt hätten, weil nur ein paar angeheiterte Soldaten, die aus dem Programm der Pforte den Willen, Milan abzusetzen, herausgelesen, ihre Zivios auf den neuen König in die Lüfte gebrüllt hätten. Noch heute sucht die direct vom Ministerium inspirirte „Politische Correspondenz" sich damit zu helfen, daß sie dreist behauptet, der Fürst habe den Kriegsminister Nikolic deshalb nach Deligrad entsendet, um mit Tschernajeff ein „sehr ernstes Wort zu reden" über die militärische Demonstration, für die Milan ihm „sehr schlechten Dank" wisse. Milan läßt im Gegentheile dem russischen General durch Nikolic seinen Dank für die Kundgebung entbieten, wenn er gleich verschämt hinzufügt, er könne die neue Würde nicht annehmen, weil sie eine Aenderung des Staatsgrundgesetzes (Ustav) involvire, zu der das Heer nicht competent sei. Mit anderen Worten: Milan nimmt daran keinen Anstoß, daß eine Prätorianer-Action das ganze europäische Staatsrecht und alle Verträge über den Orient in dem Momente auf den Kopf stellt, wo die Mächte in Konstantinopel den Frieden verhandeln; er wartet nur, bis die Skupschtina den Ustav in entsprechender Weise abgeändert haben wird. Er hat also nur formelle, keine meritorischen Einwendungen gegen die ganze Episode. Ob so etwas denkbar wäre, wenn er nicht im Einverständniß mit Rußland handelte, bedarf keiner Erörterung. Um so weniger, als dieses letztere auch in Konstantinopel sich bemüht, die Verhandlungen zu erschweren. Die Pforte hat auf Rußlands Gebot eingewilligt, die Verhandlungen über die Präliminarien von der Einstellung der Feindseligkeit zu trennen. Rußland aber begnügt sich nicht mit der bloßen Waffenruhe, es verlangt den Abschluß eines förmlichen Waffenstillstandes. Die Türkei ist bereit, auch den auf vier Wochen zuzugestehen, wenn man ihr nur Garantien dafür bietet, daß während dieser Zeit die russischen Zuzüge nach Serbien aufhören: sind doch gestern allein 350 Mann unter einem General in Belgrad eingetroffen. Selbst diese Concession lehnt nun der russische Geschäftsträger in Konstantinopel ab, und die Mächte schienen nicht gewillt, durch Aufnahme der verlangten Bürgschaft in die Waffenstillstands-Convention Rußland zu brüskiren.

Spanien.

Madrid, 15. Septbr. [Ein spanisches Manifest.] In engeren politischen Kreisen, schreibt man der „N. Fr. Pr.", circulirt hier ein von M. Ruiz Zorrilla und Salmeron unterfertigtes Manifest. In der Einleitung wird hervorgehoben, daß der Erstgenannte in Vertretung der spanischen Radicalen, Letzterer aber als einer der Führer der Republikaner daselbst nach eingehenden, in Paris gepflogenen Berathungen und nach reiflicher Erwägung dessen, was ihrem Lande noththut, eine Verschmelzung der beiden ursprünglichen Partei-Programme ausgearbeitet haben, deren Annahme sie ihren Parteigenossen empfehlen, um zur richtigen Zeit vereint die Republica Reformista ins Leben zu rufen.

Die in dem Manifeste ausgesprochenen Grundlagen sind:

„Proclamirung der Republik mit der Verfassung von 1869, unter Aufhebung ihrer auf die Monarchie bezüglichen Artikel.

Einberufung der Cortes, die als constituirende nur die Aenderung der Staatsreform zu votiren, sodann aber nur als gewöhnliche Cortes zu tagen haben.

Einführung nachstehender Reformen, sei dies mittelst Decretes unter dem Vorbehalt, den Cortes später Rechenschaft abzulegen, oder durch unmittelbare Genehmigung der Cortes als Staatsgesetze.

Verwaltungs- und Oekonomie-Reformen in der Organisation des Staatsdienstes auf Grundlage der Unabsetzbarkeit der Beamten, gegen deren Verpflichtung, die laufenden Geschäfte in bestimmten Fristen zu erledigen, Vereinfachung des Dienstes, Verminderung der Staatsdiener.

Herstellung eines nationalen Heerwesens, wobei jeder Diensttaugliche ohne Ausnahme und ohne Zulassung eines Stellvertreters verpflichtet ist, in das Heer einzutreten.

Reform der Justizpflege mit Zugrundelegung der Schwurgerichte.

Feststellung der Beziehungen zwischen Staat und Kirche unter vollkommener Gleichberechtigung aller religiösen Bekenntnisse und Säcularisation der Kirchhöfe.

Tilgung der Staatsschuld.

Die Steuern, die nach wie vor von den Cortes votirt werden, sollen fortan nach Provinzen vertheilt und von den Provinzial-Deputationen und Ayuntamientos durch die von beiden hierzu bestellten Organe eingehoben werden. Aufhebung des Staatsrathes und seiner besonderen Competenz, in Streitsachen zwischen Privaten und dem Staate zu entscheiden. Reform der Gesetze über den öffentlichen Unterricht; der Primär-Unterricht soll ohne Einmischung des Clerus (laico) obligatorisch sein und aus Staatsmitteln bestritten werden. Verminderung der ausschließlich wissenschaftlichen und literarischen Lehrkanzeln, dagegen aber Errichtung von Agricultur-, Gewerbe- und Kunstschulen.

Herstellung von Verbrecher-Colonien und Besserungs-Anstalten.

Reform des Wahlgesetzes, Wahl nach Provinzen, Ausschluß jeder Beschränkung der Minoritäten.

Theilung der Staatsgüter in kleine Parcellen, welche gegen einen durch eine bestimmte Reihe von Jahren zu leistenden Pachtbetrag (Canon) den Bewerbern aus dem Arbeiterstande unter der Bedingung überlassen werden,

---

flüsternd, scherzend, in holdem Geplauder, Herz an Herz und Lippe auf Lippe drückend, in der Paradiesesseligkeit ihrer jungen Liebe der Oede vergessend, die sie umgab, des Dunkels, das immer tiefer herabsank, des Sturmes, der über dem bleiernen Meere in der bleiernen Luft brütete, wie der Engel des Verderbens über einer Welt, die er endlich für immer zu vernichten, in das uranfängliche Chaos zurückzuschleudern hofft.

Ein dumpfer, rollender, in der Ferne verhallender Ton machte sie aufhorchen; gleich darauf fuhr ein Sausen durch die Luft, ohne daß sie, selbst in dieser Höhe, eine Bewegung spürten, und dem alsbald wieder die regungslose Stille folgte. Reinhold sprang empor.

Es kommt schneller, als ich gedacht; wir haben keinen Augenblick zu verlieren.

Was willst Du?

Dich zurückbringen.

Das darfst Du nicht; Du mußt auf Deinen Posten; Du bist heute Mittag schon deshalb nicht nach Warnow gekommen; wie solltest Du Dich jetzt, da die Gefahr um so viel näher ist, so weit entfernen? Nein, nein, Geliebter, sieh mich nicht so besorgt an! Ich muß lernen, ohne Furcht zu leben, und ich will es. Ich bin fest entschlossen. Von diesem Augenblick an kein Zagen mehr — auch nicht vor den Menschen! Ich kann nicht mehr ohne Dich, Du kannst nicht mehr ohne mich leben. Wenn ich es noch nicht gewußt — jetzt weiß ich es. Und glaub' mir: mein edler Vater ist der erste, der es begreifen wird. Ja, er muß es schon gefühlt haben, als er mir sagte, was er auch Dir geschrieben: Ich lege Euer Schicksal in Eure Hand. Mögen Ottomar und die Tante sich in mein Erbe theilen; mein stolzer Vater würde ja doch von mir nichts nehmen, und Du — Du nimmst mich, wie ich bin, und führst mich da hinab für immer. Noch einen Blick auf mein Paradies! und noch einen Kuß! Und nun ade! ade!

(Fortsetzung folgt.)

[Laube's Theaterschimmel in Sprottau.] Eine Episode aus Laube's frühester Jugendzeit erzählte er einmal selbst, als er noch zu Leipzig im „Storchnest" wohnte und einen Kreis von Freunden um sich versammelt hatte. In seiner Vaterstadt Sprottau war eine reisende Schauspielergesellschaft eingezogen, welche daselbst Vorstellungen gab. Um Eingang in den Musentempel zu finden, wagte der zehnjährige Laube so zu sagen Blut und Leben. Alle List wurde angewendet, des Abends heimlich durch irgend eine Hinterthür mit hinein zu schlüpfen, oder die Gunst eines der Mimen zu erlangen, damit ihm dieser den Korb mit Garderobestücken ins Theater tragen lasse, für welchen Dienst dem Träger dann ein geschriebener Zettel verabreicht wurde, der zum Eintritt auf den letzten Platz berechtigte. Eines Tages sollte „Rochus Pumpernickel" in Scene gehen und hierzu bedurfte man eines lebenden Pferdes, auf welchem der Held des Stückes angeritten kommt. Laube's Eltern, welche zur Bestellung ihres kleinen Feldes einen alten Schimmel im Stalle hatten, wurden ergebenst vom Director angegangen, das Thier gefälligst auf ein Viertelstündchen herzugeben, für welche Liebesthat ein Billet auf den ersten Platz angeboten wurde. Vater Laube schlug dies Ansinnen rund ab, was dem jungen Heinrich einen Stich ins Herz gab. Alles Flehen, alles Bitten war vergeblich, Vater Laube wollte nicht, daß sein Schimmel, der brave Hans, auf seine alten Tage noch mit Comödie spielen und zum Gelächter für ganz Sprottau werden sollte. Betrübt verließ der Director, welcher sogar zwei Freibillets auf den ersten Platz versprach, das Haus. Gleich Richard dem Dritten rief er aus: „Ein Königreich für ein Pferd!" und Heinrich wagte nochmals einen Sturm auf das väterliche Herz. Alles vergeblich. Der Abend brach an, Rochus Pumpernickel nicht zu Pferd, wie es verlautbar, und für den jungen Laube der Verlust eines Theaterbillets auf den ersten Rang, wo die Honoratioren der Stadt saßen. Es mußte eine List ersonnen werden, oder ein Sturm auf das Mutterherz. Der letztere wird gewagt; das Glück ist günstig, gegen Abend treibt den Vater Laube ein Geschäftsgang vor die Stadt und Heinrich wendet seine Bitten, sein Flehen der Mutter zu: Mutter, laß unsern Schimmel mit Comödie spielen, schlag' mir's nicht ab, ich hab's allen Jungen schon in der Schule erzählt, siehe, draußen stehen sie und warten, daß ich das Pferd bringe. — Die Mutter fühlte ein menschliches Rühren, sie gab der Bitte nach und über Hals und Kopf lief Heinrich in den Stall. „Er kommt, er bringt ihn!" schallte es aus dem Munde der flachshärigen Jugend in die Lüfte, und im Trabe ging es, begleitet von den Senkern der Sprottauer Bürgerschaft, nach dem Theater. Welche Wonne für den jungen Laube, sich unter den Schauspielern zu sehen, die er für Götter hielt. Als der Schimmel auf der Bühne erschien, ging ein Halloh durch das ganze Haus, denn ganz Sprottau kannte ja den alten steifen Hans. Heinrich Laube, auf dem ersten Platze, ach, er saß eigentlich nicht dort, er war ob dieser Glückseligkeit bis in den siebenten Himmel gehoben.

[Der Letzte von Sieben.] Berliner Blätter erzählen die folgende tragische Geschichte: „An einem der jüngsten Tage bewegte sich ein Leichenconduct, bestehend aus dem einfachen Leichenwagen und einer Trauerkutsche, von der —brücke her über den Molkenmarkt, dem fernen G.-Kirchhofe zu. Drei Männer und eine Frau saßen in der Trauerkutsche, alle vier in den Jahren zwischen dreißig und vierzig. Die jüngste von den Vieren war die Frau, deren thränenüberfluthetes Gesicht den Antheil bestätigte, den sie an der vorherfahrenden Leiche nahm; aber auch die Augen der sonst kräftigen Männer waren nicht thränenleer. Wohl über dreihundert Schritte nach diesem Trauerwagen fuhr eine Droschke 2. Klasse, von welcher der aufmerksame Beschauer annehmen mußte, sie gehöre zu jenem Leichenzuge, dem sie, wenn auch in weiter Entfernung unverrückt folgte. In dieser Droschke saß eine Greisin, deren schneeweißes, schlichtgescheiteltes Haar ehrfurchtgebietend abstach von der schwarzen Krepphaube und dem Traueranzuge. Nach fast einer Stunde hatte endlich der Trauerzug den Kirchhof erreicht, die Leidtragenden stiegen aus und folgten dem vom Leichenwagen heruntergenommenen Sarge bis zur letzten Ruhestätte; bald hatte sich über derselben unter Thränenströmen der Leidtragenden der Hügel gewölbt, die junge Frau legte einen Kranz darauf — noch einen langen Blick — und sie stiegen wieder ein in den Trauerwagen, der sie heimführte. Zehn Minuten später war Alles still an dem eben aufgeworfenen Leichenhügel — Todtengräber und Arbeiter hatten sich entfernt. Da wand sich durch die schmalen Gänge, welche diese Hügelreihen von einander trennen, die Greisin mit dem weißen Haar unter der Krepphaube, und angelangt bei der Ruhestätte des zuletzt Gebetteten, sank sie mit den Knien in die lockere Erde und, das weiße Haupt hinunterbeugend, flüsterte sie etwas von Vergebung und baldiger Wiedervereinigung. Es war der Letzte von sieben Meineidigen, den der Hügel barg, es waren die Kinder, die ihm folgten, es war das geschiedene Weib, welches einsam an seinem Grabe betete. — Man wird sich noch des großen Meineidsprocesses erinnern, der vor 22 Jahren vor den Berliner Assisen unter dem Vorsitz des Appellationsgerichtsrathes Späthen geführt wurde, und zwar unter dem Namen: der B.'sche Meineidsproceß. Erst nach mehrwöchiger Verhandlung wurde er am 31. October 1854 zu Ende geführt. Sieben sonst geachtete Bürger Berlins: ein Conditor, zwei Tischlermeister, ein Bäckermeister, ein Schuhmacher und dessen Frau, sowie eine unverehelichte Frauensperson, saßen auf der Anklagebank, sie hatten sich verbunden, falsche Eide zu leisten und zwar — wie sich bei der Verhandlung herausstellte — in dreihundert Fällen, bei denen es sich bald um größere, bald um kleinere Summen handelte. Es war ein Monstreproceß. Wie viele Personen, Familien waren durch diese Verschwörung von Meineidigen zu Grunde gerichtet worden. Trotzdem konnte man nur die vier Erstgenannten verurtheilen und mußte die drei Letzteren wegen Mangels an Beweisen freisprechen. Der Erste, nach dem die Untersuchung benannt wurde, erhielt 15, der Zweite 12, der Dritte 6 und der Letzte 2 Jahre Zuchthaus. Zwei von ihnen überlebten ihre Strafe nicht, der Dritte folgte einem nach Amerika ausgewanderten Sohne und starb dort im Jahre 1869. Der Vierte und letzte endlich, war vor seiner Verurtheilung ein glücklicher Familienvater, der seine Frau und vier Kinder über Alles liebte. Diese Frau war die Tochter einer armen Predigerwittwe, die keine Ahnung von dem Treiben ihres Mannes hatte. Als sie dasselbe erfuhr, als ihr Mann von ihrer Seite genommen, als er verurtheilt worden war, trug sie auf Scheidung an, die auch ausgesprochen wurde. Anfangs trat die bittere Noth an sie heran, aber sie hatte gute, arbeitsame Kinder, und endlich erholte sich die vaterlose Familie zu einem gewissen Wohlstande. Die Kinder gedachten ihres Vaters, dem sie kindliche Liebe bewahrt hatten, und als sich für diesen endlich die Thür zur Freiheit öffnete, fand er ein Heim und seine Kinder wieder. Vergebens aber blieben des Freigelassenen Anstrengungen seine Frau zu einer Wiedervereinigung zu vermögen. Im Laufe der vorigen Woche hatte endlich der letzte der Verurtheilten aus jenem Meineidsprocesse die müden Augen zur ewigen Ruhe geschlossen.

[Ein Erzbischof als Sachverständiger in Liqueuren.] Der Erzbischof von Paris dürfte, wie es glaubhaft berichtet wird, nächstens in die Lage kommen, in einer in Posen schwebenden Streitsache als Zeuge und Sachverständiger vernommen zu werden. Es handelt sich nicht etwa um den Kirchenstreit oder Culturkampf, auch nicht um eine Frage in Betreff des spiritus sanctus, sondern um ganz profanen spiritus destillatus. Ein Liqueurfabrikant zu Posen hat nämlich auf Grund des Markenschutz-Gesetzes für den von ihm seit Jahren fabricirten Benedictiner-Liqueur ein Waarenzeichen, den heiligen Benedictus in siegelartiger Umrahmung darstellend, gerichtlich eintragen lassen. Nach ihm haben mehrere deutsche und eine französische Firma ähnliche Marken für das gleichnamige Getränk bei den zuständigen Handelsgerichten registriren lassen. Letztere ist nun in Posen klagbar geworden und verlangt, daß besagtem Liqueurfabrikanten die fernere Benützung seiner Schutzmarke untersagt werde, weil sie allein den St. Benedictus zu führen berechtigt sei, indem sie dieses Zeichen mit dem Recept zur Anfertigung des Benedictiner-Liqueurs von der Abtei zu Fecamp in Frankreich, wo auch die Firma ihren Sitz hat, überkommen habe, während alle in Deutschland fabricirten gleichnamigen Liqueure Falsifikate und Nachahmungen ihres Fabrikats seien. Der Liqueurfabrikant hat nun Widerspruch erhoben und Se. Eminenz den Erzbischof von Paris zum Zeugen vorgeschlagen darüber, daß der heilige Benedictus den besagten Liqueur weder erfunden, noch jemals in den Handel gebracht habe, die Abtei zu Fecamp auch niemals in der Lage gewesen sei, das betreffende Recept an einen Dritten zu ausschließlicher Benützung abzulassen, woraus dann zu folgern wäre, daß der echte Benedictiner-Liqueur nicht allein in Fecamp zu erhalten ist. Das Recht auf die Marke dürfte aber den deutschen Firmen schon durch das erwähnte Gesetz gesichert bleiben, sofern sie nachzuweisen vermögen, daß sie dies Zeichen schon vor dem Beginn des Jahres 1875 als allgemein anerkannte Bezeichnung ihres Fabrikats geführt haben.

[Er weiß nicht, wie er heißt.] Präsident zu einem Zeugen: „Wie heißen Sie?" — Zeuge: „Ich heiße entweder Jakob oder Michael." — Präsident: „Wie, Sie kennen Ihren eigenen Namen nicht?" — Zeuge: „Das ist so. Ich und mein Bruder, wir waren Zwillinge. Der Eine von uns wurde Michael, der Andere Jakob geheißen. Darauf starb Einer, als wir noch in den Windeln lagen. Da alle kleinen Kinder sich ähnlich sehen, Zwillinge aber insbesondere, wußte meine Mutter nicht, ob es der Jakob oder Michael war, und ich weiß nicht, ob ich Jakob oder Michael heiße."

daß dieselben erst nach Abtragung aller contrahirten Annuitäten ihre Grundstücke belasten oder verkaufen dürfen.

Revision der bisher stattgehabten Verkäufe von National- oder Staatsgütern, wenn dieselbe verlangt und hinreichend gerechtfertigt wird. Alle herrenlosen Terrains (Valdios) werden als Staatsgut erklärt. Revision der noch zu Recht bestehenden Reste des Majorats- und Feudalwesens.

Revision der Testamentar-Gesetze in beschränkendem Sinne.

Gemischte Jury zur Schlichtung der Differenzen zwischen Arbeitgeber und -Nehmer, Herabminderung der Arbeitsstunden, Wiederherstellung der Gesetze über Arbeit der Weiber und Kinder.

Errichtung landwirthschaftlicher und anderer Vorschuß- und Sparkassen für die Arbeiterklasse, Aufbau von Wohnhäusern für dieselben rc., wozu neben Tilgung der Staatsschuld die Einkünfte aus den Staatsgütern zu verwenden sind."

Dieses Manifest, obschon es einen tiefen Einblick in die Schäden des Landes gestattet, ist, wie von guter Seite verlautet, von beiden Parteien kühl aufgenommen worden. Rivero, Alartos, Figueras, Pi y Margall, die hier anwesenden Castelarianer, haben dasselbe nicht gebilligt.

[Ausweisung.] Der ehemalige republikanische Justizminister Fernando Gonzalez wurde landesverwiesen und unter Escorte über die portugiesische Grenze gebracht. Salmeron soll — wie verlautet — nach den Canarien wandern.

[Castelar] weilt schon viele Wochen in La Garrucha, einem kleinen Seestädtchen Andalusiens, sich ruhig seinen literarischen Arbeiten, wie man glaubt, der Vollendung des zweiten Theiles seiner „Erinnerungen an Italien", widmend. — Gestern ist der Hof von La Granja hierher zurückgekehrt.

Großbritannien.

A.A.C. **London,** 20. Sept. [Die türkischen Gräuelthaten in Bulgarien.] Der langerwartete Bericht des britischen Legationssecretärs Herrn Baring über die türkischerseits gegen die Christen in Bulgarien verübten Grausamkeiten hat nunmehr in einem Anhange zur amtlichen „London Gazette" vom 19. d. das Licht der Oeffentlichkeit erblickt. Der Bericht, ein 42 Druckseiten umfassendes Dokument, ist von einem Schreiben von Sir H. Elliot an den Earl von Derby, d. d. Therapia, 5. Septbr., begleitet, worin es unter Anderem heißt:

„Er (der Bericht) constatirt nur zu klar, daß die Grausamkeiten in einem Maßstabe verübt wurden, der völlig hinreicht, um die Entrüstung, welche dieselben hervorgerufen haben, zu rechtfertigen, obwohl die einmal auf 60,000 und später auf 30,000 angegebene Zahl der Opfer sich glücklicherweise als ungeheuer übertrieben erweist. Ew. Lordschaft werden bemerken, daß, obwohl die in Umlauf gesetzten Berichte über die brutale Weise, in welcher die Insurrection unterdrückt wurde, im Allgemeinen bestätigt worden sind, doch viele der berichteten, besonders sensationellen Zwischenfälle sich als widerlegt oder als zu stark aufgetragen erwiesen haben."

Der Bericht des Herrn Baring verbreitet sich zuvörderst über den Ursprung und Ausbruch der bulgarischen Insurrection, und schildert dann sehr ausführlich die Weise, in welcher dieselbe unterdrückt wurde.

„Die Frage der Anzahl von Personen" — heißt es u. A. — „die in dem jüngsten Aufstande umkamen, ist die einzige, welche Jemandem, der einen unparteiischen Bericht über das, was stattgefunden, zu entwerfen wünscht, vielleicht die größte Schwierigkeit darbietet. Während meiner Reise habe ich die Zahl der Getödteten verschieden zwischen 200,000 und 1830 schätzen hören. Letztere ist die türkische amtliche Schätzung und erstere die Berechnung eines Bulgaren, dem ich zufällig begegnete. Der größte Lebensverlust fand unzweifelhaft in Batek statt, und es sind sicherlich nicht mehr als 1500 Einwohner dieses Dorfes am Leben geblieben. Ich glaube, ich kann nicht der Uebertreibung noch des Wunsches beschuldigt werden, die Dinge schwärzer zu malen, als sie wirklich sind, wenn ich behaupte, daß etwa 12,000 Personen im Sandjak von Philippopel umkamen. Es ist nicht viel leichter, die Zahl der getödteten Muselmänner zu ermitteln, als es ist, eine richtige Schätzung der verloren gegangenen Christenleben zu geben, aber die Liste, die ich anhänge, habe ich aus guter Quelle empfangen und ich halte sie für zuverlässig. (Dieselbe giebt die Gesammtzahl der getödteten Muselmänner auf 163 an.) Einige Muselmänner wurden, wie ich glaube, auch in Stuldja getödtet, aber ich konnte nicht deren Zahl ermitteln. In Okdzalar (Yourouk Mahallari), das von den Insurgenten verbrannt worden, soll, wie es heißt, ein Muselmann geröstet worden sein. In Carlovo hörte ich eine fürchterliche Geschichte von einem türkischen Knaben, dessen Arme von den Insurgenten geschunden worden sein sollen, welche sagten, daß sie ihm aus seiner Haut eine „Tchesskevi" oder Jacke machen werden, aber ich kann die Wahrheit dieser Geschichte nicht verbürgen. Der Ort, wo die Bulgaren die größte Wildheit zeigten, war Avrat-Alan, denn hier massacrirten sie 72 Muselmänner kalten Blutes, nämlich den Mudir und seinen Secretair, 3 Zaptiehs, 64 Zigeuner und ein türkisches Mädchen. Im Ganzen übersteigt die Zahl der kalten Blutes getödteten Muselmänner nicht 200 für das ganze Sandjak Philippopel. Ich habe nicht gehört, daß eine Schätzung der Zahl der im Kampf getödteten irregulären Soldaten gegeben wurde, aber nach allem, was ich ermitteln kann, sollte ich denken, daß sie eher nach Zehnern als nach Hunderten gezählt werden dürften. Eine gewisse Anzahl von Zaptiehs, die natürlich über das ganze Land zerstreut waren, wurde getödtet; aber ich kann nicht entdecken, daß ein einziger Mann der regulären Armee während des Kampfes gegen die Insurgenten in diesem Sandjak fiel." Die Gesammtzahl der im Sandjak Philippopel niedergebrannten Dörfer, muselmännsche und christliche, giebt Herr Baring auf 58 an. Außerdem wurden vier Mönchsklöster geplündert und den Flammen preisgegeben. Im Laufe eines Berichts über die Umstände, mit welchen die Zerstörung einiger der größten dieser Dörfer verknüpft gewesen, sagt Herr Baring: „Ich habe nur einen Bericht über die fürchterlichste Tragödie, die während der ganzen Insurrection sich abspielte, und über welche bis vor ganz Kurzem wenig oder garnichts gesagt worden war, zu erstatten. Als die Medjliß von Tatar Bazardschik hörten, daß in dem gedachten Dorfe Vorbereitungen für eine Revolte getroffen wurden, ertheilten sie Achmet Aga von Dospat den Befehl, dasselbe anzugreifen, und dieses Individuum schritt nachdem es seine Streitkräfte mit denjenigen Mohammed Aga's von Dovkovo vereinigt hatte, zur Ausführung dieses Befehls. Am Dorfe angekommen, forderte er die Einwohner auf ihre Waffen auszuliefern, was zu thun, da sie ihm mißtrauten, sie verweigerten, und es folgte ein träger Kampf der zwei Tage dauerte, ohne daß irgend einem der beiden Seiten irgend ein Verlust zugefügt wurde. Als am 9. Mai die Einwohner sahen, daß die Sache schlecht für sie stehe und daß keine Hilfe von außerhalb kam, pflogen sie eine Unterredung mit Achmet, der feierlich schwur, daß wenn sie nur ihre Waffen auslieferten, nicht ein Haar ihrer Häupter gekrümmt werden würde. Eine gewisse Anzahl der Einwohner benutzte diese Unterredung um, zum Glück für sie, zu entkommen. Die Dorfbewohner glaubten Achmets Eide und lieferten ihre Waffen aus, aber diesem Verlangen folgte eines nach dem ganzen Gelde im Dorfe, dem natürlich auch stattgegeben werden mußte. Kaum war das Geld abgeliefert als die Baschibozuks über die Bevölkerung herfielen und sie wie Schafe hinschlachteten. Ein große Menge von Personen, wahrscheinlich ungefähr 1000 bis 1200, suchten eine Zuflucht in der Kirche und auf dem Kirchhofe, welch' letzterer von einer Mauer umgeben war. Die Kirche selber ist ein solides Gebäude und widerstand allen Versuchen der Baschibozuks, sie von Außen in Brand zu stecken; sie feuerten folglich durch die Fenster, und auf das Dach steigend, deckten sie dasselbe ab und warfen brennende Holzstücke und in Petroleum getauchte Lappen unter die innerhalb befindliche Masse menschlicher Wesen. Endlich wurde die Thür erbrochen, die Metzelei vollendet und das Innere der Kirche verbrannt. Kaum irgend Jemand entkam aus diesen verhängnißvollen Mauern. Die einzige überlebende Person, die ich finden konnte, war eine alte Frau, die von einer Familie von Sieben allein übriggeblieben war. Als die Thür erbrochen wurde und sie unverzüglichen Tod erwartete, nahm sie ein Türke an der Hand und sagend: „kommen Sie, alte Frau, ich werde Ihnen kein Leid anthun" führte er sie hinweg und rettete ihr Leben. Das Schauspiel, welches die Kirche und der Kirchhof darbieten, muß gesehen werden, um geschildert zu werden; kaum eine Leiche ist beerdigt worden; wo Jemand fiel, dort liegt er jetzt, und nur mit Schwierigkeit kann man sich einen Weg nach der Kirchthür bahnen, zu welcher der Eingang durch eine über die Schwelle hingestreckte gräßliche Leiche versperrt ist. Ich besuchte dieses Thal des Todesschattens am 31. Juli; mehr als 2½ Monate nach der Massacre, aber der Gestank war noch so überwältigend, daß man sich kaum einen Weg in den Kirchhof bahnen konnte. Auf den Straßen lagen auf jedem Schritt menschliche Ueberreste, verfaulend und dörrend in der Sommersonne — hier ein Schädel einer alten Frau mit dem noch daran befindlichen grauen Haar — dort die falschen Zöpfe irgend eines unglücklichen Mädchens, durch einen Yataghan entzweigeschlitzt, während der Kopf, welchen sie geschmückt hatten, wahrscheinlich fortgetragen worden, um von den Hunden, die bis dahin die einzigen Straßenfeger gewesen sind, verzehrt zu werden. Gerade außerhalb des Dorfes zählte ich mehr als 60 Schädel in einer kleinen Schlucht, und nach dem Aussehen zu schließen, sind fast alle durch Aexte und Yataghans von den Körpern getrennt worden. Aus den umherliegenden Ueberresten weiblicher Kleidungsstücke erhellt klar, daß viele der hier massacrirten Personen Frauen waren. Es ist auch zu fürchten, daß einige der reicheren Dorfbewohner grausamen Torturen unterworfen worden, ehe sie getödtet wurden, in der Hoffnung, daß sie die Existenz verborgener Schätze verrathen würden. So wurden Petro Triandaphyllos und Pope Nacio geröstet, und einem gewissen Stoyan Stoychoff wurden Ohren, Nase, Hände und Füße abgehauen. Genug, glaube ich, ist gesagt worden, um zu zeigen, daß Achmed Aga und seinen Mannschaften die Auszeichnnung gebührt, vielleicht das gräßlichste Verbrechen, das die Geschichte des gegenwärtigen Jahrhunderts befleckt hat, verübt zu haben. Nana Sahiba's Thaten allein sind den ihrigen gleichzustellen. Was die Zahl der Getödteten betrifft, so habe ich vorher gesagt, daß ca. 5000 meine Schätzung ist. Ich weiß, daß Andere sie höher stellen, aber sei dem wie ihm wolle, ob die Hingeschlachteten nach Hunderten oder Tausenden gezählt werden, so mildert dies nicht im mindesten das Verbrechen der Mörder. Es war beabsichtigt, alle auszurotten mit Ausnahme einiger Mädchen (wahrscheinlich ca. 80), welche sie wegführten, um ihrer Wollust zu fröhnen. Diejenigen, welche entkamen, verdanken ihre Sicherheit ihrem eigenen guten Glück und nicht der Gnade ihrer Nachbarn. Für diese That hat Achmet Aga den Medschidje-Orden erhalten. Ich bin indeß Willens, bis zu einem gewissen Grade zu glauben, daß die türkischen Behörden, ehe ich Batok besuchte, keine Kenntniß von den daselbst verübten Gräueln hatten. Der Ort liegt im Gebirge acht Stunden von Bazardschick, ist etwas schwer zugänglich, und bis ich mich dahin begab, war Niemand dahin gegangen, der den Behörden einen getreuen Bericht von dem was er sah erstatten konnte. Hätten sie wirklich gewußt, daß der Ort eine Masse von in Fäulniß übergegangener Leichen war, würden sie nicht Maßregeln getroffen haben dieselben zu beseitigen, ehe ich die Scene erreichte? Ein Türke, der mich von Bazardschick aus begleitete und der auf seinem Wegelauf in der Verdammung der Rebellen gewesen, änderte seinen Ton vollständig, als er sah, was seine Landsleute wirklich gethan hatten, und er war nicht weniger entsetzt als ich. Edib Effendi's Bericht Betreffs Batoks ist keiner Kritik werth. Ich werde unterrichtet, daß er sich niemals dahin begab. Batok war ein blühendes Dorf und trieb einen thätigen Handel in Brettern. Die Sägmühlen sind niedergebrannt worden und 30,000 Okes Eisen wurden weggeführt oder zerstört. Der Verlust an Vieh ist ebenfalls groß, indem 1000 Joch Ochsen, 2000 Kühe, 5000 Schafe und Ziegen und 800 Pferde gestohlen wurden. Die am Leben gebliebenen Einwohner wohnen in außerhalb des Dorfes errichteten Holzhütten und befinden sich in großem Elend; sie sind durch diese Katastrophe verdutzt und versuchen nicht einmal ihre Todten zu beerdigen. Einige der Frauen sah ich auf den Ruinen der Häuser sitzen, die traurigste Art von Grabliedern singend; Andere wanderten auf dem Kirchhofe unter den Leichen umher, während einige, die halb ihres Verstandes beraubt zu sein schienen, umherliefen, sich ihre Haare ausraufend, ihre Stirn schlagend und durchbohrende Schreie ausstoßend. Die Thatsachen dieser Tragödie sind nunmehr im Besitz der türkischen Regierung, und es ist ihre Pflicht, dadurch, daß sie an Achmet Aga und Mahommed Aga ein auffallendes Exempel statuirt, der Welt zu beweisen, daß sie deren infames Verhalten gründlich mißbilligt." Im Weiteren befaßt sich der Bericht mit den Maßregeln, die nothwendig sind, um den beklagenswerthen Zuständen in Bulgarien ein Ende zu setzen. Was gebraucht wird, um die Ruhe wieder herzustellen, sagt Herr Baring, ist eine starke Hand und ein Meistergeist. Halbe Maßregel würden nichts nützen, sondern nur die Muselmänner erbittern und die Christen nicht befriedigen. Das Verfahren, welches die Pforte adoptiren sollte, ist einleuchtend, aber sie muß selber entscheiden, ob Bulgarien in einem Zustande der Anarchie bleiben oder nach und nach seine frühere ruhige Lage wieder einnehmen soll. Was die Wichtigkeit der Insurrection betrifft, so war sie weder so furchtbar, als die Türken in ihrer ersten Panik dachten, daß sie war, noch so gänzlich unbedeutend, als viele Leute sie darzustellen wünschen. Die Revolution wurde wohl geplant aber elend ausgeführt. Das Herz der Bevölkerung war augenscheinlich nicht darin und viele derselben glaubten augenscheinlich, daß Alles, was für einen Erfolg nothwendig sei, eine grüne Fahne mit einem aufgerichteten Löwen und „Freiheit oder Tod" darauf gestickt sei. Die Insurgenten versetzten sich in's Unrecht, indem sie wehrlose Türken tödteten und andere aufständische Handlungen verübten, aber der Widerstand, den sie leisteten, als sie wirklich angegriffen wurden, war kaum des Namens werth. Die Türken errangen einen leichten Sieg und mißbrauchten denselben höchst schändlich, indem die Unschuldigen für die Schuldigen in einer Weise leiden mußten, die zu fürchterlich ist, um daran zu denken. Ueberdies zögerten gewissenlose Personen nicht, bei dieser Gelegenheit Privatrache zu befriedigen und mancher Schuldner entledigte sich eines lästigen Gläubigers indem er ihn als einen „Committee dji" denuncirte oder zu denunciren drohte. Wenn einige tausend Mann reguläre Truppen nach Oslou-Keui, Avras-Alau und Bratzigovo und einige mehr nach Bellova, wo die Anwesenheit von Benkowsky der Insurrection etwas mehr Bedeutung verlieh, gesandt worden wären, würden dieselben jede Spur der Revolution in wenigen Tagen ausgemerzt haben. Die wirklichen Schuldigen hätten bestraft, ein geeignetes Beispiel statuirt werden können, und die Welt würde nicht durch die Berichte über Massacres von Frauen und Kindern, und Brennen und Plündern im Großen entsetzt worden sein. Die Pforte hat überdies ihren Feinden und Schmähern eine mächtige Handhabe gegeben, durch die Weise, in welcher sie diejenigen behandelt, die eine thätige Rolle in der Unterdrückung der Insurrection spielten. Diejenigen, welche Gräuelthaten verübten, sind belohnt worden, während diejenigen, welche sich bestrebten, die Christen vor der Wuth der Baschi-Bozuks und anderer zu schützen, mit Verachtung übergangen wurden.

Herr Baring schließt seinen Bericht mit folgenden Bemerkungen:

„Es hat unzweifelhaft eine Revolution stattgefunden, die durch die bewaffnete Macht unterdrückt werden mußte. Eine kleine Minderheit der Bevölkerung verübte verwerfliche Handlungen, welche Züchtigung verdienten. Die Regierung von Mahmud Pascha ist wegen der Einberufung der Baschi-Bozuks zu tadeln, denn hätte sie eher Truppen abgesandt, würde diese unglückliche Maßregel nothwendig niemals gewesen sein. Sie ist auch deswegen zu tadeln, daß sie revolutionären Agenten gestattete, unter ihren Augen zu circuliren, ohne Maßregeln zu treffen, um dem Umsichgreifen verderblicher Doctrinen entgegenzuarbeiten. Die Weise, in welcher der Aufstand unterdrückt wurde, war unmenschlich im höchsten Grade, indem fünfzig unschuldige Personen für je eine schuldige litten. Die Blutthaten, von denen ich gesprochen habe, und das Elend, dessen Augenzeuge ich gewesen bin, müssen in jedem Gemüth gerechte Entrüstung erwecken; aber das schändliche Verhalten jener Agitatoren, die um den selbstsüchtigen Zwecken von Staaten, deren einziges Ziel territoriale Vergrößerung ist, zu dienen, nicht davor zurückgeschreckt sind, arme unwissende Bauern zur Empörung aufzuwiegeln, wodurch tausende von Heimstätten verheert werden und einer schönen, reichen Provinz ein Vermächtniß von Thränen hinterlassen wurde, sollte nicht ohne seinen Antheil an der öffentlichen Verwünschung bleiben."

Osmanisches Reich.

P.C. **Belgrad,** 19. Sept. [Plänkeleien. — Ernennungen. — Zach. — Verschiedenes.] Aus Deligrad wurde von einigen unbedeutenden Plänkeleien gemeldet, die, wie hinzugefügt wird, auf Rechnung türkischer Maraudeurs und disciplinloser Tscherkessenhaufen zu setzen sind. Tschernajeff wurde angewiesen, sich mit dem türkischen Oberbefehlshaber in Verbindung zu setzen, um denselben auf die üblen Folgen solcher Verletzungen der Waffenruhe aufmerksam zu machen und gleichzeitig zu ersuchen, der Serdar Ekrem möge Maßregeln treffen, welche die Wiederkehr solcher bedauerlicher Vorfälle verhindern. — Der Fürst vollzog mehrere Ernennungen in der Armee. Sechs höhere russische Offiziere, so wie ein englischer wurden der Armee bei Deligrad zugetheilt. Diese Ernennungen wurden aber noch vor dem Eintritt der Waffenruhe vollzogen, daher aus denselben auf keine kriegerischen Velleitäten der Regierung geschlossen werden darf. Der Fürst ernannte seinen Cousin, den rumänischen Major Germany, zum Commandanten der Leibgarde, deren Präsenzstand erhöht werden dürfte. — Der Cultusminister trifft alle Anstalten, um sämmtliche Schulen des Landes, die seit Juni geschlossen sind, eröffnen zu können. Es dürfte ein Mangel an Lehrern sich einstellen, da viele derselben auf dem Schlachtfelde fielen. — Der Zustand des General Zach ist besorgnißerregend. Die Amputation eines Fußes hat ihn sehr geschwächt, und sind seine Kräfte stark gesunken. Man fürchtet das Schlimmste. Die vielen Freiwilligen, die heute ankamen, werden vorläufig in Toptschider einquartiert. Wie es scheint, will die Regierung während der Waffenruhe keine Verstärkungen in das Morawathal schicken. Von Losnitza bis Schabatz werden auf der ganzen Drina-Grenze Batterien errichtet. Bei Leschnitza sind auch starke Schanzen im Bau.

[Ueber einen am 15. Sept. erfolgten Zusammenstoß] zwischen Türken und Serben liegt folgender Bericht vor: In dem schönen volkreichen Dorfe Penlija stand eine Abtheilung Insurgenten unter der Führung des Stefanovits. Dieser hatte die Aufgabe, eine Recrutirung in der Umgebung vorzunehmen und mit seiner dergestalt verstärkten Abtheilung auf Ljewno zu marschiren. Die Umgegend war vom türkischen Militär frei, und Stefanovits schien keine besonderen Vorsichtsmaßregeln ergriffen zu haben. Plötzlich wurde gemeldet, eine sehr beträchtliche türkische Streitmacht sei im Anzuge. Am 14. Morgens brachten Hirten die sichere Nachricht, daß bei 1500 Askers und 800 Baschi-Bozuks nach Penlija marschiren und bereits dem Dorfe Dulez nahe seien. Stefanovits schickte einen Boten an Despotovits ab, ihn um schnellen Beistand bittend. Am 15. Morgens setzte sich Stefanovits gegen den Feind in Bewegung. Beim letztgenannten Dorfe stieß er auf die Türken.

Gegen 2 Uhr Nachmittags entspann sich ein heftiger Kampf. Wiewohl die Insurgenten sich tapfer hielten, so waren sie doch gegen 4 Uhr bereits deroutirt und wandten sich zur Flucht. Da erschien Despotovits im Rücken der Türken. Ueberrascht und verwirrt, konnten dieselben sich nicht lange halten und mußten weichen. Die Baschi-Bozuks ergriffen zuerst die Flucht. Um 8 Uhr Abends war der Kampf zu Ende. Die Insurgenten zogen sich auf Penlija zurück. Die Türken marschirten in unbekannter Richtung ab. Eine unverbürgte Nachricht will wissen, Despotovits habe sich zur Verfolgung der Türken aufgemacht.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 22. September. [Tagesbericht.]

+ [Der 5. Congreß der Altkatholiken Deutschlands] wurde heute Vormittag um 8 Uhr mit einem feierlichen Gottesdienst in der St. Corpus-Christi-Kirche eröffnet, welchem der Herr Bischof Dr. Reinkens, eine große Anzahl von auswärtigen Delegirten und Mitglieder der altkatholischen Gemeinden und die hiesigen Gemeindemitglieder beiwohnten. Nach Abhaltung eines Hochamtes betrat Pfarrer Rieks aus Heidelberg die Kanzel, um den Segen des Himmels zu den bevorstehenden wichtigen Verhandlungen zu erflehen. Der Redner wies zuerst darauf hin, daß die Kirche eine Anstalt zum Heile der Menschheit sei, die sich stets erneuern müsse, wenn sie nicht von ihrem Ideale abweichen solle. Christus, der stets zur Wachsamkeit ermahnte, sei das Vorbild und Muster, dem wir nachzuahmen haben. Derselbe habe vor den falschen Christussen gewarnt, die sich an seine Stelle setzen würden. Die Wahrsagungen Christi haben sich im Laufe der Jahrhunderte verwirklicht. Die Kirche ist durchbohrt und gelähmt, das Evangelium verdunkelt und die Quellen sind verstopft worden, um zur Wahrheit vorzudringen. Aberglaube und Abkehr hängen mit Bleigewichten an ihren Füßen. Nicht der Besitz italienischer Provinzen bilde den Bestand der Kirche, sondern die Begeisterung für das Göttliche bilde ihre Grundpfeiler. Christus habe vorausgesagt, was über die Seinen kommen würde, und schon im Mittelalter haben Tausende gekämpft, gestrebt und gelitten für die Kirche, doch unserer Zeit sei es vorbehalten gewesen, alle Mißbräuche zu entfernen und die Kirche so darzustellen, wie ihr Gründer es gewollt. In der neu entstandenen Bewegung handele es sich darum, daß jeder Einzelne zur Selbsterkenntniß gelange, und jeder Einzelne in seinem Kreise ein Apostel sein müsse, damit durch das gesammte Mitwirken aller Glieder der Kirche wieder ein gesundes Leben zugeführt würde. Geduld und Ausdauer führen zum Ziele und befreien von Ketten und Banden der hierarchischen Willkür. Treffend habe Montalembert die Zustände der katholischen Kirche in Frankreich geschildert. Wenn das Schlechte entfernt und das Gute und Bessere eingeführt, dann wird der heilige Geist wieder einkehren und Jeden durchdringen und somit der gewünschte Frieden vorhanden sein. — Nach dem Schlusse der erbaulichen Predigt sprach Redner das allgemeine Kirchengebet. Um 9½ Uhr war der Gottesdienst beendet.

*** [Stadtverordnete.] Nächsten Donnerstag, den 28. Sept., fällt die Sitzung der Stadtverordneten wegen des jüdischen Festtages (Versöhnungsfest) aus.

** [Vacante städtische Ehrenämter.] In nächster Zeit werden für nachstehend bezeichnete städtische Ehrenämter Wahlen vollzogen werden: 1) ein Mitglied-Stellvertreter der Sanitäts-Commission (bisher Geh. Sanitätsrath Dr. Galewski — ist gestorben); 2) Waisenräthe im 3. Schweidnitzer Anger-Bezirk und im Matthias-Bezirk (gewählt waren: Kaufmann Zwanziger und Bäckermeister Schierse); 3) drei Mitglieder der Einschätzungs-Commission für die Veranlagung der zur Staats-Einkommen- oder Klassensteuer nicht eingeschätzten Communalsteuerpflichtigen; 4) Hundertsechsundfünfzig Mitglieder der 13. Einschätzungs-Commission für die Veranlagung der Klassensteuer; 5) Dreißig Mitglieder und 15 Ersatzmänner der Einschätzungs-Commission für die Veranlagung der classificirten Einkommensteuer. — Vorschläge aus dem Schoße der Bürgerschaft sind an die Wahl- und Verfassungs-Commission der Stadtverordneten zu richten.

[An der Versammlung der British Association] zu Glasgow haben von deutschen und österreichischen Gelehrten im Ganzen nur 9 Professoren theilgenommen, darunter sind 4 Breslauer und zwar die Herren Prof. Dr. Cohn, Dr. Grube, Dr. v. Lasaulx und Dr. Römer.

B. [Verein der Breslauer Colonial-Waaren-Händler.] In der letzten im Café restaurant abgehaltenen Versammlung gelangten die im Vereins-Locale ausgestellten, in der Fabrik der Herren Gebrüder Hahn in Schmarse angefertigten „Fässer aus Papiermasse" zur genauen Besichtigung. Mit großem Interesse suchten sich sämmtliche Anwesenden von der Brauchbarkeit, beziehungsweise Festigkeit der Fässer Ueberzeugung zu verschaffen. Die Fässer sind in cylindrischer Form gearbeitet und am Boden und Deckel je mit einem schwachen Eisenbandreifen versehen. In zwei verschiedenen Größen vorhanden, faßt die kleine Sorte etwa 1 Ctr., die größere Art dagegen 2 Ctr. gemahlenen Zucker. Die Wandungen sind etwa ⁴/₅ Cm. stark und sind die Fässer außerordentlich leicht. Sie eignen sich ebenso gut zu Transport- als auch zu Standfässern und bekunden, wie ein unter allgemeiner Heiterkeit vorgenommener Versuch ergab, große Dauerhaftigkeit. Das „gewichtigste Mitglied" stellte sich nämlich auf das leere Faß, ohne die Wandungen desselben in erheblicher Weise verbiegen zu können.

[Polizeirath v. Bieberstein.] Die „Kölnische Zeitung" schreibt: Vom 1. Oct. d. J. ab tritt an die Stelle des verstorbenen Polizeiraths Koppin der Polizeirath Marschall von Bieberstein aus Breslau in die hiesige (Kölner) Polizeiverwaltung ein. Herr v. Bieberstein bekleidete in früheren Jahren in unserer Stadt die Stelle eines Polizei-Assessors; er wurde im Jahre 1872 von hier nach Breslau versetzt.

s. [Theater im Breslauer Concerthause.] Wenn man über den Verfall der dramatischen Kunst in Breslau Klage führt, so hat dies eigentlich nur seine Berechtigung nach einer Seite hin. In anderen Beziehungen geht gerade von den Stätten, die ehendem dem Tingeltangel sich gewidmet haben, jetzt eine Reaction zum Besseren aus. Dies gilt namentlich von dem Concerthaustheater, das den Herren Klinke u. Comp. jetzt zu eigen ist, die für das hübsche Saaltheater die größten Anstrengungen machen. So haben die Herren jetzt den vortrefflichen und in Berlin sehr beliebten Komiker, Carl Karutz, als artistischen Leiter engagirt — das ist gewiß für die Zukunft des Instituts von großer Bedeutung. Die gestrige Vorstellung, der Referent zufällig beiwohnte, war eine gewöhnliche Vorstellung im Alltagsleben, aber sie zeichnete sich durch ein so exactes und lebendiges Zusammenspiel, durch Vorführung eines so guten Repertoires und so tüchtiger Kräfte aus, daß dieses Theater manchen größeren Theatern anderer Provinzstädte zum Muster dienen könnte. In erster Reihe steht natürlich Herr Karutz selbst, um den sich das ganze Ensemble gruppirt, ohne daß der vortreffliche Künstler in üblicher Virtuosenmanier aus demselben auch nur in einem Momente herausträte. Sein Postillon „Peter Kleppe" war ein so liebenswürdiges und natürliches Genrebild, daß es den Beifall des Publikums vollauf verdiente. Die

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Darstellungen im Concerthause verdienten sogar, daß das sehr geehrte Publikum etwas weniger mit den Bierseideln klapperte und etwas mehr Ruhe und Aufmerksamkeit denselben entgegenbrächte. Von den anderen Kräften des Theaters traten gestern noch Frl. Berg, eine graciöse Liebhaberin mit wohlklingender Simme, Frl. Ulrich, so wie die Herren Ogroßki, Dreßler und Grimm hervor. Zur Aufführung kamen die drei Possen „Weiberthränen", „Eine Weinpartie", „Die letzte Fahrt". Der Besuch des Theaters im Concerthause kann angelegentlichst empfohlen werden.

❢ [Fleischschau.] Wie gemeinnützlich und nothwendig die Fleischschau ist, zeigt sich durch das häufige Constatiren der Trichinen in Schweinen immer mehr. In vergangener Woche fand der Fleischbeschauer Herr C. Schubert ein ihm von einem hiesigen Restaurateur zur Untersuchung überwiesenes Schwein von Trichinen stark durchsetzt und wurde dasselbe polizeilich beschlagnahmt und vernichtet. Erwähnenswerth ist, daß dieses trichinenkranke Thier in einem Stalle aufgezogen wurde, in dem bereits 2 Schweine aufgewachsen waren, die gleichfalls trichinös gewesen sind.

=ββ= [Letztes Concert der Theater-Capelle.] Sonnabend den 23. findet im Paul Scholtz'schen Etablissement das letzte Concert von Mitgliedern der Stadttheater-Capelle unter gefälliger Mitwirkung des Pianisten Herrn Max Kahl und des Musikdirectors Herrn H. Lichner statt. Zur Aufführung kommt u. A. Sinfonie C-dur von Beethoven und Concert G-moll für Pianoforte und großes Orchester, unter persönlicher Direction des Herrn Lichner. Sonntags wird das Gastspiel der so beliebt gewordenen Rheinischen Nachtigallen fortgesetzt und concertirt von diesem Tage an wieder die Capelle des 2. Schles. Grenadier-Regiments unter Leitung des Capellmeisters Herrn Peplow.

μ [Seiffert in Rosenthal.] Nachdem das vor kurzer Zeit in Rosenthal stattgehabte Erntefest sich allgemeinen Beifalls erfreut, hat Herr Seiffert für nächsten Sonntag ein „Weinlese-Fest", wie solches am Schluß der Weinernte in der Rheingegend &c. gefeiert wird, vorbereitet. Um 5½ Uhr wird der Einzug der Winzer und Winzerinnen mit dem Weinkranz unter Musikbegleitung und Böllerschüssen in den festlich mit Fahnen und Guirlanden geschmückten Garten stattfinden, hierauf selbstverständlich ein Tänzchen im Garten-Salon, während um 9 Uhr in dem hintern Theile des Gartens ein großes Brillant-Feuerwerk abgebrannt wird, dem sich eine bengalische Beleuchtung sämmtlicher Garten- und Park-Anlagen anschließt. — Welchen Beifall diese Feste im Publikum finden, beweist zur Genüge der stets sehr zahlreiche Besuch derselben, obschon das Local an und für sich, sowie die bequeme Omnibus-Verbindung dahin, bedeutend dazu beitragen.

[Weibliche Setzer.] In Zürich hat der Buchhändler und Buchdrucker Herr C. Schmidt eine Frauen-Druckerei gegründet und macht nun in einem an Geistliche und Lehrer gerichteten Flugblatt die Bedingungen bekannt, unter welchen Mädchen in die „Setzer-Schule" treten können. Die Bewerberinnen müssen die Secundar-Schule durchgemacht und wenigstens die deutsche Grammatik und Literatur gründlich inne haben; Sprachkenntnisse im Französischen und Englischen sind erwünscht, jedoch nicht nöthig. Während des ersten halben Jahres werden sie unentgeltlich angelernt, während des folgenden Halbjahres wird ein Wochenlohn von 6 Frcs. bezahlt und nach Ablauf des ersten Jahres tritt die Bezahlung nach dem Verhältniß der geleisteten Arbeit nach einem bestimmten Satz ein. Die Bewerberinnen müssen sich auf drei Jahre fest verpflichten, nach deren Ablauf sie entweder bei Schmidt bleiben oder sich einen anderen Platz suchen können. Das Wocheneinkommen einer geübten Setzerin wird auf 20 Frcs. und höher steigen. Die Mädchen sind einer geübten Setzerin als Lehrerin anvertraut, über welcher wieder ein verheiratheter Factor steht.

+ [Unglücksfall.] Gestern Abend um 8½ Uhr hielt die Equipage eines Fabrikbesitzers von der Bohrauerstraße vor einem Seifengewölbe auf der Gartenstraße, da der Kutscher dort abgestiegen war, um sich Lichte in seine Wagenlaternen zu kaufen. Während seines kurzen Verweilens in dem erwähnten Laden kam inzwischen die städtische Feuerwehr vorüber, welche wegen eines angemeldeten Brandunglücks nach der Holteistraße eilte. Die unbeaufsichtigt gelassenen Pferde an jenem Wagen wurden durch den plötzlichen Fackelschein und das Anschlagen der Signalglocken scheu und gingen durch. Leider wurde hierbei der auf dem Bock sitzende Sohn des Fabrikbesitzers herabgeschleudert, welcher eine bedeutende Kopfverletzung bei diesem Falle erlitten hat. Die 3 im Wagen sitzenden Töchter des Fabrikbesitzers sind glücklicherweise mit dem Schreck davongekommen. Die wild gewordenen Pferde mit dem zertrümmerten Wagen wurden schließlich eingefangen, ohne weiteren Schaden angerichtet zu haben.

=ββ= [Selbstmord-Versuch.] Gestern Nachmittag versuchte der Lehrling eines Bäckermeisters durch einen Sturz von der Holzhäuselbrücke in die Ohle seinem Leben ein Ende zu machen. Vorübergehende, welche dies sahen, konnten den Burschen noch rechtzeitig den Fluthen entreißen, worauf er einem Polizei-Beamten übergeben wurde.

+ [Polizeiliches.] Mit dem Personenzuge der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn kam gestern Vormittag ein Pferdehändler aus Berlin auf dem hiesigen Centralbahnhofe an, welcher in dem Wartesalon der III. Klasse einen mehrstündigen Aufenthalt nahm, da er mit dem Nachmittag um 4 Uhr nach Oberschlesien abgehenden Personenzuge weiter nach Tarnow in Galizien abreisen wollte. Der Genannte führte 12 Stück wollene Pferdedecken (9 grüne und 3 graue) und 12 Stück Trensen bei sich, welche er in einem Bündel zusammengebunden im Wartesalon niedergelegt hatte. Während sich der Pferdehändler nach dem Schalter begab, um ein Billet zu lösen, wurde ihm inzwischen das werthvolle Bündel gestohlen. — In der verflossenen Nacht wurden einem Bauunternehmer aus verschlossenem Stalle in der Stadt Nancy auf der Viehweide zwei Stück Gänse entwendet. — Mit Beschlag belegt wurde eine Wachsblume und ein Epheu, welche beide Blumentöpfe durch eine Frauensperson von dem Fenster einer Parterrewohnung am Wäldchen gestohlen worden sind. — Verhaftet wurde ein arbeitsloser Maurer, der seinem Schlafkameraden die Summe von 5 Mark entwendet hat. — Ein Handlungs-Commis übergab gestern einem ihm unbekannten Manne auf dem Carlsplatze ein sogenanntes Centnerfäßchen mit eisernen Reifen, in welchem Eidotter enthalten war, zum Transport nach der Ohlauerstraße. Der junge Mann, unter dessen Leitung das Fäßchen getragen wurde, blieb indeß vor dem Schaufenster eines Uhrmachers auf der Ohlauerstraße stehen, während welcher Zeit er den Träger des Fäßchens aus den Augen verlor. Diesen Umstand benutzte der Gauner zu seinem Vortheil, indem er mit dem ihm anvertrauten Gute auf Nimmerwiedersehen verschwand. Der Inhalt des Fäßchens, der einen Werth von circa 36 Mark repräsentirt, eignet sich nur für Lederfärber und Handschuhmacher, denen es möglicherweise zum Kauf angetragen werden dürfte.

∓ [Rotzkrankheit.] Auf dem Gute Nr. 1 zu Bischwitz am Berge, Breslauer Kreises, ist an einem der Pferde durch den zuständigen Kreis-Thierazt die Rotzkrankheit constatirt und die sofortige Tödtung des erkrankten Thieres verfügt worden. Glücklicherweise steht der Fall noch vereinzelt da.

*** [Zur Schulaufsicht in Oberschlesien.] Das Local-Schul-Inspectorat wurde übertragen: 1) dem Kreis-Schulinspector Dr. Rhode in Pleß für die katholische Schule in Warschowitz; 2) dem Kreis-Schulinspector Marx in Gleiwitz für die katholischen Schulen zu Retzitz und Schechowitz; 3) dem Berginspector Kunitz in Scharley, Kr. Beuthen, für die evangel. Privatschule daselbst.

△ **Steinau a. O.**, 21. Sept. [Lehrer-Conferenz. — Ständehaus. — Eisbrecher.] Gestern von 9 Uhr Morgens ab wurde im Saale des Gasthofs zur goldenen Krone unter dem Vorsitz des königl. Kreis-Schulen-Inspectors und Superintendenten Herrn Lauschner die General-Lehrer-Conferenz der Diöcese Steinau I. abgehalten, an welcher außer den Herren Lehrern des Bezirks auch die Herren Pastoren Theil nahmen. Nach der Conferenz, welche gegen 3 Uhr ihren Abschluß fand, betheiligten sich zum ersten Male sämmtliche Conferenz-Theilnehmer an einem gemeinschaftlichen Mittagsmahle. — Der Bau an hiesigem Kreis-Ständehause ist bereits in der Weise vorgeschritten, daß zu Anfang dieser Woche mit der Balkenlage über dem Hochparterre begonnen werden konnte, worauf nun noch die erste und zweite Etage aufzuführen bleibt. Wenn nicht ungünstige Witterungsverhältnisse einwirken, so hofft man bis Anfang des Monat November das Gebäude unter Dach gebracht zu haben. — In der Nähe des Aufzuges unserer hölzernen Oderbrücke ist gegenwärtig die dem Zimmermeister Herrn E. R. Lattke gehörige Kunstramme aufgestellt, mittelst deren die zum neuen Eisbrecher erforderlichen Pfähle eingerammt werden.

⊙ **Trebnitz**, 21. Sept. [Unglücksfälle. — Selbstmorde. — Neue Wasserleitung.] In Maluschütz verunglückte ein 14jähriger Knabe bei der Siedemaschine derartig, daß sein Tod schon nach wenigen Stunden erfolgte und einem 23jährigen Mädchen aus Kotzerke mußte in Folge Verunglückens an eben solcher Maschine die eine Hand über dem Gelenk amputirt werden. — Auch waren im Laufe dieser Woche wieder zwei Selbstmorde zu verzeichnen, indem am 18. h. der Häusler Christian Jankowske in Schlottau und ein 58jähriger Handelsmann aus Luzine ihrem Leben durch Erhängen ein Ende machten. — Seitens der Stadtverordneten-Versammlung war bereits im April d. J. eine Commission gewählt worden, welche das Project einer „neuen städtischen Wasserleitung" von den Schätzke-Quellen in unmittelbarer Nähe der städtischen Ziegelei in Berathung zu ziehen hatte. In der letzten Stadtverordneten-Sitzung wurde darüber berichtet und das über diese für unsern Ort überaus wichtige Sache abgegebene Gutachten hebt namentlich hervor, daß der von Herrn Oswald Schliesewsky angefertigte Nivellirungsplan in Bezug auf seine Zuverlässigkeit einer Revision zu unterwerfen und vor Allem ein Versuch anzustellen sei, wie viel Wasser sich in einem gewissen Zeitraum in der Quelle ansammeln wird, um darnach die Reichhaltigkeit der Wasseransammlung beurtheilen zu können. Auch glaubt die Commission, daß Quellen hinter der Ziegelei, welche aus dem dort befindlichen Berge stammen, sich für dieses Project mehr eignen möchten, zumal dies Terrain dort noch 20 Fuß höher liegt. Ferner will die Commission von dem entworfenen Plane noch dahin abweichen, daß in der Nähe des Garb'schen Hinterhauses die Röhrleitung nicht auf die Graupenstraße zugeführt, sondern ein Abkommen mit dem betreffenden Besitzer dahin getroffen werden möchte, daß der Röhrstrang durch dessen Garten in directer Linie nach dem jetzigen Bassin auf der vorerwähnten Straße geführt und endlich von dort ab die bisherige Linie nach dem Marktplatze beibehalten werde. Zur Revision des Nivellirungsplanes war der hiesige Cataster-Controleur Bemb in Vorschlag gebracht worden; doch hat derselbe diesen Auftrag abgelehnt und zur Ausführung dieser Arbeit den Feldmesser Carl in Breslau vorgeschlagen und hat Letzterer zur Uebernahme dieser vorzunehmenden Revision sich auch bereit erklärt. Die Versammlung erklärte sich mit den Commissionsvorschlägen einverstanden, wollte aber unter allen Umständen zuvörderst die Reichhaltigkeit der Quellen geprüft wissen, bevor der Ausführung dieses wichtigen und ziemlich kostspieligen Projects näher getreten würde.

⊙ **Bernstadt**, 21. Sept. [Aufgefundene Leiche. — Lehrerverein.] Am 19. d. M. wurde von einem hiesigen Bürger nahe an dem von hier nach Kunzendorf führenden Wege die Leiche des Zimmermanns Heinzelmann aus letztgenanntem Orte, in der Weide liegend, entdeckt und an's Land gezogen. Derselbe hatte, mit einem Pack Mehl beladen, Nachmittag 3 Uhr Kunzendorf verlassen, war im Begriff, nach Bernstadt zu gehen und ist auf dem Wege, der ganz hart an der Weide hinführt, derart verunglückt, daß er, von einem Krampfanfall erfaßt, ins nahe Wasser stürzte und in demselben seinen Tod fand. Die Leiche wurde einer ärztlichen Untersuchung durch den Dr. Kalusche unterzogen, der den Tod durch Ertrinken mit Ausschluß der Schuld eines Dritten constatirte, und auf hiesigen Gottesacker beerdigt. — In der gestern abgehaltenen Sitzung des Lehrervereins hielt Cantor Böhm einen Vortrag über die Nothwendigkeit der Einführung eines Normal-Alphabets in deutscher und lateinischer Schreibschrift in sämmtlichen Klassen der hiesigen evangelischen Stadtschule Behufs Erreichung einer einheitlichen Schrift Seitens der Schüler, und empfahl zu diesem Zweck das in der Buchhandlung von Korn in Breslau erschienene, von Lehrer Meltzer im Auftrage der städtischen Schul-Deputation daselbst entworfene Breslauer Normal-Alphabet. Indem der Verein die Bedürfnißfrage anerkannte und sich den Ausführungen des Vortragenden anschloß, entscheidet sich die Majorität desselben für Aufstellung eines eigenen Normal-Alphabets mit Benutzung und auf Grund des oben angeführten.

—r. **Namslau**, 21. Sept. [Zur Renovation der evangelischen Kirche und deren Thurm.] Die umfangreichen Renovationsarbeiten an unserer evangelischen Kirche, deren bereits in Nr. 392 d. Ztg. gedacht worden ist, sind insoweit vorgeschritten, daß an der Mittagseite der Kirche neben den zu beiden Seiten des Altars befindlichen, durch die Munificenz des verstorbenen Rittergutsbesitzers, Lieutenant Willert auf Giesdorf, mit werthvoller Glasmalerei versehenen Fenstern die dort befindlichen 4 großen ganz schadhaften hölzernen Fensterrahmen entfernt und durch aus Schmiedeeisen gefertigte Fensterrahmen ersetzt worden sind, die mit ihrer zweckentsprechenden Verglasung der Kirche ein weit besseres Licht zuzuführen vermögen, als dies bisher bei den alten breiten Holzrahmen der Fall war. Wegen der vorgerückten Jahreszeit werden dagegen die übrigen Renovationsarbeiten an und in der Kirche für dieses Jahr wohl um so mehr unterbleiben müssen, als an dem Kirchthurme sich eine Renovation als höchst nothwendig herausgestellt hat, die früher gar nicht in Aussicht genommen worden war. Bei Reparatur der Kirchthurmkuppel hat sich nämlich ergeben, daß die Spille des Thurmes, welche Knopf, Fahne und Kreuz trägt, völlig in Fäulniß übergegangen ist und durch eine neue ersetzt werden muß. Es hat dieserhalb vorgestern die Abnahme des Kirchthurmknopfes nebst Fahne und Kreuz durch die Herren Zimmermeister Aff und Klemptnermeister Menzel stattgefunden. So neu nun die Geschichte dieses Kirchthurmes auch erst ist, so hat er doch schon sehr viele Umwandelungen erfahren müssen. Der Grundstein zu demselben wurde am 7. Novbr. 1815 an der Westseite der evangelischen Kirche gelegt, welch letzterer König Friedrich Wilhelm III. auf Bitten des damaligen Bürgermeisters 2 metallene kleine Glocken aus der aufgehobenen Klosterkirche und noch 3 gußeiserne große Glocken verhieß. Bei den äußerst beschränkten Baumitteln schritt der Bau des Thurmes sehr langsam vor, und im Jahre 1819, nachdem das Mauerwerk desselben erst 8 Ellen über das Kirchdach hinaus ragte, mußte sein weiterer Aufbau wegen Mangel an jeglichem Baucapital eingestellt und der Thurm vorläufig mit einem Bretterdache versehen werden. Auf dem Thurme wurde mit den vorerwähnten 5 Glocken am 2. Septbr. 1819 zum ersten Male geläutet. Am 10. Septbr. 1821 warf ein verheerender Sturm das Bretterdach des Thurmes auf das Kirchdach und zertrümmerte dies vollständig. Der damalige allgemeine Wunsch, den Thurm höher zu bauen, konnte wegen der fehlenden Geldmittel nicht erfüllt werden und der Thurm wurde nur mit einer einfachen Kuppel versehen, worauf am 30. Septbr. 1822 Knopf und Kreuz aufgesetzt wurden. Bereits im Jahre 1837 mußte durch die königl. Regierung das Läuten der eisernen Glocken untersagt werden, weil dieselben sämmtlich gesprungen waren. Am 27. April 1841 wurde die Thurmkuppel wieder abgenommen, das Mauerwerk des Thurmes um 17' erhöht und über demselben eine Kuppel mit Durchsicht von 50' Höhe aufgeführt, auf welche schon am 29. August dess. J. Knopf, Fahne und Kreuz — dieselben, die vorgestern herunter genommen worden sind, — aufgesetzt werden konnten. Die 3 auf dem Thurme befindlichen, im Jahre 1841 neu beschafften Glocken, die einen sehr schönen Klang haben, wurden am 12. Decbr. 1841 das erste Mal geläutet.

=ch= **Oppeln**, 21. Sept. [Feuer.] Heut früh in der vierten Stunde wurden wir durch Feuerlärm aufgeschreckt. In dem an der Ecke der unteren Oderstraße, der katholischen Pfarrkirche gegenüber gelegenen Hause des Pfefferküchlermeister Beyer war durch noch nicht völlig aufgeklärte Ursache die hölzerne Haustreppe in Brand gerathen und erstreckte sich die Flamme bis in das dritte Stockwerk. Beim Gewahren der Gefahr waren die Einwohner wegen der Flammen und des erstickenden Rauches nicht mehr im Stande, auf der Treppe aus dem Hause zu gelangen und mußten theils in Rettungsschläuchen, theils vermittelst hoher Leitern ins Freie geschafft werden. Durch die anerkennenswerthen Anstrengungen der Feuerwehr wurde das Feuer auf die Treppe beschränkt und in kurzer Zeit bewältigt.

⊙ **Königshütte**, 21. Septbr. [Tages-Chronik.] Der Kindergarten des Fräulein Strik mußte dieser Tage geschlossen werden, weil unter den Kleinen die Masern grassiren. Der sonstige Gesundheitszustand der Bevölkerung ist ein ziemlich günstiger. — Von der hiesigen Sanitäts-Commission ist beschlossen worden, eine umfassende Revision der sogenannten Schlafburschenquartiere und Senkgruben anzustellen. — Am vergangenen Sonnabend starb hier der allgemein geachtete Mitbürger Herr Anton Alker an Entkräftung.

Σ. **Zabrze**, 21. Septbr. [Zur Wahlangelegenheit.] In weiterem Verfolg der Ihnen avisirten und am letzten Sonntag stattgefundenen Versammlung der staats- und reichstreuen Wähler des hiesigen Kreises und Umgegend als solcher wurden die beiden, auch vom provisorischen Central-Wahlcomité des ehemaligen Kreises Beuthen aufgestellten Candidaten Dr. Holtze-Kattowitz und Dr. Serlo-Breslau von der Versammlung acceptirt. Es wurde ferner beschlossen, einen Delegirten zum Central-Wahl-Comité zu senden. Zur weiteren Organisation fand außer der Wahl des Delegirten noch die Wahl einer Anzahl Vertrauensmänner statt, deren Wirksamkeit den Urwählern gewidmet ist.

r. **Loslau**, 19. Sept. [Ernst Jokisch] ist heute nach Leobschütz als wohl bestallter Bahnhofs-Restaurateur übergesiedelt. Wie sehr er es verstanden hat, sich Freunde zu erwerben, bewies der gestrige Abend. Eine stattliche Anzahl hatte sich zu einem Abendbrot um den Scheidenden versammelt. Von den vielen Toasten müssen wir den des Stadtverordneten-Vorstehers Kirschner erwähnen, welcher in kernigen Zügen das offene ehrliche Wirken des Festkindes schilderte. Dr. Reich hatte ein mit vielen treffenden Witzen reich geschmücktes Tafelgedicht geliefert, das ungetheilten Beifall fand. Selbst der Scheidende griff ab und zu in die allgemein herrschende Feststimmung und machte mit seinem bekannten Humor die Festeswogen noch höher gehend. Sein „Laterndel", sein „Gimperl" regte die Lachmuskeln ungemein an, und erzählt man sich, daß der graue Morgen noch einzelne fröhliche Theilnehmer überraschte. Die in Görlitz weilende liebenswürdige Frau des Scheidenden sandte ein Telegramm mit dem Inhalt: „Den Bleibenden Lebewohl, dem Scheidenden einen Gruß". — Mit „unserem Jokisch" verliert die Stadt „ein Stück Geschichte". Seit 50 Jahren ist das Geschäft (Hotel) in Händen der Familie; seit 18 Jahren ist der Scheidende Inhaber. Wiederholt durch das Vertrauen seiner Mitbürger zum Stadtverordneten gewählt, hat er sich unstreitig um die Commune so manche Verdienste erworben. Die städtische Verwaltung verliert ein sehr brauchbares Mitglied; die Gäste einen liebenswürdigen, gebildeten Wirth, die Armen einen Wohlthäter, die ev. Gemeinde einen Förderer der guten Sache. Indem wir dem Scheidenden herzlich Lebewohl sagen, verbinden wir den besten Wunsch, daß es ihm in seiner neuen Heimath recht wohl gefallen möge!

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau**, 22. Septbr. [Schwurgericht. — Kindesmord. — Wiederholter Betrug.] Die unverehelichte Johanna Langner, 24 J. alt, Dienstmagd aus Taschenberg, hat am 18. April d. J. geboren und nach der Anklage ihr Kind bald nach der Geburt vorsätzlich getödtet. Die Angeklagte will das Verbrechen nicht begangen haben. Es wird demgemäß zur Beweisaufnahme geschritten und hierbei Folgendes festgestellt. Die Langner diente bei den Bauergutsbesitzer Boke'schen Eheleuten zu Taschenberg. Der Vater des Herrn Boke lebte auf demselben Gehöft im Auszugshause. Schon längst hatte die Dienstherrschaft die L. im Verdacht der Schwangerschaft. Trotz des fortwährenden Leugnens der Letzteren erfolgte auf Anordnung der Frau Boke im Februar d. J. eine Untersuchung durch die Hebamme M., wobei dieselbe jedoch die Langner für nicht schwanger erklärte. Am 18. April Vormittags war die Langner beschäftigt, sie mußte diese Arbeit aber aufgeben, „weil ihr sehr schlecht sei und sie sich zu Bett legen müsse". Nachdem die Langner mehrere Stunden gelegen, stand sie um 1 Uhr Mittags auf und ging nach den im Hofe gelegenen Appartements. Die Dienstherrin hatte bemerkt, daß die Füße der L. blutig waren, auch fanden sich Blutflecke im Bett und auf den Dielen der Schlafkammer; der Aufforderung der Frau Boke gemäß begab sich ihr Schwiegervater nach dem Hofe, um die Angeklagte zu suchen, dieselbe stand, wie der Suchende durch die Thürritze deutlich bemerkte, im Appartement, mit dem Rücken nach der Thür gewendet, und erklärte, „sie könne jetzt nicht herauskommen, denn es sei ihr sehr schlecht". Als die Langner nach der Kammer zurückgekehrt war, bemerkte man viel Blut im Appartement, dies bestärkte die Vermuthung, daß die Langner geboren habe. Auszügler Boke entfernte einige Bretter der Rückwand des Appartements und sah alsbald aus dem Dünger den Arm eines Kindes hervorragen. Das Kind lag aber nicht unter der von der Langner benutzten Abtrittsöffnung, sondern unter Stroh gedrückt jenseits des zweiten Appartements. Es war also nur die Annahme möglich, die Angeklagte habe das Kind nach jener Stelle geschoben und in die Jauche gedrückt. Letzteres konnte sehr leicht geschehen, indem, wie auf dem Lande üblich, der Dünger mit der Hand zu erreichen war. Es wurde alsbald nach der Hebamme geschickt und als diese der L. sagte, „sie müsse geboren haben und wo das Kind sei?" antwortete die Angeklagte, „die Hebamme sei wohl verrückt!" Als man sie nun von dem Auffinden des Kindes unterrichtete, behauptete die L. dennoch, sie wisse Nichts, daß sie geboren habe. Die gerichtsärztliche Section ergab, daß das Kind, welches männlichen Geschlechts war, ausgetragen und lebensfähig gewesen und nach der Geburt ganz kurze Zeit gelebt habe. Die Lungenprobe hat allen Versuchen gegenüber bestätigt, „das Kind habe mehrere Athemzüge gethan". In den feineren Verzweigungen der Luftröhre fand sich Düngerjauche, also das bestimmte Zeichen, „es habe das Kind auch in der Düngergrube noch geathmet". Das Gutachten geht dahin, „da andere Todesursachen nicht zu ermitteln gewesen, so sei mit höchster Wahrscheinlichkeit anzunehmen, der Tod erfolgte durch Erstickung in Folge Einathmens von Düngerjauche". Die Angeklagte, in der Voruntersuchung mit diesem Resultat bekannt gemacht, erzählte nun, „sie hätte geboren, das Kind aber im Appartement liegen lassen, wie es in die Grube gekommen, wisse sie nicht." Auf das Befragen des Schwurgerichts-Präsidenten änderte die Angeklagte nunmehr auch diese Angabe dahin ab, „das Kind sei ohne eine Ahnung ihrerseits während des Geburtsactes in die Grube auf Stroh gefallen, sie habe, weil dasselbe sich nicht rührte, es für todt gehalten und vermittelst eines Steckens (?) die Leiche unter das Stroh gedrückt. — Der Staatsanwalt, Herr Professor Dr. Fuchs, macht darauf aufmerksam, wie das Gesetz davon ausgeht, eine Mutter, welche ihr uneheliches Kind tödtet, handele nie mit Ueberlegung. Es sei erwiesenermaßen diese Annahme oft falsch, der Gesetzgeber habe aber ohne Ausnahme der Gemüths-Depression, hervorgerufen durch das Gefühl der Schande, Rechnung getragen und die Tödtung eines unehelichen Kindes mit weit milderen Strafen belegt. Wenn auch im Allgemeinen jeder Gebärenden verminderte Zurechnungsfähigkeit zugestanden werden muß, so könne gegenüber der Angeklagten ein solcher Grundsatz nicht Platz greifen. Durch ihr wiederholtes Lügengewebe habe sie gezeigt, daß sie im Gefühl der Schuld befindlich, ihre heutige Angabe endlich von dem Verbergen des angeblichen Leichnams zeige gerade, wie sie mit vollem Bewußtsein gehandelt. Es sei nur anzunehmen, sie habe ihr Kind vorsätzlich in die Düngergrube gebracht, nicht die Furcht vor der Schande einer unehelichen Geburt bewog die Angeklagte zu diesem Schritt, sondern die Sucht, sich der Ernährungspflicht des Kindes zu entziehen. Sein Antrag gehe aus allen diesen Gründen auf „Schuldig des Kindesmordes". Der Vertheidiger, Herr Justizrath Plathner, hält den Beweis nicht erbracht, daß das Kind von der Angeklagten vorsätzlich in die Grube gebracht wurde, wenigstens sei nicht erwiesen, daß die Angeklagte Kenntniß von dem „Leben des Kindes" gehabt. Sein Antrag geht auf Nichtschuldig event. Annahme mildernder Umstände. — Die Geschworenen verkünden das „Nichtschuldig", die Angeklagte wird also freigesprochen.

Der Schmiedegeselle Carl Maretzki aus Breslau, 39 Jahre alt, ist schon vielfach wegen Eigenthums-Vergehen bestraft, darunter allein dreimal wegen Betrug. — Sieben Betrugsfälle hält ihm nunmehr die Anklage vor. Maretzki legt in allen sieben Fällen ein vollkommen ausreichendes Geständniß ab. Die Mitwirkung der Geschworenen hätte sich somit erübrigt, wenn nicht der Vertheidiger mildernde Umstände beantragte. Die königliche Staatsanwaltschaft widerstritt diesem Antrage und lehnten die Herren Geschworenen durch ihr Verdict auch die Annahme mildernder Umstände ab. M. erhielt 4 Jahre Zuchthaus und 300 Mark Geldbuße oder noch 30 Tage Gefängniß, umzuwandeln in 20 Tage Zuchthaus, Ehrverlust und Polizeiaufsicht.

Von den sieben Fällen, bei denen fast nur Butter- und Eierhändler von M. als Opfer erkoren wurden, sei uns gestattet, der Originalität wegen einen Fall besonders zu erwähnen. M. stellte sich der Händlerin Pauline Schneider aus Seegnitz als der Handelsmann Postelmann — dem er in der That als Geschäfts-Gehilfe gedient — vor und fügte bei, der Ehemann der Sch. schicke ihn, sie solle nur ihm (dem Angeklagten) sämmtliche Butter und Eier verkaufen. Bereitwillig ging die Schneider hierauf ein. M. führte sie mit der Waare nach der Wallstraße direct in die Remise des Kaufmanns Schreyer. Den hier beschäftigten Arbeitern ertheilte M. den Auftrag, „sofort die Eier zu zählen". Die Arbeiter, in der Meinung, Herr Schreyer habe die Eier gekauft, thaten dies, währenddem hatte jedoch M. den Korb mit 11 Quart Butter an sich genommen und war verschwunden.

Handel, Industrie &c.

4 **Breslau**, 22. Sept. [Von der Börse.] Nach ziemlich festem Anfang ermattete die Börse, da Berlin niedrigere Course sandte. Das Geschäft war wenig belebt. Creditactien setzten zu 253 ein, hoben sich auf 254 und schließen wieder zu 253. Lombarden und Franzosen sehr still und wenig verändert. Von einheimischen Werthen waren Laurahütte-Actien ½ pCt. niedriger. Banken leblos. Bahnen unverändert. Valuten anziehend.

Breslau, 22. Septbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) behauptet, gek. — Ctr, pr. September 154,50 Mark Gd. und Br.,, September-October 154,50 Mark Gd. und Br. October-November 154 Mark Br., November-December 153 Mark Br., December-Januar —, Januar-Februar —, April-Mai 156,50 Mark bezahlt u. Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 187 Mark bezahlt, September-October 187 Mark bezahlt, October-November —.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat — Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 136,50 Mark Gd., September-October 136,50 Mark Gd., October-November 136 Mark Gd., November-December 136 Mark Gd., April-Mai 140,50 Mark Br. und Gd.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 305 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) wenig verändert, gek. — — Ctr., loco 71 Mark Br., pr. September 70 Mark bezahlt, September-October 69,50 Mark bezahlt und Gd., 70 Mark Br., October-November 70 Mark Br., November-December 70 Mark bezahlt, April-Mai 71 Mark Br.

Spiritus niedriger, gek. 10,000 Liter, loco pr. 100 Liter à 100 % 51,70 Mark Br., 50,70 Mark Gd., pr. September 51 Mark Br., September-October 50 Mark Br., October-November 49 Mark Br., November-December 48 Mark Br., December-Januar —, April-Mai 49,80 Mark Br.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80%) 47,37 Mark Br., 46,45 Gd.

Zink unverändert. **Die Börsen-Commission.**

Görlitz, 21. Septbr. [Getreidemarktbericht von Max Stei[illegible]itz.] Wetter: trübe. Temperatur: kalt. Zu größeren Umsätzen kam es heut nicht, weil für feine Waaren die erhöhten Forderungen nicht bewilligt wurden, also eigentlich nur hiesige Markt- und Dominial-Sorten in Weizen und Roggen beschränkt in Handel kamen.

Gerste, wenig zugeführt, erfreut sich reger Beachtung. — In Hafer bleibt das Geschäft schleppend, ebenso in Mais. — Futterkle[illegible]en mehr offerirt. — Rapssamen [illegible].

Bezahlt wurde per 170 Pfd. Brutto: Weißweizen alter 6⅔—6½, neuer 6½—6¼—6⅙ Thlr. = per Wispel von 2000 Pfd. Netto 79⅓—77⅓—74⅓ bis 73⅓ Thlr. Gelbweizen I. 6⅙—6—5⅚—5⅔ Thlr. Gld. = per Wispel 73⅓—71⅓—69⅓—67⅓ Thlr. Roggen, neuer, 5$\frac{5}{12}$—5⅓—5⅙ Thlr., ungarischer und galizischer 5—4⅚ Thlr., [illegible]ischer ohne Handel = per Wispel 64½—63½—61½—59½—57½ Thlr. Gerste per 150 Pfd. Brutto 4⅓ bis 4¼—4—3$\frac{11}{12}$ Thlr. bez. = per Wspl. 58½—57½—54—53 Thlr. Hafer pr. 100 Pfd. Netto neuer 2½—2$\frac{5}{12}$ Thlr. = per Wispel 50—48⅓ Thlr. Raps per 150 Pfd. Netto 7¾ Thlr. bez. u. Gd. = per Wispel 103 Thlr. Gd. Erbsen per 180 Pfd. Brutto 6½ bis 6 Thlr. = per Wspl. 71⅔—66⅔ Thlr. — Wicken 6½—6 Thlr. = per Wspl. 71⅔—66⅔ Thlr. — Lupinen, per 180 Pfd., I. 4 Thlr., II. 3⅚ Thlr. bez. und Brief = per Wispel 44½—35½ Thlr. — Mais, bester Qualität 74 Sgr. per Ctr. bez. = per 2000 Pfd. Netto 49⅓ Thlr. — Roggen-Kleie per Centner 1$\frac{1}{12}$ Thlr. bez. u. Br. — Weizenkleie per Ctr. 1½ Thlr. bez. — Rapskuchen 80 Sgr. Br.

Posen, 21. Septbr. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Sturm und Regen — Roggen still, Sept. 154 bez. u. Gd., Septbr.-October 154 Gd., October-November 154 Gld., November-December 155 Gd., Frühjahr —. Spiritus behauptet. Gek. — Ctr. Kündigungspreis —. September 51 bez., October 50,20 bez. u. Gd., November 48,30 bez. u. Gd., December 48,30 bez. u. Gd., Januar —, Februar —, März —, April-Mai 77,50—80 bez. u. Gld., Loco Spiritus ohne Faß —.

Berlin, 21. Septbr. [Markt-Bericht über Bergwerks-Producte und Metalle von Leopold Hadra.] Auch in abgelaufener Woche verblieb das Roheisen-Geschäft in ziemlich lebhafterer Stimmung. Fur Metalle war die Nachfrage ziemlich gering. Umsätze bleiben mäßig und Preise wenig verändert. — Kupfer ruhig. — In England Chili 72 bis 73 Pfd. Sterl. 10 Sh. Wallaro 77 Pfd. 10 Sh. Urmeneta 79 Pfd. Englisches 77—78 Pfd. Sterl. Mansfelder Raffinade 79—80 Mark pro 50 Klgr. Cassa ab Hütte. Hiesiger Preis für engl. Marken sowie Mansfelder Raffinade M. 79 bis 83 pro 50 Kilogramm. Detailpreise 3—4 M. höher. — Bruchkupfer. Je nach Qual. M. 70—76 pro 50 Klgr. loco. Zinn still. Bancazinn in Holland 42 Fl. Hier Bancazinn M. 78—81. Straits in England 72 Pfd. 10 Sh. Hier Prima Lammzinn je nach Qual. M. 80—83 pro 50 Kilogr. Secunda fehlt. Im Einzelverkauf verhältnißmäßig höhere Preise. Bruchzinn Mark 56 pro 50 Kilogr. — Zink lebhaft. In Breslau W. H. von Giesche's Erben Mark 22,75, geringere Marken. M. 21,75 bis 22 pro 50 Klgr. In London 23 Pfd. — Sh. Hier am Platze erstere M. 24,75—25,25, letztere M. 23,75—24,25 pro 50 Klgr. Im Detail verhältnißmäßig höher. — Bruch-Zink. M. 14,50—15,50 loco pr. 50 Klgr. — Blei fest. Tarnowitzer so wie von der Paulshütte, G. v. Giesche's Erben, ab Hütte M. 20 pro 50 Klgr. Kasse. Loco hier M. 21,50—22,50. Harzer und Sächsisches M. 21,50—22,50. Spanisches Rein u. Co. M. 25 bis 26. Detailpreise verhältnißmäßig höher. — Bruch-Blei. M. 18 bis 19 pro 50 Klgr. — Roh-Eisen. Der Roh-Eisenmarkt bleibt belebt. Warrants 56 Sh. 1 P. Langloan und Coltneß 64 Sh. 6 P. bis 66 Sh. 9 P. f. a. B. Glasgow. Hiesige Lagerpreise für gute und beste schottische Marken M. 4,50 bis 4,75 pro 50 Klgr. Englisch Roheisen M. 3,40—3,75 pro 50 Klgr. Oberschlesische Coaks-Roheisen M. 2,85—3 pro 50 Klgr. Gießerei-Roheisen M. 3,10—3,60 pro 50 Klgr. Graues Holzkohlen-Roheisen M. 4,20—5, für beste Marken werden M. 6—6,25 pro 50 Klgr. ab Hütte gezahlt. Weißes Holzkohlen-Roheisen M. 3,20—3,80 pro 50 Klgr. ab Hütte. — Bruch-Eisen. Je nach Qualität mit M. 3,50—4 pro 50 Klgr. — Stab-Eisen. Gewalztes M. 6,25—6,75 pro 50 Klgr. ab Werk. — Schmiedeeiserne Träger. M. 10,75 bis 15 loco pro 50 Klgr. je nach Dimension. — Eisenbahnschienen. Zu Bauzwecken nach bestimmten Dimensionen geschlagene M. 5,25—6, zum Verwalzen M. 3,60—4, je nach Lage des Ablieferungsortes. — Kohlen und Coaks. Englische Nuß- und Schmiedekohlen nach Qualität werden hier bis M. 75, Coaks M. 60—70 per 40 Hectoliter bezahlt. Schlesischer und westphälischer Schmelz-Coaks M. 1,10—1,40 pro 50 Kilogramm loco hier.

Berlin, 21. Septbr. **[Versicherungs-Gesellschaften.]** (Der Cours versteht sich in Mark per Stück franco Zinsen.)

Name der Gesellschaft.	Div. pr 1874.	Div. pr. 1875.	Appoints à	Einzahlung.	Cours.
Aachen-Münchener Feuer-Vers.-G.	56	65	1000 Thl	20%	— —
Aachener Rückversich.-Ges.	42½	45	400 „	„	1010 G.
Berl. Land- u. Wassertransp.-V.-G.	25	25	500 „	„	790 B.
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	22½	30	1000 „	„	— —
Berl. Hagel-Assecuranz-Ges.	58	16½	1000 „	„	700 B.
Berl. Lebens-Versich.-Ges.	24	24⅓	1000 „	„	2150 G.
Colonia, Feuer-Versich.-G. zu Köln	55	55	1000 „	„	6350 G.
Concordia, Lebens-V.-G. zu Köln	16	16	1000 „	„	2000 G.
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin	5	8	1000 „	„	735 G.
Deutsche Transport-Versich.-Ges.	5	12½	1000 „	„	875 B.
Dresdener allg. Transport-V.-Ges.	35	50	1000 „	10%	1125 G.
Düsseldorfer allg. Transport-V.-G.	14	48	1000 „	„	1050 G.
Elberfelder Feuer-Versich.-Ges.	37½	37½	1000 „	20%	3600 G.
Fortuna, allg. V.-Act.-G. zu Berlin	6	12	1000 „	„	910 G.
Germania, Lebens-V.-G. zu Stettin	12	10	500 „	„	470 B.
Gladbacher Feuer-Versich.-Ges.	10	13⅓	1000 „	„	1495 G.
Kölnische Hagel-Versich.-Ges.	15	3¼	500 „	„	325 G.
Kölnische Rückversich.-Ges.	10	11⅔	500 „	„	420 G.
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	96	96	1000 „	„	7200 G.
Magdeburger Allg. Versich.-Ges.	4⅔	6	100 „	voll	290 B.
Magdeburger Feuer-Vers.-Ges.	31	30½	1000 „	20%	2360 B.
Magdeburger Hagel-Versich.-Ges.	0	0	500 „	„	315 B.
Magdeburger Lebens-Versich.-Ges.	6	9	500 „	„	315 B.
Magdeburger Rückversich.-Ges.	11½	11⅓	100 „	voll	500 B.
Mecklenb. Leb.-Versich.- u. Sparbank	7	7	200 „	„	295 G.
„Nationale", Lebens-Versich.-Ges. zu Berlin (6% Oblig.)	6	6	200 „	„	100 G.
Niederrh. Güter-Assec.-G. zu Wesel	50	36	500 „	10%	— —
Nordstern, Lebens-V.-G. zu Berlin	7¼	8	1000 „	20%	736 G.
Oldenburger Versich.-Ges.	0	5	500 „	„	300 B.
Preuß. Hagel-Versich.-Ges.	13	13	500 „	„	330 B.
Preuß. Lebens-Versich.-Ges.	8	6	500 „	„	300 B.
Preuß. National-V.-G. zu Stettin	19	18	400 „	25%	— —
Providentia, V.-G. zu Frankf. a. M.	12	17½	1000 Fl.	10%	530 B.
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	16	18	1000 Thl	„	510 G.
Rheinisch-Westfäl. Rückversich.-Ges.	12	14	500 „	„	200 G.
Sächsische Rückversich.-Ges.	40	50	500 „	5%	250 B.
Schlesische Feuer-Versich.-Ges.	17	20	1000 u. 500	20%	— —
Thuringia, Versich.-G. zu Erfurt.	0	5	1000 „	„	1125 B.
Union, allg. deutsche Hagel-Versich.-Ges. in Weimar	15	6	500 „	„	331 G.
„Victoria zu Berlin, Allgem. Vers.-Actien-Ges.	23	25	1000 „	„	1750 B.

[Concurs S. Abel jun.] Aus Stettin meldet man, daß Seitens der in Concurs befindlichen Firma S. Abel jun. ein Accord beantragt worden ist, in welchem 75 Procent offerirt werden.

[Oder-Regulirung.] Der Ausschuß des Centralvereins zur Hebung der deutschen Fluß- und Canalschifffahrt in Berlin begann am Mittwoch wieder seine regelmäßigen Sitzungen. Auf der Tagesordnung stand zunächst ein Vortrag des Herrn Regierungsrath Wernekinck: „Ueber Nadelwehre." Der Vortragende, welcher die technischen Einzelheiten dieser Art von Wehren in einer Reihe von Zeichnungen und Abbildungen erörterte, glaubte in den Nadelwehren ein Mittel gefunden zu haben, um dem Oder-Lateral-Canal auszuweichen. Die Erfahrung hat gezeigt, daß solche Nadelwehre, wie sie auf der Neisse bei Muskau jetzt projectirt und auf der Oder bei Oppeln, der Saar, auch in Rußland schon mehrfach zur Ausführung gebracht sind, sich auch in unserm Klima halten. Nach den Vorschlägen des Herrn Regierungsraths Fessel werden die Nadelwehre auch ganz besonders zu einer Regulirung der Oder anzuwenden sein. Die jetzige Art der Regulirung der Oder sei ganz unzureichend und das Geld dafür zum Theil weggeworfen, Durchschlagend würden nur zwei Mittel sein: entweder ein Lateralcanal oder eine Canalisirung des Flusses selbst. Der Referent entschied sich für letztere Alternative, nach welcher die Oder oberhalb Cüstrin auf einer Strecke von 81 Meilen durch 74 Nadelwehre aufgestaut werden soll. Nach einer aufgestellten Berechnung würde der Lateralcanal 27 Millionen Thaler, eine Regulirung durch Nadelwehre aber kaum die Hälfte dieser Summe kosten.

---

* **Dresden**, Septbr. Das neueste eben erschienene Doppelheft I. und II. des Jahrganges 1876 der Zeitschrift des Königl. Sächs. statistischen Bureau's bringt an erster Stelle eine höchst interessante Arbeit des sächsischen Gesandten in Berlin, Minister O. von Nostitz-Wallwitz über: „Die Finanzwirthschaft des Königreichs Sachsen seit dem Jahre 1867." Der Verfasser knüpft an eine frühere Arbeit über die sächsische Finanzwirthschaft von 1834—1866 an und berichtet über die Haupt-Ergebnisse des sächsischen Finanzwesens in dieser ersten Periode vom Eintritt der constitutionellen Verfassung bis zur Begründung des norddeutschen Bundes. Die zweite Periode von 1867 an erfährt sodann eine gründliche Beleuchtung bis zum neuesten Etat von 1876/77, wobei sowohl die Nutzungen des Staats-Vermögens und der Staatsanstalten als auch die Steuern und Abgaben in ihren Erträgen seit 1834 specialisirt sind. Die Arbeit ist nicht nur von bleibendem wissenschaftlichen Werth, sondern auch praktisch wichtig für Sachsen und Deutschland, welches letztere daraus ersieht, welchen Einfluß die Umgestaltung Deutschlands auf die Finanzen des zweitgrößten Mittelstaates gehabt hat. — Den Haupt-Inhalt des Heftes bildet der „Bericht über die Volkszählung im Königreich Sachsen am 1. December 1875" von dem Director des Bureau's, Dr. Victor Böhmert. Derselbe bespricht zuerst das Zählungsverfahren, die Zählungslisten und das Institut der freiwilligen Zähler, sodann die Ausführung und Bearbeitung der Volkszählung und die Verbindung der Volkszählung mit der Gewerbezählung und vergleicht endlich die Ergebnisse der neuesten sächsischen Zählung mit den Resultaten früherer Jahre und anderer Länder. An diesen einleitenden Bericht reiht sich dann das eigentliche Tabellenwerk, in welchem alle Orte Sachsens nach den Regierungsbezirken aufgezählt sind mit Angabe der darin befindlichen Wohnstätten, Haushaltungen, Anstalten und der Bewohnerzahl nach Geschlecht, nach dem bürgerlichen Stande und nach den Religionsbekenntnissen. — Der übrige Inhalt des neuesten Heftes zeigt noch eine Reihe gediegener Mitarbeiter. Prof. Dr. Laspeyres bespricht „das Verhältniß der Miethe zum Einkommen in Leipzig, verglichen mit Hamburg und Berlin." Medicinalrath Dr. Flinzer behandelt „die Entwickelung des Impfwesens und das Ergebniß der Impfung im Jahre 1875 im Königreich Sachsen" und der Vorstand des statistischen Bureau's der Staats-Eisenbahnen, F. Ulbricht, liefert einen „Beitrag zur Statistik der Güterbewegung auf den Eisenbahnen." Weiter bringt das Heft die statistischen Resultate über den Postverkehr bei sämmtlichen Postanstalten Sachsens in 1874 und 1875 und repertorische Rückblicke auf die wichtigsten Begebenheiten, welche die Verfassung, Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswohlfahrt des Deutschen Reichs und des Königreichs Sachsen berühren, auf das erste Halbjahr 1876, nach officiellen Quellen bearbeitet. Den Schluß des Heftes bildet ein literarischer Ueberblick über die neuesten auf das Königreich Sachsen bezüglichen Publicationen statistischen Inhalts.

General-Versammlungen.

[Breslauer Schrauben- und Muttern-Fabrik-Actien-Geschellschaft.] Ordentliche Generalversammlung am 10. Octbr. in Breslau (s. Ins.).

Ausweise.

Wien, 22. Septbr. [Südbahnausweis.] Die Wochen-Einnahmen vom 9. bis 16. Septbr. betragen 803,373 fl. Plus gegen die gleiche Woche des Vorjahres 95,340 fl.

Sprechsaal.

Zur Setzerinnen-Frage.

Die Nr. 37 der „Deutschen Buchdrucker-Zeitung" enthält einen der „Breslauer Zeitung" vom 24. August d. J. (Rubrik „Sprechsaal") entnommenen von Herrn W. Grüttner, Geschäftsführer der Breslauer Genossenschafts-Buchdruckerei, unterzeichneten Artikel, welcher, an einen von Fräulein Jenny Hirsch verfaßten, ebenfalls durch die „Breslauer Zeitung" (Nr. 344 vom 26. Juli d. J.) veröffentlichten Aufsatz über „die Setzerinnenschule des Lette-Vereins in Berlin" anknüpfend, die Heranbildung von Setzerinnen im Allgemeinen kritisirt und daran specielle Bemerkungen knüpft über eine durch die Breslauer Blätter gegangene Notiz, betreffend die Gründung einer Setzerinnenschule seitens des dortigen Frauenbildungs-Vereins. Da der Artikel des Herrn Grüttner durchaus nichts Neues zur Beurtheilung der „Setzerinnen-Frage" beibringt, so hätte ich keine Veranlassung darauf zurückzukommen, wenn ich nicht durch eine an den Artikel geknüpfte Bemerkung der Redaction der „Deutschen Buchdrucker-Zeitung" direct dazu aufgefordert wäre.

Was zunächst meine Ansichten über die Einführung des weiblichen Geschlechts in Erwerbsthätigkeiten, welche bisher oder früher ausschließlich von Männern betrieben worden sind, überhaupt betrifft, so werde ich Gelegenheit nehmen, meine Ansichten darüber an anderer Stelle eingehend zu erörtern. Ich beschränke mich deswegen hier auf wenige Andeutungen. Der Hinweis des Herrn Grüttner auf die Bestimmung der Frau: „dereinst als Gattin und Mutter zu wirken", und die Ansicht, daß das weibliche Geschlecht in der Jugend nur auf den künftigen Beruf als Hausfrau vorbereitet werden müsse, kann, abgesehen von zahlreichen anderen Gründen, schon deswegen nicht maßgebend sein, weil ein nicht unbedeutender Theil des weiblichen Geschlechts nie zum Ehestande, also auch nie zur praktischen Ausübung des Berufs der Hausfrau gelangt. In der That ist eigentlich kein Mädchen sicher, einen Mann zu finden, der durch die Ehe die Ernährerpflicht für sie übernimmt, und es würde zweifellos zur Verhinderung vieler unglücklichen Ehen beitragen, wenn die weibliche Erziehung principiell von dem Grundsatze ausginge, sich nicht allein auf die sogenannten häuslichen Beschäftigungen zu beschränken, sondern den Mädchen durch Belehrung in geeigneten Erwerbsthätigkeiten das Bewußtsein der Fähigkeit, sich eventuell selbst den Lebensunterhalt verdienen zu können, gäbe.

Herr Grüttner erwähnt speciell, daß die Beschäftigung des Schriftsetzers „eine der ungesundesten" sei und daß der schwächere weibliche Organismus derselben ganz und gar nicht gewachsen sein könne, da schon der kräftigere männliche darunter leide. Ich kann die Richtigkeit dieses Satzes nicht anerkennen, ich bin im Gegentheil überzeugt, daß die Beschäftigung des Schriftsetzers durchaus nicht ungesunder, ja sogar weniger ungesund, als manche andere ist, die allgemein — auch von Herrn Grüttner selbst — als „weibliche" Beschäftigung anerkannt ist. Das Nähen zum Beispiel, namentlich Nähen auf der Nähmaschine, dürfte schwerlich einen weniger zerstörenden Einfluß auf den Organismus der Arbeiterin üben, als das Schriftsetzen; es wird vielmehr das Nähen geradezu von allen Aerzten als eine äußerst nachtheilige Beschäftigung bezeichnet — (ich erinnere an den bekannten Ausspruch: „Zur eisernen Nähmaschine muß auch eine eiserne Näherin erfunden werden") —, aber trotzdem hat sich noch Niemand dagegen gesträubt, die Frauen und Mädchen nähen zu lassen. Uebrigens behaupte ich, daß die Arbeit des Schriftsetzers in der That weniger schädlich ist, als man gewöhnlich anzunehmen pflegt. Ich weiß sehr wohl, daß viele Schriftsetzer in jungen Jahren an der Schwindsucht sterben und die andern meist auch kein sehr hohes Alter erreichen. Aber ich halte erstens für richtig, daß, wie die Redaction der „Deutschen Buchdrucker-Zeitung" anführt, die ungeordnete Lebensweise, der sich die Mehrzahl der Setzer besonders in den größeren Städten ergiebt, hierauf einen wesentlichen Einfluß übt, und zweitens steht es fest, daß vorzugsweise schwächliche Knaben diesen Lebensberuf wählen, weil derselbe ein „leichtes Geschäft" ist, das heißt keinen großen Aufwand körperlicher Kraft erfordert. Nun läßt sich nicht in Abrede stellen, daß das Schriftsetzen für Jeden aufreibend werden kann, der von vornherein eine wenig widerstandsfähige Gesundheit oder Anlage zu Krankheiten, vielleicht sogar schon den Keim der Schwindsucht in sich trägt, zumal wenn dieser Mensch dann noch ausschweifend lebt.

In Anbetracht übrigens der schädlichen Einflüsse, welche die Setzerbeschäftigung auf schwächliche, mit Krankheitsanlagen behaftete Körperconstitutionen üben kann, werden in der Setzerinnen-Schule des Lette-Vereins nur solche Schülerinnen aufgenommen, die sich durch ärztliches Attest als zu diesem Berufe in physischer Beziehung geeignet ausweisen. Wird das gleiche Verfahren überall beobachtet, wo man Setzerinnen ausbildet, so werden sich die von Herrn Grüttner ausgesprochenen Befürchtungen meiner Ueberzeugung nach in der Praxis stets als grundlos erweisen. Bemerken kann ich übrigens noch, daß sich die Setzerinnen, welche in der unter meiner Leitung stehenden Druckerei seit nunmehr anderthalb Jahren arbeiten, sich stets einer recht guten Gesundheit erfreut haben.

Herr Grüttner erwähnt auch die Frage der Entlohnung von Setzerinnen. Ich kann mit Bezug hierauf nur auf Dasjenige verweisen, was der letzte (siebente) Rechenschaftsbericht des Lette-Vereins enthält: „Die Anzahl von Buchstaben, welche gegenwärtig von einer Setzerin in einer Stunde gesetzt werden, beläuft sich durchschnittlich auf ca. 1200 bis 1500, der Verdienst stellt sich bei achtstündiger Arbeitszeit wöchentlich auf 18 bis 20 Mark, doch haben es einzelne geschickte Setzerinnen bis auf 30 Mark pro Woche gebracht." Diese Angaben sind Wort für Wort richtig. Die Berechnung des Lohnes der Setzerinnen erfolgt in der unter meiner Leitung stehenden Druckerei nach dem Deutschen Normaltarif; die weibliche Arbeitskraft soll bei gleich werthvoller Leistung, wie es gerecht und billig ist, auch ebenso gut bezahlt werden, wie die männliche. Ich wiederhole, daß es neuerdings gar nicht zu den seltenen Ausnahmen gehört hat, wenn es Setzerinnen bei achtstündiger Arbeit zu einem Wochenlohn von 30 Mark gebracht haben. Wenn dagegen Herr Grüttner bemerkt, daß „ein ganz geübter Setzer bei zehnstündiger täglicher Arbeitszeit sehr fleißig sein müsse, wenn er bei glattem Satz einmal 30 Mark die Woche verdienen will", so beweist dies jedenfalls besser als irgend etwas Anderes, wie vorzüglich geeignet das weibliche Geschlecht zur Beschäftigung des Schriftsetzens ist. Uebrigens ist es selbstverständlich, daß ein so hoher Wochenlohn nicht sofort nach vier- oder sechsmonatlicher Lehrzeit erreicht wird.

Zum Schlusse deutet Herr Grüttner an, es sei unrecht, Setzerinnen auszubilden, da schon viele männliche Setzer arbeitslos seien. Ich frage dagegen nur: „Ist die Arbeitslosigkeit der Setzer immer dieselbe gewesen? Ist der Mangel an Beschäftigung nicht gegenwärtig bei allen Arbeitsbranchen ebenso? Wird die zur Zeit bestehende gewerbliche Stockung nie wieder besseren Verhältnissen Platz machen? . . . ." Die Antwort hierauf kann nicht zweifelhaft sein. Es ergiebt sich daraus, daß die gegenwärtigen Zustände anormale und deswegen ganz und gar nicht zum Maßstabe für die Beurtheilung einer Angelegenheit von dauernder Bedeutung geeignet sind.

Carl Janke,
Director der Berliner Buchdruckerei-Actien-Gesellschaft,
Dirigent der Setzerinnenschule des Lette-Vereins,
Theilhaber der Verlagsbuchhandlung Otto Janke.

[Militär-Wochenblatt.] Beförderungen in der Armee 1876. Zu General-Majors: 1. Oberst v. Oetinger, Commandeur der 31. Infanterie-Brigade. 2. Oberst v. Bernhardi, Commandeur des 4. Brandenburg. Inf.-Regts. Nr. 24 (Großherzog von Mecklenburg-Schwerin), unter Versetzung zu den Officiren von der Armee. 3. Oberst v. Loos, beauftragt mit Führung der 37. Infanterie-Brigade, unter Ernennung zum Commandeur dieser Brigade. 4. Oberst Baron v. d. Osten gen. Sacken, beauftragt mit der Führung der 22. Infanterie-Brigade, unter Ernennung zum Commandeur dieser Brigade. 5. Oberst v. Alten, beauftragt mit der Führung der 25. Infanterie-Brigade, unter Ernennung zum Commandeur dieser Brigade. 6. Oberst von Waldow, Commandeur der 2. Cavallerie-Brigade. 7. Oberst v. Webern, Commandeur des 8. Brandenburg. Infanterie-Regiments Nr. 64 (Prinz Friedrich Carl von Preußen), unter Versetzung zu den Officieren von der Armee. 8. Oberst von Larisch, Commandeur der 5. Cavallerie-Brigade. 9. Oberst v. Guretzki-Cornitz, Commandeur der 17. Cavallerie-Brigade. 10. Oberst Graf zu Lynar, Commandeur der 28. Cavallerie-Brigade. 11. Oberst von Winterfeld, Commandeur der 9. Cavallerie-Brigade, vorläufig ohne Patent. 12. Oberst von Rauch, Commandeur der 14. Cavallerie-Brigade, vorläufig ohne Patent.

Den Charakter als General-Major erhält: Oberst von Eltester, Inspecteur der 1. Festungs-Inspection.

Zu Obersten: a. Von der Infanterie: 1. Ob.-Lt. v. Steuben, Commandeur des 3. Hannoverschen Infanterie-Regiments Nr. 79. 2. Ob.-Lt. Regely, Abtheilungs-Chef im Neben-Etat des Großen Generalstabes. 3. Ob.-Lieut. v. Zangen, persönlicher Adjutant Sr. Großherzogl. Hoheit des Prinzen Carl von Hessen und bei Rhein. 4. Ob.-Lt. Gerlach, Commandeur des 3. Hessischen Infanterie-Regiments Nr. 83. 5. Ob.-Lt. v. Radowitz, Directions-Mitglied der Kriegs-Akademie. 6. Ob.-Lt. Fritsch vom 1. Magdeburg. Infanterie-Regiment Nr. 26, unter Ernennung zum Commandeur des 8. Brandenburg. Infanterie-Regiments Nr. 64 (Prinz Friedrich Carl von Preußen). 7. Ob.-Lt. von Arnim, beauftragt mit der Führung des Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2, unter Ernennung zum Commandeur dieses Regiments. 8. Ob.-Lt. v. Albert, vom 3. Garde-Grenadier-Regt. Königin Elisabet, unter Ernennung zum Commandeur des 4. Brandenburgischen Infanterie-Regts. Nr. 24 (Großherzog von Mecklenburg-Schwerin), 9. Ob.-Lt. v. Kretschman, Chef des Generalstabes des V. Armee-Corps. 10. Ob.-Lt. v. Bötticher, vom 3. Großherzogl. Hessischen Infanterie-Regt. (Leib-Regt.) Nr. 117. 11. Oberst-Lieutenant Klipfel, beauftragt mit der Führung des 8. Westphälischen Infanterie-Regiments Nr. 57, unter Ernennung zum Commandeur dieses Regiments. 12. Ob.-Lt. v. Schöler, beauftragt mit Führung des Pommerschen Füsilier-Regiments Nr. 34, unter Ernennung zum Commandeur dieses Regts. 13. Ob.-Lt. v. Derenthall, beauftragt mit der Führung des 1. Garde-Regts. zu Fuß, unter Ernennung zum Commandeur dieses Regiments. b. Von der Cavallerie: 1. Oberst-Lieutenant de Clär, Adjutant beim Chef des Generalstabes der Armee. 2. Ob.-Lt. v. Hänlein, Commandeur des 1. Schlesischen Husaren-Regiments Nr. 4. 3. Ob.-Lt. v. Oetinger, Commandeur des 1. Leib-Hus.-Regts. Nr. 1. 4. Ob.-Lt. v. Bernhardi, Commdr. des Ostpreuß. Kürassier-Regts. Nr. 3 Graf Wrangel. c. Von der Feld-Artillerie: Ob.-Lt. Graf Seyssel d'Aix, Commdr. des 1. Hannoverschen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 10.

Den Charakter als Oberst erhalten: 1. Ob.-Lt. v. Langen, Commandeur des Schleswig-Holsteinschen Train-Bataillons Nr. 9. 2. Ob.-Lt. Schulz, Brigadier der Gendarmerie in Elsaß-Lothringen. 3. Ob.-Lt. v. Gerhardt, Commandeur des Hessischen Train-Bataillons Nr. 11.

Zu Oberst-Lieutenants: a. Von der Infanterie: 1. Major Meißner, vom 1. Thüringenschen Infanterie-Regiment Nr. 31. 2. Major Moye, vom 8. Rheinischen Infanterie-Regiment Nr. 70. 3. Major v. Baczko, Commandeur des Cadettenhauses zu Culm. 4. Major v. Wenckstern, vom Pommerschen Füsilier-Regiment Nr. 34. 5. Major v. Kleist, vom Kolbergschen Grenadier-Regiment (2. Pommersches) Nr. 9. 6. Major v. Westernhagen, vom 1. Magdeburgischen Infanterie-Regiment Nr. 26. 7. Major Lindow, vom 4. Ostpreußischen Grenadier-Regt. Nr. 5. 8. Major Köring, vom 2. Niederschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 47. 9. Major v. Kessel, vom Großherzogl. Mecklenburg. Füsilier-Regiments Nr. 90. 10. Major von Gallwitz-Dreiling, vom 2. Nassauischen Infanterie-Regiment Nr. 88. 11. Major v. Köller, vom 7. Brandenburgischen Infanterie Regt Nr. 50. 12. Major Geibel, vom 4. Niederschlesischen Infantrie-Regiment Nr. 51. 13. Major Senff, vom Hannoverschen Füsilier Regiment Nr. 73. 14. Major Graf v. d. Schulenburg-Wolfsburg, vom 1. Hanseatischen Infanterie-Regt. Nr. 75. 15. Major v. Scholten, vom 2. Garde-Regt. zu Fuß. 16. Major Melms, vom 2. Hanseatischen Inf. Regiment Nr. 76. 17. Major Karnatz, vom Generalstabe. 18. Major Bergmann, Director der Kriegsschule in Neisse. 19. Major Hassel, vom Generalstabe. 20 Major v. Seebeck, vom Generalstabe. 21. Major v. Holleben, vom Generalstabe. 22. Major Unger, vom Garde-Füsilier-Regiment. 23. Major v. Döring, vom 5. Brandenb. Infanterie-Regiment Nr. 48. 24. Major v. Götze, vom 2. Großherzoglich Hessischen Infanterie-Regiment (Großherzog) Nr. 116. 25. Major v. Massow, vom 3. Badischen Infanterie-Regiment Nr. 111. b. Von der Cavallerie: 1. Major Becker, Commandeur des 1. Pommerschen Ulanen-Regiments Nr. 4. 2. Major v. Ostau, Commandeur des Kürassier-Regiments Königin (Pommersches) Nr. 2. 3. Major v. Arnim, Commandeur des Rheinischen Kürassier-Regiments Nr. 8. 4. Major Kuhlwein v. Rathenow, à la suite des 2. Garde-Dragoner-Regiments rc. 5. Major Kähler, Commandeur des 2. Schles. Husaren-Regiments Nr. 6. 6. Major Graf v. Schlieffen, vom Generalstabe. c. Von der Feld-Artillerie: 1. Major Eggers, Commandeur des 2. Pommerschen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 17. 2. Major Anton, vom 1. Rheinischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 8. 3, Major Deimling, beauftragt mit der Führung des 1. Badenschen Feld-Artillerie Regts. Nr. 14. d. Von der Fuß-Artillerie: 1. Major v. Wohlgemuth, Commandeur des Ostpreußischen Fuß-Artillerie-Regts. Nr. 1. e. Vom Ingenieur-Corps: 1. Major Richter, Commandeur des Schlesischen Pionnier-Bataillons Nr. 6. 2. Major Vincenz, Festungs-Bau-Director in Friedrichsort. 3. Major May, commandirt zur General-Direction der Telegraphen. 4. Major Golz, vom Eisenbahn-Regiment.

Den Charakter als Oberst-Lieutenant erhalten: 1. Major Prinz Heinrich IX. Reuß, à la suite der Armee. 2. Major v. Stülpnagel, von der Land-Gendarmerie.

v. Krenski, Gen.-Maj. à la suite der Armee, zum Commdr. der 6. Feld-Art.-

Brig. ernannt und mit ult. Septbr. cr. von seinem Commdo. nach Würtemberg entbunden. v. Marchtaler, Königl. Würtemb. Oberst und attach. dem Stabe der diess. 2. Feld-Art.-Insp., mit ultimo d. Mts. von diesem Verhältniß Behufs Rücktritts zum Dienst bei dem Königl. Würtemberg. Armee-Corps entbunden. v. Oetinger, Oberst und Commdr. des 3. Hess. Inf.-Regts. Nr. 83, unter Stellung à la suite dieses Regts., zum Commdr. der 31. Inf.-Brig. ernannt. v. Alten, Oberst und Comm. des Pomm. Füs.-Regts. Nr. 34, unter Stellung à la suite dieses Regts., mit der Führung der 25. Inf.-Brigade beauftragt. Gerlach, Ob.-Lt. vom 1. Großherzogl. Hess. Inf.- (Leib-Garde-) Regt. Nr. 115, zum Commdr. des 3. Hess. Inf.-Regts. Nr. 83 ernannt. Graf v. Stillfried-Rattonitz, Hauptm. z. D. und Bez.-Commdr. des 1. Bats. (Neisse) 2. Oberschles. Landw.-Regts. Nr. 23, der Char. als Maj. verliehen. v. Schöler, Pr.-Lt. vom 2. Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 47, zum Hauptm. und Comp.-Chef, Gumprecht, Sec.-Lt. von dms. Regt., zum Pr.-Lt. befördert. v. Rosenberg, Hauptmann und Companie-Chef im Hessischen Füsilier-Regiment Nr. 80, unter Beförderung zum Major, in das 1. Großherzogl. Hessische Infanterie- (Leibgarde) Regiment Nr. 115, versetzt. Auer v. Herrenkirchen, Hauptmann à la suite des 1. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 46 und Adjutant des Directors des Militär-Oeconomie-Departements, unter Entbindung von diesem Verhältniß, als Comp.-Chef in das 1. Bad. Leib-Grenadier-Regt. Nr. 109 versetzt. v. Schütz, Major, aggr. dem 1. Westfälischen Husaren-Regt. Nr. 8, unter Entbindung von dem Commando zur Dienstleistung bei der Kriegsschule zu Hannover, à la suite des gedachten Regiments gestellt. v. Schoeler, Oberst-Lieutenant und Commandeur des Pomm. Jäger-Bats. Nr. 2, mit der Führung des Pomm. Füs.-Rgts. Nr. 34, unter Stellung à la suite desselben, beauftragt.

Telegraphische Depeschen.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Stuttgart, 22. Sept. Gestern Abend 7¾ Uhr fand ein Fackelzug statt, bei dem in 14 Abtheilungen ca. 3000 Fackeln und Lampions zur Verwendung kamen. Dabei wechselten 5 Musik-Corps, Militärmusik und Gesangvereine mit ihren Vorträgen ab. Sodann wurde ein von Prof. Rustige verfaßtes Festgedicht vorgetragen. Der Kaiser erschien mit dem König und der Königin von Würtemberg auf dem Mittelbalcon des Schlosses und nahm die Huldigung unter enthusiastischer Begrüßung der Versammelten entgegen. Der Fackelzug verlief sehr glänzend, namentlich war der Anblick des Aufmarsches der Fackel- und Lampionträger in Schlangenwendungen auf dem Schloßplatze zauberhaft; überall vernahm man die vollste Anerkennung für die Großartigkeit der Anordnungen. — Prinz Nicolaus von Nassau ist eingetroffen.

Karlsruhe, 22. Sept. Der Staatsminister Jolly reichte seine Entlassung ein. Dieselbe soll angenommen sein.

Wien, 22. Sept. Die „Politische Corresondenz" theilt auf Grund authentischer Informationen mit, daß bezüglich der Mediation die Einigung der Großmächte auf der Grundlage der englischen Propositionen erzielt wurden. Die auf die Wiederherstellung des Friedens abzielende diplomatische Action beginnt nächstens in Konstantinopel. Andererseits werden neuestens erhöhte Bemühungen auf Herbeiführung eines formellen Waffenstillstandes gerichtet.

Rom, 22. Sept. Der Minister Melegari, ein Comite zur Unterstützung der Slaven empfangend, sagte: Die Regierungen haben bezüglich der Friedensverhandlungen folgende Grundlagen für nothwendig erachtet: Der status quo ante für Serbien und Montenegro; Institutionen für die insurgirten Provinzen, welche ein friedliches Nebeneinanderleben verschiedener Racen und Religionen gestatten; Verpflichtung Seitens der Türkei, das Verhältniß dieser Racen durch Heranziehung muselmännischer Colonisten nicht zu alteriren. Der Minister fügte hinzu, der Türkei bleibe die volle Verantwortung der verübten Greuelthaten. Es sei die Hoffnung begründet, daß ein Waffenstillstand eintrete, welcher den Friedensabschluß erleichtert.

Petersburg, 22. Sept. Der „Regierungsanzeiger" veröffentlicht ein Telegramm aus Livadia vom 21. September, wonach der Kaiser bei bester Gesundheit wie gewöhnlich bis Ende November in der Krim seinen Aufenthalt behielt; damit werden alle Gerüchte von einer früheren, angeblich schon gegen den 27. September zu erwartenden Rückkehr des Kaisers nach Petersburg, sowie die daran geknüpften Vermuthungen, welche die frühere Rückkehr mit politischen Verwickelungen in Verbindung brachten, hinfällig.

Petersburg, 22. Sept. Ein Telegramm der „Neue Zeit" aus Semlin vom Donnerstag meldet: Tschernajeff schrieb per Circular-Befehl allen seinen Unter-Commandeurs vor, bei der geringsten feindseligen Bewegung Seitens der Türken dieselben sofort anzugreifen, da kein formeller Waffenstillstand existire.

Petersburg, 22. Sept. Der „Golos" spricht sich über die Erhaltung des europäischen Friedens mit großer Zuversicht aus, weil Deutschland, Rußland und England in der Orientfrage einig seien. Das „Journal de St. Petersbourg" äußert sich ebenfalls friedlich und anerkennend über Milan, der das Pronunciamento zurückwies.

Konstantinopel, 22. Sept. Die ottomanischen Missionen sind Seitens der Regierung beauftragt zu erklären, daß die Gerüchte, „die ottomanischen Truppen verletzten die Waffenruhe", sehr unbegründet seien. Die Regierung dementirt die Meldung mehrerer Zeitungen, daß die Christen in Thessalien und Epirus wegen befürchteter Verfolgung flüchteten; daselbst herrscht im Gegentheil die vollkommenste Ruhe.

Konstantinopel, 22. Sept. Der britische Botschaftssecretär Baring reist morgen nach Philippopel ab, um die Arbeiten der von der Pforte dahin entsendeten Justizcommission zu verfolgen.

Bukarest, 22. Sept. Ein fürstliches Decret verordnet, die am 12. Mai suspendirte Recrutirung für die rumänische Armee am 13ten October wieder aufzunehmen und am 13. November zu beendigen.

(Aus L. Hirsch's Telegraphen-Bureau.)

Wien, 22. Sept. Telegramme aus Rumänien melden: Die Züge der Russen nach Serbien sind noch massenhafter als sonst, sie kommen nicht mehr verkleidet, sondern uniformirt.

Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

Glogau, 22. Sept. Der Nachts 11 Uhr hier abgefahrene Personenzug Hansdorf-Berlin, welcher im Bahnhof Klopschen mit einem Extra-Militärzug Hirschberg-Glogau, der das erste Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 59 und das zweite Bataillon des 58. Regiments und die 2. Compagnie des 5. Pionnier-Bataillons führte, kreuzen sollte, ist diesem in die Flanke gefahren, weil er mit drei Wagen über den Distanzpfahl hinausstand. Getödtet wurde 1 Soldat vom 59. Regiment, schwer verletzt wurden 1 Soldat vom 59. Regiment und Schaffner Pietsch aus Lissa. 2 Pferde wurden getödtet, 3 Wagen zertrümmert. Keine Betriebsstörung.

Kosel, 22. Sept. Reichstagswahl. Bei der am 18. d. abgehaltenen Reichstagswahl wurde Dr. Franz mit 9443 gegen 6449 Stimmen gewählt.

Nisch, 22. Sept. Die türkische Armee erhielt Befehl, keinen Angriff zu unternehmen und nur zu schießen, wenn die Serben schießen; doch wurde kein formeller Waffenstillstand vereinbart. Einige Hundert serbische Soldaten bettelten an dem Brückenkopf bei Trochan bei den türkischen Vorposten um Brot und schrieen Hah Tultan.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Stuttgart, 22. Sept. Die Parade des XIII. Armeecorps hat bei schönstem Wetter stattgefunden. Der Kaiser hat sein Infanterie-Regiment Nr. 120 dem Könige zweimal vorgeführt. Die Königin Olga und die Prinzessin von Sachsen-Weimar wohnten der Parade bei. Der Kaiser sprach sich über den vortrefflichen Zustand des Corps sehr anerkennend aus. Von den Volksmassen wurde der Kaiser enthusiastisch begrüßt. Um 5 Uhr war Paradediner, Abends Gala-Vorstellung; aufgeführt wurde die Oper „Mignon." Großer Zapfenstreich. Der Kaiser ist von bewundernswerther Rüstigkeit.

Konstantinopel, 22. Sept. Im Hinblick auf die gegenwärtige, am 25. September ablaufende Waffenruhe, ist abermals ein erweiterter Conseil einberufen, um in der Waffenstillstands-Frage Beschluß zu fassen.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 22. September, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 253, 50. 1860er Loose 103, 30. Staatsbahn 471, 50. Lombarden 130, —. Rumänen 15, 80. Disconto-Commandit 118, —. Laurahütte 68, 25. Schwach.

Weizen (gelber) Septbr.-Octbr. 199, 50, April-Mai 208, 50. Roggen Septbr.-Octbr. 149, 50, April-Mai 157, 50. Rüböl Septbr.-Octbr. 71, 80, April-Mai 74, —. Spiritus September 51, 60, April-Mai 52, —.

Berlin, 22. September. [Schluß-Course.] Schwach.

Erste Depesche, 2 Uhr 30 Min.

Cours vom	22.	21.	Cours vom	22.	21.
Oesterr. Credit-Act.	252, 50	254, 50	Wien kurz	168, 10	167, 75
Oest. Staatsbahn	471, 50	471, 50	Wien 2 Monat ...	166, 80	166, 35
Lombarden	130, 50	130, —	Warschau 8 Tage .	267, 75	267, 75
Schles. Bankverein	88, 50	88, 60	Oesterr. Noten	168, 40	167, 80
Bresl. Discontobank	68, 75	68, 10	Russ. Noten ..	267, 95	267, 95
Schles. Vereinsbank	90, 25	90, 25	4½ % preuß. Anl.	104, 75	104, 75
Bresl. Wechslerbank	74, —	74, —	3½ % Staatsschuld	94, 20	94, 20
Laurahütte	68, —	68, 60	1860er Loose	103, —	103, —

Zweite Depesche, 3 Uhr 12 Min.

	22.	21.		22.	21.
Posener Pfandbriefe	95, —	95, —	R.-O.-U.-St.-Prior.	111, 25	111, 20
Oesterr. Silberrente	58, 50	58, 40	Rheinische	116, —	116, 25
Oest. Papierrente	55, 60	55, 50	Bergisch-Märkische .	81, 60	81, 60
Türk. 5 % 1865r Anl.	12, 60	12, 30	Köln-Mindener ...	104, 50	104, 30
Poln. Liq.-Pfandbr.	68, —	68, —	Galizier	87, —	87, 20
Rum. Eisenb.-Obl. .	15, 70	15, 75	London lang	—, —	20, 40
Oberschl. Litt. A. .	136, 60	136, 60	Paris kurz	—, —	81, 05
Breslau-Freiburg .	75, 10	75, 30	Reichsbank	158, 50	158, 50
R.-O.-U.-St.-Act. .	109, 25	109, 75	Sächsische Rente ..	—, —	—, —

Nachbörse: Credit-Actien 252, 50. Franzosen 471, 50. Lombarden 130, 50. Disconto-Commandit 118, —. Dortmund —, —. Laura 68, —. Sächs. Anleihe 71, 10.

Trotz günstiger Auslandscourse Internationale gedrückt. Bahnen wenig verändert. Banken niedriger, namentlich junge Handelsgesellschaft auf ausgeschriebene Einzahlung. Industriewerthe nachgebend. Auslandsfonds sehr still. Deutsche Anlagen gehalten. Disc. 3 pCt.

Frankfurt a. M., 22. Septbr. [Anfangs-Course.] Creditactien 125, 75, Staatsbahn 235, 75. Lombarden —. Ruhig.

Frankfurt a. M., 22. September, 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Credit-Actien 125, 50, Staatsbahn 235, 37, Lombarden 64¾. — Still.

Wien, 22. September. [Schluß-Course.] Günstig, Renten höher.

	22.	21.		22.	21.
Papierrente	66, 70	66, 60	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate .	281, —	280, 50
Silberrente	69, 75	69, 70	Lomb. Eisenbahn ...	77, 75	77, 25
1860er Loose	112, —	112, —	London	120, 90	121, 25
1864er Loose	131, —	131, —	Galizier	206, 75	207, —
Creditactien	151, 40	151, 20	Unionsbank	60, —	58, 25
Nordwestbahn	132, —	132, 25	Deutsche Reichsbank .	59,42½	59, 45
Nordbahn	180, 50	180, 30	Napoleonsd'or	9, 67	9, 68
Anglo	83, 30	79, 30			
Franco	11, 50	11, 25			

Paris, 22. September. [Anfangs-Course.] 3% Rente 71, 40. Neueste Anleihe 1872 106, 72. Italiener 74, 25. Staatsbahn 587, 50. Lombarden 167, 50. Türken 13, 50. Fest.

London, 22. Septbr. [Anfangs-Course.] Consols 96⅛. Italiener 73⅜. Lombarden 6¾. Türken 13, 05. Prachtwetter.

London, 22. Sept., 2 Uhr 20 Min. Consols 96¼.

Glasgow, 22. September, Mittags. Roheisen 56, 9.

Newyork, 21. Septbr, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London 4, 83. Gold-Agio 9⅞. 5/20 Bonds de 1885 112¾, dito 5% fundirte Anleihe 114¾. 5/20 Bonds de 1887 117⅜. Erie-Bahn 10⅛. Baumwolle in Newyork, neue Ernte, 11¼. do. in New-Orleans, neue Ernte, 10¾. Raff. Petroleum in Newyork 26. Raff. Petroleum in Philadelphia 26. Mehl 5, 15. Mais (old mixed) 60. Rother Frühjahrsweizen 1, 24. Caffee Rio 17¾. Havanna-Zucker 8¾. Getreidefracht 6. Schmalz (Marke Wilcox) 11. Speck (short clear) 9.

Berlin, 22. September. [Schluß-Bericht.] Weizen matter, September-October 199, —, October-November 199, 50, April-Mai 207, 50. — Roggen matter, September-October 149, 50, October-November 150, —, April-Mai 156, 50. Rüböl flau, September-October 71, 30, April-Mai 73, 60. Spiritus niedriger, loco 52, —, September 51, 50, September-October 51, 50, April-Mai 51, 50. Hafer Sept.-Oct. 152, —, April-Mai 151, 50.

Stettin, 22. Septbr., — Uhr — Min. Weizen matt, Sept.-October 201, 50, October-November 201, 50, Frühjahr 208, 50. Roggen matt, Septbr.-October 144, —, October-November 144, 50, Frühjahr 153, 50. Rüböl matt, Septbr.-October 72, —, April-Mai 74, —. Spiritus loco 50, 50, September-October 49, 50, October-November 49, —, Frühjahr 50, 50. Petroleum September-October 19, 50, October-November 19, 75.

Köln, 22. Septbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen —. per November 19, 60, per März 20, 60. Roggen per November 14, 50, per März 15, 40. Rüböl —, loco 39, —, per October 37, 90. Hafer: 16, 50, per November 16, 25, März 16, 25.

Hamburg, 22. September. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen still, Septbr.-October 198, Novbr.-Decbr. 203. Roggen ruhig, September-October 143, Novbr.-Decbr. 148. Rüböl still, loco 73½, Mai 1877 73. Spiritus September 38¼, Octbr.-November 38½, Nov.-Decbr. 38½, April-Mai 38¾. Wetter: Wolkig.

Amsterdam, 22. Septbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco geschäftslos, pr. November —, —, pr. März 293, —. Roggen loco unverändert, pr. October 177, —, pr. Mai 189, —. Rüböl loco 42¼, per Herbst 42½, per Mai 43. Raps per October 419, per April 435. Wetter: —

Paris, 22. September. [Productenmarkt.] Mehl behauptet, September 58, 75, October 59, 25, Novbr.-December 60, 50, Nov.-Febr. 61, 50. — Weizen behauptet, September 27, 50, October 27, 75, November-December 28, 25, November-Februar 29, —. — Spiritus ruhig, September 52, 25, Januar-April 54, 25. Wetter: —.

London, 22. September. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht). Weizen durchweg behauptet, anderes fest. Mais theurer. Fremde Zufuhren: Weizen 23,680, Gerste 2910, Hafer 36,410 Qrtrs.

Hamburg, 22. Sept., Abends 8 Uhr 46 Min. (Original-Depesche der Breslauer Zeitung.) [Abendbörse.] Silberrente 58¼, Lombarden 162, —, Credit-Actien 126, 75, Oesterr. Staatsbahn 589, —, Bergische —, —, Laura —, —. Creditactien fest, sonst geschäftslos.

Frankfurt a. M., 22. Sept., Abends 7 Uhr 20 Min. [Abendbörse.] (Original-Depesche der Breslauer Ztg.) Credit-Actien 126, —. Staatsbahn 235, 75. Lombarden —. Silberrente —, —. 1860er Loose —, —. Galizier —, —. Fest.

Paris, 22. Sept., Nachm. 3 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Ztg.) 3% Rente 71, 47. Neueste 5% Anleihe 1872 106, 75. Italienische 5% Rente 74, 42. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 586, 25. Lombardische Eisenbahn-Actien 168, 75, do. Prioritäten —, —. Türken de 1865 13, 50, do. de 1869 73, —. Türkenloose 42, —. — Fest, belebt.

London, 22. Septbr., Nachm. 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols 96, 07. Italienische 5pCt. Rente 73, 11. Lombarden 6¾. 5proc. Russen de 1871 91¼. dto. de 1872 93½. Silber 52. Türkische Anleihe de 1865 13, 07. 6proc. Türken de 1869 13¾. 6proc. Vereinigte Staaten per 1882 105⅞. Silberrente —. Papierrente —. Berlin 20, 64. Hamburg 3 Monat 20, 64. Frankfurt a. M. 20, 64. Wien 12, 32. Paris 25, 40. Petersburg 30¾. Platzdiscont — pCt. Bankauszahlung — Pfd. Sterl.

Ujest, den 21. September. [Zu den Wahlen.] In Nr. 216 der „Schlesischen Volkszeitung" schieben die Herren Ultramontanen die Schuld ihrer furchtbaren Niederlage in unserer Stadt der nicht abgehaltenen Wahlversammlung zu und ermuntern ihre Genossen, für die noch bevorstehenden Wahlen das Nöthige in Anregung zu bringen. Ihnen hiermit zu ihrer Beruhigung die Anzeige, daß eine ultramontane Wahlversammlung in einem Saale unserer Stadt entschieden nicht mehr abgehalten wird. Dagegen haben wir ganz in unserer Nähe recht viele und sehr große Viehweiden, auf denen es niemals an ruhigen und geduldigen Zuhörern mangelt.
[4218] **Ein liberaler Bürger.**

[Thonröhren zur Canalisation.] Nummer 221 der „Breslauer Morgen-Zeitung" lenkt mit Recht die Aufmerksamkeit des Publikums auf die Beschaffenheit der behufs Verlegung zu Zwecken der Canalisation in der Paradiesstraße aus der Erde genommenen Thonröhren und frägt an, ob alle derartige Röhren zu verwerfen sind. Dem gegenüber muß versichert werden, daß wir in Deutschland sowohl eigene als auch englische Röhren von der verschiedenartigsten Beschaffenheit haben, was zum Theil an der bez. Masse, zum großen Theil an der Art und Weise der Fabrikation liegt. Thonröhren sind überall zu verwenden, wo sie keinen Stoß resp. Schlag zu ertragen haben, und haben deutsche bei einer Probe in Danzig einen Druck von 12 Atmosphären ausgehalten. In Leipzig hat man Röhren nach 12jähriger Benutzung tadelfrei in der Erde gefunden und anderweitig verwendet. Es kann daher allerdings nicht genug ans Herz gelegt werden, gute Thonröhren zu verwenden und sich nicht an die durch die Conjunctur herabgedrückten billigen Preise zu halten, da man eine Vernachläßigung in dieser Hinsicht später schwer büßen müßte. Schlechte Röhren zerfallen allerdings nach wenigen Jahren wie morsche Ziegel. Man braucht sich deshalb auch nicht an geringe schottische Fabrikate zu halten, sondern nur an renommirte Firmen Deutschlands, deren es wohl giebt. Die Canalisation ist kostspielig und muß es Jedem am Herzen liegen, für gute Ausführung zu wirken. —x.

Telegraphische Witterungsberichte vom 22. September.

Uhr.	Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Wind.	Wetter.	Temper. in Celsiusgraden.	Bemerkungen.
7-8	Thurso	760,2	SO. schwach.	bedeckt.	12,8	Seegang leicht
7-8	Valencia	753,9	S. mäßig.	Regen.	14,4	Seeg. mäßig.
7-8	Yarmouth	765,0	SSO. schwach	klar.	15,0	Seegang leicht
7-8	St. Matthieu	759,0	SSW. stürm.	Dunst.	15,0	Seeg. mäßig.
7-8	Paris	764,0	O. schwach.	Dunst.	11,9	
7-8	Helder	766,6	OSO. still.	wolkig.	12,8	
7-8	Kopenhagen	766,3	N. leicht.	klar.	10,0	
7-8	Christiansund	—	—	—	—	
7-8	Haparanda	763,5	NO. mäßig.	bedeckt.	4,2	
7-8	Stockholm	762,3	NNW. leicht.	bedeckt.	9,4	gestern Regen.
7-8	Petersburg	757,7	NNO. still.	bedeckt.	18,4	
7-8	Moskau	—	—	—	—	
7-8	Wien	765,7	WNW. leicht.	bedeckt.	9,4	
7-8	Memel	759,7	NNO. leicht.	bedeckt.	10,0	See ruhig.
7-8	Neufahrwasser	761,7	N. stark.	bedeckt.	12,8	See fast unr.
7-8	Swinemünde	765,9	N. mäßig.	wolkig.	12,2	See unruhig.
7-8	Hamburg	768,1	NNW. still.	bedeckt.	9,3	
7-8	Sylt	767,1	ONO. still.	heiter.	10,1	Thau.
7-8	Crefeld	—	SSO. still.	bedeckt.	12,0	
7-8	Kassel	768,2	NNW. still.	Nebel.	6,7	
7-8	Carlsruhe	765,9	NO. leicht.	wolkig.	10,6	
7-8	Berlin	766,6	W. leicht.	heiter.	10,3	gest. Mitt. R.
7-8	Leipzig	765,1	WSW. still.	heiter.	5,2	Nebel.
7-8	Breslau	765,1	WNW. stürm.	bedeckt.	7,5	feiner Regen.

Uebersicht der Witterung. Im ganzen Ostseegebiet ist das Barometer gestiegen, im übrigen Europa, namentlich im Westen gefallen. Das Maximum des Luftdruckes liegt in Hannover und ist von größtentheils leichten Winden umgeben, nur in der mittlern Ostsee herrscht mäßiger bis starker N., vor dem Canal wehen leichte bis mäßige südliche Winde, die Temperatur ist in Central- und Osteuropa noch etwas gesunken, im Südwesten und Norden dagegen größtentheils etwas gestiegen. Das Wetter ist im Westen ziemlich heiter, im Osten wie auch vor dem Canal meist trübe und vielfach regnerisch.

Die Verlobung meiner Tochter **Franzisca** mit dem Kaufmann Herrn **Julius Swarzenski** von hier beehre ich mich hierdurch Verwandten, Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 19. September 1876.

verw. **Bertha Bial,**
geb. **Aron.**

Franzisca Bial,
Julius Swarzenski,
Verlobte. [4226]

Durch Geburt eines Töchterchens wurden hoch erfreut [2905]

A. Lomnitz.
Jenny Lomnitz, geb. **Wendriner.**
Breslau, den 21. September 1876.

Die heute Mittag 1 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem kräftigen Mädchen zeige ich hierdurch ergebenst an.

Wüstewaltersdorf, den 21. September 1876.

[1255] Dr. **Anton.**

Die Geburt eines strammen Jungen zeigen statt besonderer Meldung Freunden und Verwandten ergebenst an [1256]

Simon Wolff,
Rosamunda Wolff,
geb. **Eisner.**
Chorzow, im September 1876.

Freunden und Bekannten die traurige Anzeige, daß unsere gute Mutter, verw. **Dorothea Deutsch,** geb. **Löwe,** heute im 75. Jahr nach kurzen Leiden sanft entschlafen. [2904]

Breslau, den 21. September 1876.

J. Turbin.
Bertha Turbin, geb. **Deutsch.**

Beerdigung: Sonntag 11 Uhr Vorm.
Trauerhaus: Friedrichstraße 28.

Den gestern in Landeck erfolgte plötzlichen Tod unserer ältesten Tochter

Kathinka

zeigen wir tiefbetrübt an. [4216]

Liegnitz, den 21. September 1876.

Heinrich Schwarz.
Clara Schwarz, geb. **Kuppisch.**

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Pr.-Lt. im 4ten Pomm. Inf.-Regt. Nr. 21 Hr. von Wienskowski mit Frl. Anna Schubert in Stettin. Hr. Gymn.-Lehrer Schröder mit Fräul. Anna Lehmann in Potsdam.

Verbindungen: Oberst z. D. Hr. v. Oesfeld mit Frl. Emilie Logé in Berlin. Pr.-Lt. im Pomm. Jäger-Bat. Nr. 2 Hr. v. Hellfeld mit Frl. Louise v. Borcke in Naumburg a. S.

Geburt: Ein Sohn: Dem Hrn. Diaconus Schleich in Köstritz.

Todesfälle: Frau General Gräfin v. d. Goltz in Berlin. Frau Oberlehrer Dr. Vogel in Berlin.

Für die zahlreiche und ehrenvolle Begleitung des Particuliers und Bezirksdirectors Herrn [2911]

Anton Guske

nach seiner letzten Ruhestätte, so wie für die vielen Beweise liebevoller Theilnahme aus nah und fern sagen herzlichsten Dank

Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 22. Septbr. 1876.

Freireligiöse Gemeinde. Morgen Vormittag 9½ Uhr, in unserer Halle, **Erbauung,** Vortrag von Herrn Pred. **Reichenbach.** Zutritt hat Jeder.

Lobe-Theater.

Sonnabend. Fünftes Gastspiel des Frl. Clara Ziegler. „**Die Gefangenen der Czarin.**" Lustspiel in 2 Acten nach Bayard von W. Friedrich. (Die Czarewna, Fräul. Clara Ziegler.) Hierauf: „**Frauenkampf.**" Lustspiel in 3 Acten nach Scribe von Olfers. (Gräfin von Autreval, Frl. Clara Ziegler.) [4231]

Sonntag. Sechstes Gastspiel des Frl. Clara Ziegler. „**Sappho.**" Trauerspiel in 5 Acten von Grillparzer. (Sappho, Frl. Clara Ziegler.)

Thalia-Theater.

Sonnabend, den 23. September. „**Die Jäger.**" Ländliches Sittengemälde in 5 Acten von W. A. Iffland.

Sonntag, den 24. September. Auf Verlangen: Zum 4. Male: „**Wünsche und Träume.**" Zauberposse mit Gesang und Tanz in 3 Acten und 8 Bildern, nebst einem Vorspiel: „**Das Reich der Wünsche**", von E. Jacobson und O. Girndt. Musik von G. Michaelis.

Herr Director Will

wird ersucht, nächsten Sonntag die Posse: „**Wünsche und Träume**" wieder aufführen zu lassen. [4230]

Einer,
der letzthin kein Billet bekam.

In Folge vielfach an mich ergangener Anfragen zeige ich an, daß die Posse: „**Wünsche und Träume**" nur in Folge Erkrankens meiner Soubrette, Frl. **Seidel,** von Repertoire abgesetzt werden mußte. Nachdem es mir gelungen ist, für diese Rolle ausreichenden Ersatz zu finden, hat eine Wiederholung genannten Stückes mit neuen Couplets und Einlagen diesen Sonntag statt. [4229]

Oscar Will,
Director des Thalia-Theaters.

Herrmann Thiel's Atelier für künstliche Zähne, Plomben ꝛc. Breslau, Junkernstr. 8, 1 Et.

Oberhemden

unter Garantie des Gutsitzens, nach den neuesten **Modellen,** empfiehlt das Special-Magazin für Oberhemden, Kragen und Manchetten von **Heinrich Leschziner,** Breslau, Königsstr. 4, Riegner's Hôtel.

Theater
im Breslauer Concerthause.

Sonnabend: [4222]

Letztes Gastspiel
des Herrn Carl Karutz
vom Victoriatheater in Berlin
und letztes Auftreten
des Herrn Grimm.

Ein Partie Piquet. Sonntagsjäger.
Auf allgemeines Verlangen:
„**Letzte Fahrt**".
Anfang der Vorstellung 7½ Uhr.

Vaudeville-Theater.

Täglich Vorstellung.

Schiesswerder - Garten.

Bei ungünstiger Witterung im Saale.

Sonnabend, den 23. September, Nachmittags 4 Uhr:

Militär-Monstre-Concert

von den 4 Regiments-Capellen hiesiger Garnison zum Besten d. Invalidendanks in Berlin,

Verein zur Förderung der Erwerbsthätigkeit deutscher Invaliden.

Billets à Person 50 Pf. sind zu haben bei **Dittmer & Weiß,** Schweidnitzerstraße, **Schwartze & Müller,** Ohlauerstraße, **Reichel,** Wall- und Graupenstraßen-Ecke, und im **Bureau der Kgl. Commandantur,** Carlsstr. Nr. 33. — An der Kasse kostet das Billet 75 Pf. [4153]

Paul Scholtz's Etablissement.

Heute Sonnabend:

Abschieds-Concert

der Stadttheater-Capelle

unter gefälliger Mitwirkung des Herrn Musikdirectors **Heinrich Lichner** und dessen Schüler Herrn **Max Kahl.**

Zur Aufführung kommt:
Concert G-moll für Pianoforte und großes Orchester
unter Leitung des Herrn **Lichner,** vorgetragen von Herrn **Max Kahl.**
Sinfonie G-dur von Haydn.
a. Rigoletto-Fantasie von Jaell,
b. Fantasie impromptu (Cis-moll) von Chopin,
Solo für Pianoforte, Hr. **Max Kahl.**
Alles Nähere die Placate.
Anfang 7½ Uhr. [4233]
Entree 30 Pf. Kinder 10 Pf.

Zelt-Garten.

Täglich: [4080]
CONCERT von Herrn **A. Kuschel.**
Anfang 7 Uhr. Entree 10 Pf.

Königliche Hof-Musikalien-, Buch- & Kunst-Handlung von

Julius Hainauer,
Schweidnitzerstrasse No. 52.

Leih-Bibliothek
für deutsche, franz. u. engl. Literatur.

Musikalien-Leih-Institut.

Journal-Lese-Zirkel.

Abonnements zu den billigsten Bedingungen von jedem Tage ab.
Cataloge leihweise. Prospecte gratis.

Geschäfts-Eröffnungs- und Geschäfts-**Verlegungs-Anzeigen, Wohnungs-**Veränderungen, **Stellengesuche,** Stellenangebote, **Wohnungsgesuche** ꝛc. befördert prompt in sämmtliche hiesige und auswärtige Blätter das Annoncen-Bureau

Bernh. Grüter
in Breslau, [4227]
Riemerzeile 24.

Ich bin von meiner Reise zurückgekehrt. [4236]

Dr. Jos. Jacobi,
Königl. Bezirks-Physikus.

Ich wohne seit dem 19. d. M.
Berliner Platz 6,
„Stadt Brandenburg".
M. Manasse.

Ich wohne jetzt [2874]
Freiburgerstraße 16.
Valentin Henschel.

Ich wohne jetzt [2663]
Nikolaistraße 18|19.
Leopold Zobel.

2903

Damen,

welche die Anfertigung feiner, moderner **Damen-Garderobe, Maßnehmen, Schnittzeichnen** gründlich erlernen wollen, wird von einer **bewährten** Schneiderin Unterricht ertheilt Ring 29, 3. Etage. **L. Becker.**

Hôtel-Eröffnung.

Einem geehrten reisenden Publikum die ergebene Mittheilung, daß ich am hiesigen Platze, **Ring Nr. 8,9,** ein **Hôtel** mit elegant eingerichteten **Zimmern** etablirt habe und es mir zur Hauptaufgabe stelle, meine Gäste sowohl prompt als solide zu bedienen.

Tost, im September 1876.

Joh. Lannua,
Hôtel-Besitzer. [4234]

Pension für Mädchen,

Breslau, Fischergasse 17.

Gesunde Wohnung, gute Kost, sorgfältige Pflege und Erziehung. [2691]

Valesca Göbell, gepr. Lehrerin.

Feine Pension

f. 2 Schüler, gesunde Lage, Nachhilfe und Piano. **Breslau, Neue Junkernstraße 27,** II. [4149]

Eine Schneiderin auf Costum's, wie in Kinder-Garderobe geübt, wünscht für ein Geschäft zu arbeiten. Gefl. Off. bitte einzusenden J. G. 14 franco postlagernd. [2900]

Königliche Gewerbeschule zu Gleiwitz OS.

Der neue Jahres-Cursus beginnt **am 2. October.** Anmeldungen zu demselben nimmt der unterzeichnete Director in der letzten Woche des September entgegen. [1258] **Wernicke.**

In die höhere Töchterschule, Neue Taschenstr. 28,

nimmt zum Winter-Cursus noch Anmeldungen entgegen [3885]

die Vorsteherin **Clara Breyer.**

Militär-Pädagogium.

Berlin, Wallner-Theater-Straße 1, I.

Schnelle und sichere Vorbereitung für alle Militär-Examina.
Glänzende Erfolge seit 10 Jahren. Gute Pension.

Alle Anfragen in Unterrichts-Angelegenheiten werden prompt und gewissenhaft beantwortet. [1252] **Dir. Jobst.**

Landwirthschaftliche [4106]

Winterschule oder Verwalterschule zu Schkeuditz-Leipzig.

Das Winter-Semester beginnt am 8. October c. **Unsere Winterschule,** im vorigen **Winter von 56** und in diesem **Sommer von 37 jungen Landwirthen,** im Alter von **14—30 Jahren und darüber,** besucht, wird mit Beginn dieses Winters auf

4 Klassen erhöht,

so daß die Schüler sowohl **nach ihren Vorkenntnissen** als **nach ihrem Alter gesondert, Unterricht** erhalten. Es lehren: Herr Dr. **Wappler:** Chemie, Physik, die künstlichen Düngemittel, die Fütterungslehre, die Analyse im Laboratorium; Herr Dr. **Wittmann:** Anbau der Halm- und Hackfrüchte, Futterbau, Thierzucht; Herr Dr. **Erler:** die Krankheiten der Hausthiere, Thierheilkunde; Herr **Linke:** theoretischen und **praktischen Hufbeschlag in eigener Schmiede;** Herr **Bölitz:** Feldmessen, Nivelliren, Planzeichnen; Herr Dr. **Welter:** Wiesenbau, Ackerbau, Molkerei; Herr **Conradi:** Deutsch, Rechnen, Nationalökonomie; Director: Maschinenkunde.

Unser Institut benutzt Leipzigs und Halles Hilfsmittel, Etablissements, Theater, Reitschule und ertheilt Schülern, welche sich als zuverlässig und tüchtig erweisen, Stellungen in Norddeutschland, Holland, Baiern, Ungarn und Südrußland.

Das Schulgeld beträgt 100 Mark für das Halbjahr; Wohnung, Kost, Heizung, Licht u. s. w. kostet monatlich 30—50 Mark.

Anmeldungen erbittet jetzt

Director Schimangk.
Landwirthschaftliches Institut Schkeuditz-Leipzig.

Breslau, den 22. September 1876.

Vom 24. September d. J. ab. wird der bisher an jedem Sonn- und Festtage von Breslau nach Lissa abgelassene Extra-Personenzug eingestellt und wird vom genannten Tage an, der Schnellzug 5 Passagiere in Lissa aufnehmen. [4223]

Königliche Eisenbahn-Commission der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Vom 10. d. Mts. ab werden von den Stationen der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn Breslau, Freiburg, Frankenstein, Gnadenfrei, Reichenbach, Schweidnitz, Striegau und Jauer nach den Stationen Halle und Leipzig der Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn directe Personenzug-Billets mit directer Gepäck-Abfertigung für die ersten drei Wagenklassen via **Rothenburg-Guben-Cottbus-Eilenburg** ausgegeben.

Die Abfahrt erfolgt in Breslau auf dem Freiburger Bahnhofe um 8 Uhr 30 Min. Vorm., in Frankenstein um 5 Uhr 35 Min. Vorm., in Freiburg um 6 Uhr 49 Min. Vormittags.

Ankunft in Leipzig um 7 Uhr 5 Min. Nachm., in Halle um 7 Uhr 26 Min. Nachmittags. [4208]

Guben und Breslau im September 1876.

Direction der Märkisch-Posener Eisenbahn-Gesellschaft.
Directorium d. Breslau-Schweidnitz-Freiburg. Eis.-Ges.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist erschienen:

Die deutsche Nationalliteratur des neunzehnten Jahrhunderts.

Literarhistorisch und kritisch dargestellt von
Rudolf Gottschall.
Vierte vermehrte und verbesserte Auflage.
Vier Bände.
Gr. 8. Eleg. broch. Preis 18 Mark.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes.

Zu dem Besuche der **Sonntag, den 24. September c.,** Vormittags 10—1 Uhr und Nachmittags 2—5 Uhr, in dem Gebäude der Kunstschule (Augustaplatz) stattfindenden **Ausstellung von Zeichnungen** der Schüler der **Gewerbeschule** ladet ergebenst ein

[4235] Director **Dr. Fiedler.**

Die Herren Actionäre unserer Gesellschaft werden hierdurch unter Bezugnahme auf § 27 des Statuts zur

ersten ordentlichen General-Versammlung

auf Dinstag, den 10. October c., Nachmittags 5 Uhr,
im **Comptoir unserer Fabrik** ergebenst eingeladen.

Tages-Ordnung:

a) Geschäftsbericht.
b) Vorlegung der Bilanz und Ertheilung der Decharge.
c) Wahl des Aufsichtsraths.

Diejenigen Herren Actionäre, welche sich an der General-Versammlung betheiligen wollen, belieben ihre Actien gemäß § 24 des Statuts spätestens 7 Tage vorher bei der Kasse der Gesellschaft gegen Empfangsbescheinigung zu deponiren.

Breslau, den 21. September 1876. [4225]

Der Aufsichtsrath der Breslauer Schrauben- und Muttern-Fabrik-Actien-Gesellschaft.
Ed. Fischer.

Bekanntmachung.

Die Actionäre des Brieg-Ohlau-Strehlener Chaussee-Vereins werden zu einer

außerordentlichen General-Versammlung

auf den 7. October d. J., Nachmittags 3 Uhr,

nach Brieg in den Sitzungssaal der Stadtverordneten zum Beschluß über folgende Gegenstände eingeladen: [4217]

1) ob die Chaussee der Provinz Schlesien oder den Kreisen Brieg-Ohlau-Strehlen mit oder ohne Entschädigung zu überlassen sei;
2) ob nach Antrag des Zollpächters **Möse** zu Mollwitz eine Ermäßigung des contractsmäßig zu zahlenden Pachtgeldes stattfinden soll.

Brieg, den 11. September 1876.

Directorium des Brieg-Ohlau-Strehlener Chaussee-Actien-Vereins.
Müller.

Einladung zum Abonnement

auf die in **Berlin** täglich — mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen — erscheinende



Die Thatsache, daß die „Tribüne" zu den verbreitetsten Zeitungen des ganzen Deutschen Reichs gehört, darf als Beweis dafür gelten, daß sie das Bedürfniß des Lesers in vollem Maße befriedigt. Es wird aber in Zukunft den Ansprüchen, die an eine größere Zeitung heute gestellt werden, durch die Tribüne noch umsomehr genügt werden, als sie, gezwungen durch die abermalige Erweiterung des Kreises ihrer Verbindungen, von jetzt ab in **größerem Format** erscheinen und eine noch vermehrte Auswahl des täglichen Stoffes ihren Lesern in übersichtlicher und zugleich vollkommen originaler Darstellung bieten wird. Wie die „Tribüne" somit dem politischen Bedürfniß der gebildeten Leserwelt in erschöpfendem Maße gerecht zu werden sucht, so wird sie auch bestrebt bleiben, ihren **unterhaltenden Theil,** in dem sie bisher wohl von keiner anderen Zeitung übertroffen ist, nicht nur auf seiner jetzigen Höhe zu erhalten, sondern auch noch weiter zu vervollkommnen. Es wird ihr dies um so leichter gelingen, als in Wirklichkeit die ersten Kräfte der deutschen Reichs-Hauptstadt und eine große Zahl hervorragender auswärtiger Schriftsteller ständige Mitarbeiter der Tribüne sind. Bei der ausnahmsweise großen Verbreitung des Blattes dürfte es unnöthig sein, im Einzelnen auf den reichen Inhalt desselben (auf die Spiegelbilder des Berliner Local-Lebens, auf das Roman- und humoristische Feuilleton u. s. w.) noch näher hinzuweisen und es sei deshalb nur kurz noch hervorgehoben, daß durch die Gratis-Beilage: Berliner Wespen allen Abonnenten der Tribüne zugleich der Besitz eines Witzblattes gesichert ist, welches längst und unbestritten zu den besten Erscheinungen dieses Genre's in Deutschland gezählt wird. Der Preis für diese **beiden** Blätter ist für auswärts nur **5 Mark 30 Pf.** ohne und 5 Mark 70 Pf. mit Postbestellgeld pro Quartal und nehmen zu diesem Preise **sämmtliche Postanstalten des Deutschen Reichs Bestellungen** auf die „Tribüne" mit der Gratis-Beilage „Berliner Wespen" entgegen. [1187]

Inserate erweisen sich in beiden Blättern als ganz besonders wirksam; es kostet die gespaltene Zeile in den Berliner Wespen 75 Pf., in der Tribüne 35 Pfennige.

Braunschweiger Serien-Loose,

Ziehung am **30. September** 1876, Hauptgewinn **Mk. 120,000,** sind bei Vorauskürzung des niedrigsten Gewinnes von **Mk. 66, Ganze à Mk. 224, Halbe à Mk. 112, Viertel à Mk. 56** und **Achtel à Mk. 28,** noch vorräthig im **Bank- und Wechsel-Geschäft** von

Moriz Stiebel Söhne in **Frankfurt a. M.**

N. S. Bestellung am bequemsten mit Posteinzahlung. [1251]

Visitenkarten,
pro 100 Stück 15, 20, 25, 30 Sgr.,
Verlobungsanzeigen,
50 Stück für 5—6 Mk.,

Monogramme,
100 Bogen oder 100 Couverts 3 Mk.,
Wappen,
100 Bog. od. 100 Couv. 4 Mk. 50 Pf.

empfiehlt die Papierhandlung, Buch- und Steindruckerei von

N. Raschkow jr., Hoflieferant,
Schweidnitzerstraße im ersten Viertel vom Ringe. [3230]

B. Altrock, Tapeten, Wachstuche und B. Altrock,
Rouleaux
Schweidnitzerstrasse 8, Eingang Schlossohle. empfiehlt zu den billigsten Preisen in grösster Auswahl. Schweidnitzerstrasse 8, Eingang Schlossohle. [3658]

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Adalbertstraße Nr. 8 zu Breslau, Band XV. Blatt 321 des Grundbuches vom Sande, Dome, Hinterdome und von Neuscheitnig, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 5 Ar 5 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 5 Mark 94 Pf., der Gebäudesteuer-Nutzungswerth 7100 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 2. November 1876, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 4. November 1876, Vormittags 11 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XII b eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Breslau, den 25. August 1876.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) Engländer. [205]

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 3466 das Erlöschen der Firma

B. Simmel

hier heute eingetragen worden. [268]

Breslau, den 18. September 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 4214 das Erlöschen der Firma

Dd. Fabian

hier heute eingetragen worden. [269]

Breslau, den 18. September 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns [270]

Robert Raschdorff

hierselbst, Ohlauerstraße Nr. 65, ist ist durch Vollziehung der Schlußvertheilung beendet.

Breslau, den 16. September 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Aufforderung der Gläubiger im erbschaftlichen Liquidations-Verfahren.

Ueber den Nachlaß des am 8. September 1875 zu Patschkau verstorbenen Kaufmanns

Lazarus Glogauer

ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden. [530]

Es werden daher die sämmtlichen Erbschaftsgläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht,

bis zum 15. Januar 1877 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Die Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an Dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaßmasse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen übrig bleibt.

Die Abfassung des Präclusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der

auf den 29. Januar 1877, Vormittags 11½ Uhr,

in unserem Sitzungssaale anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Neisse, den 14. September 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Verkauf.

1254

Mein altes, gutes, renommirtes Herren-Hutgeschäft, Firma **Hasselbach in Berlin**, will ich sofort für 1000 Thlr., wegen Zwistigkeiten in der Familie, verkaufen. Adressen an Dr. **E. Mittwoch**, Louisenstraße 34, Berlin.

Gebohrte Petschafte, Stempel u. Siegel fertigt **C. Waldhausen**, Graveur, Blücherplatz 2.

Aufforderung der Gläubiger im erbschaftlichen Liquidations-Verfahren.

Ueber den Nachlaß des am 27. December 1875 zu Ratibor verstorbenen Schneidermeisters [528]

David Koller

ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden.

Es werden daher die sämmtlichen Erbschafts-Gläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht,

bis zum 22. October 1876 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Die Erbschafts-Gläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an Dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaß-Masse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen, übrig bleibt.

Die Abfassung des Präclusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der auf

auf den 18. November 1876, Vormittags 9½ Uhr,

in unserem Audienzzimmer anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Ratibor, den 9. September 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Schmiedemeister **Wilhelm Ilka** und dessen Ehefrau **Thecla**, geborne **Riegel**, zu Bosatz gehörige, in der Odervorstadt hierselbst unter Nr. 32 gelegene Haus- und Schmiedebesitzung mit einem Antheile an ungetrennten Hofräumen, nach einem Nutzungswerthe von 90 Mark zur Gebäudesteuer veranlagt, wird im Wege der nothwendigen Subhastation

am 20. November 1876, von Vormittags 9 Uhr ab,

in unserem Instructionszimmer Nr. 11 im Appellations-Gerichts-Gebäude hierselbst versteigert und das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages

am 23. November 1876, Vormittags 11 Uhr,

ebendaselbst verkündet werden.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere die Besitzung betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau II. eingesehen werden. [529]

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Ratibor, den 16. September 1876.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Bekanntmachung.

Im Depositorium des unterzeichneten Gerichts befinden sich folgende zum öffentlichen Aufgebot sich qualificirende Gelder:

a. 90 Mark, welche am 22. December 1875 mittelst Postanweisung aus Peiskretscham an das hiesige Gericht eingegangen sind, und deren Absender bis jetzt nicht ermittelt werden konnte;

b. 3 Mark 96 Pf., welche aus dem Processe **Piegsa** contra **Klyscz** II. 775/72 dem Auszügler **Johann Klyscz** zu Rudzinitz zukamen, deren Annahme aber von diesem sowohl, als auch jetzt von seinen Erben beharrlich verweigert worden ist;

c. 14 Mark 82 Pf., welche in der Nachlaßsache des Hüttenarbeiters **Johann Wieschollek** von Gleiwitz laut Erbtheilungsplan vom 16. October 1875 dem Werkmeister **Wilhelm Wesselsky** (früher zu Chisnawoda) zustehen, dessen jetziger Aufenthalt aber unbekannt ist.

Die Eigenthümer dieser Gelder oder deren Erben werden von Amtswegen davon benachrichtigt, daß dieselben bei ferner unterbleibender Abforderung aus der Depositalkasse zur Allgemeinen Justiz-Officianten-Wittwenkasse abgeliefert werden sollen. [532]

Gleiwitz, 11. September 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Ein Cigarren- und Tabakgeschäft wird zu **pachten** event. zu **kaufen gesucht.** Offerten sub **C. M. 2737** postlagernd **Wüste-Waltersdorf in Schl.** erbeten. [4241]

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Oeconomen **Carl Proske** gehörigen beiden Grundstücke zu Schemrowitz, nämlich die Kretschambesitzung Blatt Nr. 18 Schemrowitz und das Ackerstück Nr. 20 Schemrowitz sollen im Wege der nothwendigen Subhastation

am 31. October 1876, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Termins-Zimmer Nr. 3 verkauft werden.

Zu der Kretschambesitzung Nr. 18 Schemrowitz gehören 16 Hectar 62 Ar 90 Quadrat-Meter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 48,46 Thlr. und bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 120 Mark pro Jahr veranlagt.

Zu dem Ackerstücke Nr. 20 Schemrowitz gehören 3 Hectar 83 Ar 60 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei Grundsteuer nach einem Reinertrage von 8,76 Thlr., bei der Gebäudesteuer aber gar nicht veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschriften der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [415]

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 4. November 1876, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Termins-Zimmer Nr. 3 von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Guttentag, den 23. August 1876.

Königl. Kreisgerichts-Commission.
Der Subhastations-Richter.
Brandenburg.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über den Nachlaß des Banquier [527]

Carl Igler

zu Glatz ist der Königliche Rechts-Anwalt **Bätke** zu Glatz zum definitiven Verwalter des Concurses ernannt worden.

Glatz, den 14. September 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des jährlichen Bedarfs an Schreibmaterialien 2c., bestehend in ohngefähr: [531]

60 Rieß groß Kanzlei-Papier,
40 „ klein dto.
50 „ klein Concept-Papier,
6 „ Actendeckel,
5 „ großes Packpapier,
9 „ kleines dto.
60 Pfd. Kammerlack,
4500 Stück große Oblaten,
12 Strähn Heftzwirn,
600 Meter Packleinwand,
6000 Stück Papier-Oblaten,

soll vom 1. Januar 1877 ab im Wege der Submission vergeben werden.

Proben von den gebräuchlichen Papiersorten können im General-Bureau der unterzeichneten Behörde, Berliner Platz 1a, während der Geschäftsstunden besichtigt werden.

Anerbieten zur Uebernahme der Lieferung sind, mit der Aufschrift:

„Angebot auf Lieferung von Schreibmaterialien 2c."

versehen, verschlossen bis zum 1. November c. an uns einzureichen.

Breslau, den 18. September 1876.

Königliche General-Commission für Schlesien.

Gerichtliche Auction.

Dinstag, den 26. Septbr. c., Vormittags 10 Uhr,

sollen durch den Actuarius **Mende** zunächst im gerichtlichen Auctions-Locale auf hiesigem Rathhause verschiedene Möbels, ein Regulator, ein eiserner Geldschrank, einige Pfosten, Bretter, Reifstäbe, einige eiserne Räder, eine Partie Uhrgehäuse 2c., sodann vor dem Rathhause zwei Pferde, ein schwarzer Hund, ein Spazier- und drei Wirthschaftswagen, endlich an einem dritten im Auctions-Termin bekannt zu machenden Orte eine große Dreschmaschine mit Göpel gegen sofortige Bezahlung an den Meistbietenden versteigert werden. [526]

Freiburg, den 21. September 1876.

Königliche Kreis-Gerichts-Commission.

Bekanntmachung.

Es soll am 1. December cr., spätestens 1. Januar k. J. im hiesigen Stadtforste **ein Forstaufseher** angestellt werden, welcher im Stande ist, eine Caution von 600 Mark zu erlegen und die Qualification besitzt, dem Oberförster Bureauhilfe zu leisten und eine Forstnebenkasse zu verwalten.

Das Einkommen der Stelle besteht in 690 Mark Gehalt, 150 M. Remuneration, freier Wohnung und freiem Brennmaterial gegen Zahlung des Schlägerlohnes.

Inhaber des Forstversorgungsscheines oder auf Versorgung dienende Reserve-Jäger werden aufgefordert, sich unter Einreichung eines Lebenslaufes und der Atteste baldigst bei uns zu melden. [534]

Bunzlau, den 20. September 1876.

Der Magistrat.

Mobiliar-Auction.

Wegen Ortsveränderuug sollen Montag, den 25. Septbr., Vormittags von 10 Uhr ab, Zimmerstraße Nr. 13, Parterre links [4224]

1 Sopha, 2 Fauteuilles, 1 mahag. Tisch, 1 sehr eleg. mah. Bettstelle mit Sprungfeder-Matratze, Roßhaar-Matratze und Keilkissen, 1 Gebett gute Betten, 1 eiserner Wiegestuhl mit Plüsch u. Stickerei u. dergl. mehr;

ferner um 11 Uhr:

eine große Bibliothek deutscher, engl. u. franz. Schriftsteller, in eleg. Einbänden, darunter Lessing, Rottek, Förster, Byron, Heine, Shakespeare, Platen, Tümmel, Börne, Wieland, Klopstock, Mühlbach, Bulwer, 1 Conversations-Lexicon, 10 Bände Festgebete für Israeliten (Prachtband), 1 Bibel vom Jahre 1670, desgleichen 1 Atlas 2c.

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Der Kgl. Auctions-Commissar.

Guido Saul.

Holz-Verkauf.

Im Forstrevier Obernigk, Bahn-Station, stehen zum Verkauf: [1259]

20 Mtr. Eichen-Brennholz II. Kl.
45 „ Birken- „ I. „
216 „ „ „ II. „
300 „ Kiefern- „ I. „
500 „ „ „ II. „
200 Schock Kiefern-Küchenreisig.

Obernigk, im September 1876.

Die Forst-Verwaltung.

An- u. Verkauf von Grundstücken, Hypotheken nnd Lombard-Geschäften besorgt schnell [2813]
P. Schwerin, Nicolaistr. 37.

Ein Gut in Schlesien,

bestcultivirte Aecker und Wiesen, ca. 900 Morgen guter Baustand, brillantes Inventar und Ernte, mit gut rentirenden industriellen Anlagen ist zu verkaufen.

Preis 110,000 Thlr., Anzahlung 35,000 Thlr. — Selbstkäufer erfahren Näheres unter Chiffre H. 22251 durch die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Breslau. [4205]

Ein



Hôtel

1. Klasse, das einzige der Stadt mit ca. 6000 Einwohnern und Garnison, **viele Fremdenzimmer, großer Saal** (der einzige am Orte), **großer Eiskeller** (der einzige am Orte), **viel Stallung**, ferner **eine Kegelbahn, einziges Flaschenbier-Export-Geschäft**, veränderungshalber [4162]

zu verkaufen.

Gefällige Offerten unter **T. 3869** befördert **Rudolf Mosse, Breslau.**

In einer Provinzialstadt OS. ist ein **Specerei-Geschäft**, im schwunghaften Betriebe, mit fester Kundschaft, bei geringer Anzahlung, anderer Unternehmung wegen **sofort zu übernehmen.**

Offerten unter H. K. 11 an die Expedition der Breslauer Zeitung zu richten. [1260]

Grünberger Weintrauben



versendet vom 24. September ab das Brutto-Pfund 35 Pf., Kurtrauben 40 Pf., gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages. Ebenso empfehle ich wie in früheren Jahren **eingelegte Früchte, Fruchtsäfte, Backobst und Pflaumenmus** und sende hierüber meinen **Preis-Courant** auf Wunsch **franco** zu. [4136]

Die Fruchthandlung u. Kunstgärtnerei
von
Gustav Neumann,
Grünberg i. Schl.

Grünberger Weintrauben

bester Qualität, zur Kur und für die Tafel, versendet zum Preise von Mark 4 à 10 Pfd. brutto postfrei gegen Nachnahme oder Franco-Einsendung d. Betrages

Die Gartenbau-Gesellschaft zu Grünberg i. Schl.

[4245]

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Manneschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [1160]

Für Bandwurmkranke.

Sprechst. Morg. 11—1, Nachm. 3—4. **Oschatz**, Vorwerksstraße 18, part.

Gegen Kopfschuppen, Kopfschinnen besitze ein billiges, vielfach erprobtes Mittel. Näheres darüber bei Apotheker **Frank**, **Luckenwalde** bei Berlin. [845]



über deren fast wunderbaren Erfolge zur Einsicht 1000fältige med. Anerkenn. vorliegen, haben mit Recht unter den Aerzten großes Aufsehen erregt u. bewiesen, daß diese Mittel unbestreitbar das bisher Vollkommenste erreichen und mit marktschr. Anpreis. meist schädlich wirk. Reizmittel nichts gemein haben. Preis incl. Verp., ausführl. Gebr.-Anw. und Broschüre von Medicinalrath Dr. J. Müller in Berlin 7 Mark. [2411]

Verkauf nur in Apotheken, deren Inhaber sich zu wenden belieben an **Dr. Ludwig Tiedemann**, Kgl. Preuß. Apoth. 1. Kl. in Stralsund a. d. Ostsee, Königr. Preußen.

Durch 25 Jahre erprobt!

Anatherin-Mundwasser

von Dr. J. G. Popp, k. k. Hof-Zahnarzt in Wien.

Anerkannt und erprobt als bestes, reinstes und unschädlichstes aromatisches Zahn- und Mundwasser zur Stärkung, Belebung, Erfrischung und Reinigung der Zähne, des Zahnfleisches und Mundes. Preis pro Flasche 1,25, 2 und 3 Mark. [1048]

Dr. Popp's aromatische Zahnpasta. Feine Zahnseife zur Pflege der Zähne und dem Verderben derselben vorzubeugen. Preis 60 Pf.

Vegetabilisches Zahnpulver. Es reinigt die Zähne, entfernt den so lästigen Zahnstein und die Glasur der Zähne nimmt an Weiße und Zartheit immer zu. Preis per Schachtel 1 Mark.

Dr. Popp's Zahnplombe z. Selbstausfüllen hohler Zähne. Preis per Schachtel 4 M. 50 Pf.

Dr. Popp's Zahnbürsten, für Erwachsene Mark 1. 60. für Kinder „ 1. —.

Zu finden in den meisten Apotheken Deutschlands, sowie in **Breslau** bei Apotheker **L. Wachsmann**, Alte Taschenstraße Nr. 20, **S. G. Schwartz**, Ohlauerstraße 21, **E. Groß**, Neumarkt 42, **E. Störmer**, Ohlauerstraße 24/25, **B. Fiebag**, Apotheker, Friedrichstr. 51.

Wird auch gegen Postvorschuß versandt.

3000 Mark

werden per 1. October c. auf 2 Besitzungen in einer Provinzialstadt über 20,000 Einwohner gesucht. Schätzung 52,000 Mark, Hypotheken 18,000 Mark.

Gefällige Offerten erbitte an die Exped. der Breslauer Zeitung unter Chiffre S. 8. [1249]

Für eine leistungsfähige Dachpappen-Fabrik will ich die [1139]

Vertretung

übernehmen. Beste Referenzen!

Gef. Offerten an **Elias Growald in Königshütte.**

Zur Beachtung!

Laden- und Comptoir-Einrichtungen in einfacher und eleganter Ausstattung, Veränderungs-Arbeiten, Reparaturen u. s. w. führt aus bei reeller Bedienung

Th. Sonnewald,
Tischlermeister, Bahnhofstraße 26.

Anderweitiger Unternehmung wegen beabsichtige ich mein hierselbst in gutem Betriebe befindliches [1135]

Gasthaus

mit großem Tanzsaal, öffentlichen Garten, Kegelbahn, Areal, sowie vielen Nebengebäuden, unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.**

Reelle Selbstkäufer erfahren das Nähere bei mir selbst.

Königshütte, 15. Septbr. 1876.

F. Leschziner.

Mein in einer **Garnisonstadt, Bahnstation**, belegenes

Grundstück,

aus **Vorder-** und **Hinterhaus** bestehend, massiv, in gutem Bauzustande, in welchem ich ein **Porzellan-, Glas- und Kurzwaaren-Geschäft** mit **bestem** Erfolge betreibe, bin ich gesonnen, sofort sammt Geschäft

zu verkaufen.

Preis 8000 Thlr. Anzahlung 3000 Thlr. Zu dem Grundstück gehört außerdem noch ein Bauplatz, welcher sich der guten Lage wegen zu einem Kohlenlagerplatz besonders eignen würde.

Näheres unter H. 22260 durch die Annoncen-Expedition von **Haasenstein und Vogler in Breslau.** [4238]

Echte Kieler Sprotten,
Riesen-Speck-Bücklinge,
Jenaer Knack-Würstel,
Marinirt. Aal u. Lachs.
Schles. Delicatess.-Bazar,
Breslau, Neue Taschenstrasse 32.

Täglich frische
Schweizerbutter
sowie **vorzüglichen**
Sahnkäse
empfiehlt
A. Liebetanz,
Friedrich-Wilhelmstrasse Nr. 23.

Frisch geschossene Hasen und Rebhühner,

2907

geschlachtete Gänse, Enten u. a. Geflügel empfiehlt zu billigsten Preisen **C. Schubert**, Ohlauerstraße 18.

Stamm-Kuffen.
Thürschilder. Jahrestassen.
Spielwaaren.
Grabkreuze, eichene 2 Thl 20 Sgr, eiserne 4 Thl 20 Sgr, je mit Porzellanplatte u. Schrift.
Carl Stahn, Klosterstraße 1, am Stadtgraben.

Ein Pianino,

gebraucht, aber gut erhalten, wird **gegen Baarzahlung preismäßig bald zu kaufen gesucht.**

Offerten unter A J. O. postlagernd Patschkau. [1257]

Breslauer Baubank.

Baugeschäft,
Abth. IV. Ofen-Fabrik.
Oefen von Begußkacheln, wie von Schmelzkacheln, Camine, Kochmaschinen ꝛc., werden in einfacher wie in eleganter Weise zu billigsten Preisen hergestellt. [1676]
Breslauer Baubank.
Central-Bureau: Holteistraße 45, Friedrichsecke.

Frische
Hummern,
Kieler
Speck-Bücklinge,
Speck-Flundern,
Spickaale,
frische
Schömberger, Oppelner, Jauer'sche Brat- und **Dresdener Appetit-Würstchen**
empfehlen [4251]
Erich & Carl Schneider,
Schweidnitzerstr. 15,
und
Erich Schneider in Liegnitz,
Kais. König. Hoflieferant.

Lebende Hummern,
frischen
Ostseelachs, Seezungen, Zander, Hechte
offerirt [4232]
Hermann Kossack,
Nikolaistraße 16.

Feinsten Gebirgs-Himbeersaft, à Pfd. 90 Pf.,
Berger Leberthran, in Flaschen à 40 u. 75 Pf.,
Gangbarste medic. und chirurgische Utensilien neuester Construction,
Verschiedene Specialitäten von Medicamenten,
Sämmtliche Wäsche-Artikel, medic. u. Toilette-Seifen,
Tokayer Essenz, Brunnen, sowie Aufgelöstes Hämorrhoidal-Pulver als Liqueur,
auch Dr. Mayer'schen Magenbittern
empfiehlt zu solidesten Preisen
die Apotheke zu Orzesche.
Borck. [1250]

Die ihrer Vorzüglichkeit wegen so beliebten und besonders zu
Geschenken
geeigneten [4221]
Japan. Holzwaaren:
Tablets, Theekasten,
Dosen, Schalen ꝛc.,
empfiehlt, sowie folgende Artikel:
Chin. Zahnpulver, Schachtel 15 Pf.,
Chin. Po-ho, ärztl. empfohlenes Mittel gegen Migräne (Pflanzenöl), à Fl. 1 Mk. 50 Pf.,
Chin. Ingwer in Honig, Orig.-Kruke 3 Mk. 50 Pf.,
Chin. Tusche, Theespiele ꝛc.
en gros. **A. Rohr,** Königsstraße 2, en détail.
Specialgeschäft für Thee, Japan. und Chin. Waaren.

Gall-Seife
zum Waschen von wollenen u. seidenen Stoffen, ohne dieselben im Geringsten in der Farbe anzugreifen, in Stücken à 25 Pf., à Dutzend Mk. 2,50,
Engl. Waschpulver
zur schnellen Reinigung der Leibwäsche, den Hausfrauen fast unentbehrlich, in Päckchen à 10 Pf., ein Dutzend Päckchen 1 Mark,
ff. Reisstärke,
à Pfund 40 Pf., bei größerer Entnahme billiger,
F. Schmidt's Glanz-Elastik-Stärke,
giebt der Wäsche einen schönen Glanz und Elasticität, in Packeten à 1 Pfund, zum Kaltstärken à 60 Pf., zum Warmstärken à 75 Pf.,
Waschblau
in feinster Waare, à Pfd. Mark 1, 1,50, 2 und 3,
empfiehlt [3578]
S. G. Schwartz,
Ohlauerstraße Nr. 21.

Gummi-Schutzmittel.
Bestes und feinstes dieser Art.
A. Hirschmann, Hamburg.

Ein Paar braune kräftige 2" Pferde, 4- und 5jährig, stehen preiswürdig zu verkaufen beim Portier im **Hotel de Silesie,** Bischofsstraße. [4075]

Ein Bernhardiner Hund,
1¼ Jahre alt, billig zu verkaufen **Messergasse 24,** 2 Treppen links.



Der Bockverkauf
aus meiner deutsch-französischen Kammwoll-Heerde — Thiere mit breiten schweren Körpern — beginnt am 27. September.
Gostkowo bei Rawitsch.
[1222] **Bitter.**

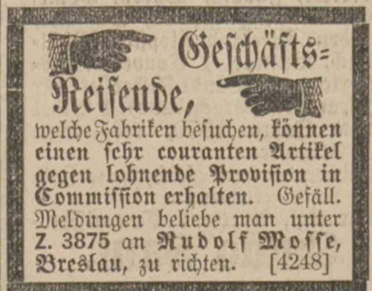
Eine junge, anständige Dame, welche mehrere Jahre als Directrice in einem Putzgeschäft thätig war, sucht vom 15. October ab anderw Stellung. Freie Station erwünscht.
Offerten A. Z. Constadt Oberschl. postlagernd. [1261]

Gesucht werden
zum sofortigen Eintritt für die franz. Schweiz [4237]
routinirte Kellnerinnen
in feine Weinstuben.
Sprachkenntnisse nicht erforderlich, Reisegeld vergütet. Offerten sub G. K. 698 befördert die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Genf.**

Ein Reisender!
Für ein älteres schlesisches und sächsisches Manufacturwaaren-Engros-Geschäft wird per 1. Januar ein tüchtiger, gewandter Reisender bei **bedeutendem** Salair gesucht, derselbe muß vorzugsweise ganz Schlesien, Grafschaft und vielleicht auch schon Sachsen längere Jahre mit Erfolg bereist haben. Off. unter Angabe des bisherigen Wirkungskreises unter Chiffre T. M. G. Nr. 3 an die Expedition der Bresl. Zeitung. [1245]

Ein älterer [4239]
Reisender
mit besten Referenzen, in den Provinzen Schlesien, Preußen u. Sachsen bekannt, sucht per 1. Januar 1877 in einem größeren Geschäfte der Weiß- oder Wollwaaren-Branche Stellung.
Gefl. Offerten unter H. 22257 an **Haasenstein & Vogler in Breslau.**

Stadtreisender
gegen gute Provision wird für einen sehr couranten Artikel gesucht. Adressen abzugeben an **Rudolf Mosse, Breslau,** unter Chiffre Y. 3874. [4249]



Ein in der Tuch- und Manufacturwaaren-Branche u. Buchf. vertr. jung. Kaufm., evang., i. gesetzt. Jahr. sucht per 1. Octbr. c. unt. solid. Anspr. Engag. Gefl. Adr. sub W. C. 1876 postlagernd Schneidemühl erb. [4242]

Für mein Specerei-, Schnitt-, Garderoben- und Kurzwaaren-Geschäft suche ich zum 1. October huj. einen tüchtigen, gewandten [1248]
Verkäufer,
der der polnischen Sprache mächtig sein muß.
Bewerber, die genau in obiger Branche bewandert sind, wollen ihre Offerten nebst Gehaltsansprüchen einsenden. **Isidor Siedner, Tichau.**

Ein junger Mann,
tüchtiger und feiner Verkäufer, mit der Band- und Weißwaarenbranche vollständig vertraut, sucht Engagement. Gef. Adr. unter H. A. 5 in die Expedition der Bresl. Ztg. [2889]

Ein Herren-Schneider,
der auf ganze Anzüge gut eingearbeitet ist, wird ersucht, sich hier niederzulassen, und findet dauernde Beschäftigung und gute Preise.
Schriftliche Garantie leistet
[4243] **Adolph Ansbach,**
Herren-Garderoben-Geschäft.
Schneidemühl, September 1876.

Ein gewandter, tüchtiger **Herren-Zuschneider** in den 40er Jahren, welcher mehrere Jahre hindurch in größeren Städten thätig war und welchem die empfehlendsten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht als solcher ein baldiges Engagement. [2899]
Offerten unter D. P. Nr. 1 an die Exped. der Breslauer Zeitung.

Ein Mühlen-Werkführer,
tüchtig im Fach und mit guten Zeugnissen versehen, cautionsfähig, sucht per 1. October Stellung. Gef. Offerten an Mehlhändler **Ernst Steinbrecher in Liegnitz,** Kohlmarkt 5, erb.

Ein Wirthschafts-Inspector,
Mitte 30er, noch activ, mit Brennereibetrieb, den gebräuchlichsten landwirthschaftlichen Nebengewerben und Maschinen vollkommen vertraut, in Führung der Amtsgeschäfte erfahren, **sucht,** gestützt auf gute Zeugnisse und Empfehlungen, **vom 1. Januar a. f. Stellung mit eigenem Hausstand.**
Offerten erbeten unter W. 3872 an die **Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau.** [4246]

Die Stelle eines landwirthschaftlichen Beamten ist besetzt, dies den Bewerbern zur Mittheilung. [1253]
Striegau.
Paul Bartsch,
Granitsteinbruchbesitzer.

Ein Acker-Schaffer [1218]
mit guten Zeugnissen, dessen Frau die Viehwirthschaft übernehmen kann, findet pro Termin Neujahr Anstellung auf **Scholtisei Oberhof** bei Breslau.

Für ein hies. größeres Comptoir wird **ein Lehrling** mit guter Vorbildung, bezw. **ein Volontair** gesucht. Baldiger Antritt erwünscht. [2906]
Offerten unter X. 9 an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Einen Lehrling oder Volontair
für sein Manufactur-, Tuch- und Herren-Garderobe-Geschäft sucht
Adolph Ansbach.
Schneidemühl. [4244]

Für mein Getreide-Geschäft suche ich **einen Lehrling,** Sohn achtbarer Eltern, mit den nöthigen Vorkenntnissen und schöner Handschrift.
[2913] **Adolph Engel.**

Ein Lehrling
für ein hiesiges Colonialwaaren-Geschäft en gros wird zum baldigen Antritt gesucht. Adresse L. F. 8 postlagernd hier franco.

Für unser Farben- und Fettwaaren-Engros-Geschäft, suchen wir zum baldigen Antritt **einen Lehrling,** der die Qualification zum einjährig-freiwilligen Militärdienst besitzt. [2909]
S. E. Goldschmidt & Sohn,
Carlsstraße 42.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Mkpf. die Zeile.

Ein Verkaufsgewölbe
und Remise ist **Herrenstraße Nr. 7** zu vermiethen. [2878]

Die von Herrn Director **Hörder** innegehabte Wohnung ist sofort zu vermiethen. Näh. **Messergasse 1,** Ecke Neumarkt. [2890]

Veränderugshalber zu vermiethen **Brüderstr. 47** im 2. Stock eine halbe Etage mit Wasserl. und Gas.

Ein noch unverh. Herr wünscht in der innern Stadt **ein unmöbl. Zimmer Cabinet** zum Preise von 70—80 Thlr. zu miethen. Gefl. fr. Adr. sub A. 10 Brieft. der Bresl. Ztg. [2910]

Eine freundliche, mittelgroße Wohnung im 3. Stock, ist **Ohlau-Ufer 8** bald zu beziehen. [2901]

In der Nähe von Freiburg i. Schl. ist eine
herrschaftliche Wohnung,
bestehend aus **mehreren Zimmern, Küche, Beigelaß u. Gartenbenutzung**
zu vermiethen
und
sofort zu beziehen.
Näheres bei [4240]
J. Lindner,
Baumschulenbesitzer.
Zirlau bei Freiburg i. Schl.

Ein Laden,
Ring- und Klosterstraßen-Ecke, in welchem bisher ein Colonial- und Eisenwaarengeschäft betrieben worden, ist mit dazu gehörigen Remisen und Wohnung per 1. Januar 1877 zu vermiethen. [1157]
Max Bremer, Leobschütz.

Eisenbahn- und Posten-Course.

[Erscheint jeden Sonnabend.]
Eisenbahn-Personenzüge

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Rothenburg, Frankenstein:
Abg. 5 U. 45 M. fr. — 9 U. 15 M. Vorm. — 1 U. 5 M. Nachm. — 6 U. 15 M. Abds.
Ank. 8 U. 40 M. Vorm. — 11 U. 40 M. Vm. — 4 U. 15 M. Nachm. — 9 U. 25 M. Abds.

Nach Freiheit, Prag und Wien:
Aus Breslau Abg. 5 U. 45 M. fr., Ank. in Trautenau 11 U. 4 M. Vorm., in Freiheit 11 U. 40 M. Vorm., in Prag 5 U. 40 M. Nachm. — Aus Breslau Abg. 1 U. 5 M. Nachm. — Ank. in Trautenau 6 U. 13 Min. Ab., in Freiheit 6 U. 45 M. Ab., in Wien 7 U. 15 M. fr.

Breslau-Reppen-Cüstrin:
Abg. 8 U. 30 M. Vorm. — 3 U. 25 M. Nachm. — 7 U. 55 M. Ab. (nur bis Glogau).
Ank. 10 U. fr. (nur von Grünberg). — 5 U. 15 M. Nachm. — 10 U. 42 M. Ab.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:
Abgang I. Zug 5 U. 15 M. fr (nur bis Cosel) — II. Zug (Courier-Zug) 6 U. 53 M. fr. — III. Zug 7 U. 15 M. fr. — IV. Zug 12 U. 15 M. Mittag. — V. Zug (Schnellzug) 4 U. Nachm. — VI. Zug 5 U. 40 M. Nachm. (nur bis Gleiwitz). — VII. Zug 9 U. Abds. (nur bis Oppeln).
An Zug III., IV., VII. schliesst die Neisse-Brieger-Eisenbahn in Brieg an, an Zug II., V. und VI. die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn in Oppeln. Zug II. und V. (Courier- und Schnellzug) nur mit I. u. II. Kl., Zug III. mit II.—IV. Kl., Zug IV. mit I.—III. Kl., alle übrigen mit I.—IV. Kl.
Ank. 8 U. 38 M. fr. (nur von Oppeln). — 10 U. Vorm. (Schnellzug). — 11 U. 53 M. Vorm. (von Oderberg). — 3 U. 5 Min. Nm. (von Oswięcim). — 5 U. 44 M. Nachm. (von Oswięcim). — 9 U. 41 M. Abds. (Courierzug). — 10 U. 19 M. Ab. (von Oderberg).

Breslau-Frankenstein-Mittelwalde:
Abg. 7 U. fr. — 10 U. 35 M. Vrm. — 5 U. 45 M. Nm. — 8 U. 20 M. Ab. (nur bis Camenz).
Ank. 7 U. 40 M. fr. (nur von Camenz). — 9 U. 57 M. Vorm. — 2 U. 28 M. Nachm. — 9 U. 35 M. Abds.
Verbindung mit Prag per Mittelwalde. Abf. 7 U. fr (Central-Bahnhof.) — Ank. in Prag 5 U. 40 M. Nachm.

Posen, Stettin, Königsberg:
Abg. 6 U. 50 M. fr. — 1 U. Nachm. (nur bis Posen). — 6 U. 35 M. Abds.
Ank. 8 U. 45 M. fr. — 3 U. Nachm. (nur von Posen). — 8 U. 20 M. Abds.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn:
Nach Dziedzitz: Abg. Mochbern 6 U. 30 M. fr. — 5 U. 18 M. Nm. — Stadtbahnhof 6 U. 22 M. fr. — 10 U. 20 M. Vorm. — 5 U. 30 M. Nachm. — Oderthorbahnhof 6 U. 42 M. fr. — 10 U. 35 M. Vorm. — 5 U. 45 M. Nachm.
Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 8 U. 8 M. fr. — 1 U. 35 M. Nm. — 7 U. 33 Min. Abds. — Oderthorbahnhof 8 U. 21 M. fr. — 1 U. 50 M. Nachm. — 7 U. 51 M. Abds.
Nach Schmiedefeld: Abg. Oderthorbahnhof 3 U. 1 M. Nachm.
Von Dziedzitz: Ank. Oderthorbahnhof 2 U. 58 M. Nachm. — 9 U. 45 M. Abds. — Stadtbahnhof 3 U. 15 M. Nachm. — 10 U. 2 M. Abds. — Mochbern 3 U. 13 M. Nchm. — 9 U. 58 M. Abds.
Von Schoppinitz: Ank. Oderthorbahnhof 10 U. Vorm. — Stadtbahnhof 10 U. 17 M. Vorm. — Mochbern 10 U. 13 M. Vorm.
Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 7 U. 12 M. fr. — 12 U. 7 M. Mitt. — 7 U. 18 M. Abds. — Stadtbahnhof 7 U. 30 M. fr. — 12 U. 24 M. Mitt. — 7 U. 31 M. Abds.
Von Schmiedefeld: Ank. Oderthorbahnhof 5 U. 30 M. Nachm.
Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn in Oels, von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 46 M. fr. — 3 U. Nachm. — 6 U. 56 M. Abds.; von Wilhelmsbrück etc. in Oels, 9 U. Vm. — 1 U. 56 M. Nachm. — 8 U. 45 M. Abds.
Anschluss nach und von der Oels-Gnesener Eisenbahn in Oels: von Oels nach Gnesen 9 U. 21 M. Vorm. — 11 U. 36 Min. Vorm. — 9 U. 8 Min. Abds. (nur bis Krotoschin). — Von Gnesen in Oels 2 U. 1 Min. Nachm. — 6 U. 15 M. Abds. — Von Krotoschin in Oels 8 U. 57 Min. Vorm.
Anschluss nach und von der Posen-Creuzburger Eisenbahn in Creuzbug: von Creutzburg nach Posen 6 U. 22 Min. fr. — 8 U. 59 M. Vorm. — 8 U. 19 Min Ab. — Von Posen in Creuzburg: 7 U. 28 M. Ab. — 8 U. 37 M. Vorm. — 12 U. 17 M. Nachm.

Berlin, Hamburg, Dresden:
Abg. 6 U. 10 M. fr. — 10 U. 15 M. Vorm. (Expresszug vom Centralbahnhof). — 12 U. 45 M. Mitt. (bis Frankfurt a. O. vom Centralbahnh.). — 6 Uhr Nachm. (bis Görlitz). — 10 U Abds. (Courierzug, vom Centralbahnhof). — 10 U. 45 M. Abds. (vom Centralbahnhof).
Ank. 6 U. 35 M. fr. (Courierzug, Centralbahnhof). — 7 U. 55 M. Vorm. — 11 U. 15 M. Vrm. (nur von Görlitz). — 3 U. 5 M. Nchm. (Expresszug, Centralbahnhof). — 5 U. 15 M. Nachm. (Centralbahnhof). 11 U. 45 M Abds. (Schnellzug).

Sagan, Berlin:
Abg. 6 U. 10 M. fr. — 10 U. 15 M. Vorm. (Expresszug vom Centralbahnhof). — 3 U. 30 M. Nachm. (Schnellzug vom Centralbahnhof).
Ank. 11 U. 15 M. (von Sommerfeld). — 3 U. 5 M. Nachm. (Expresszug, Centralbahnhof). — 5 U. 15 M. (Centralbahnh.). — 10 U. Abds. (Schnellzug).
Express- u. Courierzug nur mit I. und II., Schnellzug mit I.—III., alle übrigen Züge mit I.—IV. Kl.

Personen-Posten:
Trebnitz: Abg. 7 U. 30 M. früh. — 11 U. Abds. — Ank. 3 U. 50 M. Nachm. — 8 U. 25 M. Abends.
Koberwitz: Abg. 7 U. 30 Min. früh. — Ank 9 U. Abds.

Breslauer Börse vom 22. September 1876.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Prss. cons. Anl.	4½	104,75 B
do. Anleihe..	4½	—
do. Anleihe..	4	— neue 97,25 B
St.-Schuldsch. .	3½	94,25 B
Prss.Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,50 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86,15 B
do. Lit. A....	3½	—
do. altl.......	4	97 B
do. Lit. A....	4	95,25 B
do. do.....	4½	102,25 G
do. Lit. B....	3½	—
do. do.....	4	—
do. Lit. C....	4	I. 96 B
do. do.....	4	II. 95,20 G
do. do.....	4½	102,20 bz
do. (Rustical).	4	I. 95,40 B
do. do.....	4	II. 95,10 G
do. do.....	4½	102,10 a 20 bz
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	95,05 bzG
Rentenbr. Schl.	4	97,45 bz
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	92,50 B
do. do.....	4½	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	94,50 G
do. do.....	5	100,30 bz
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente..	3	71,20 B

Ausländische Fonds.

Amerikaner...	5	—
Italien. Rente.	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—
do. Silb.-Rent.	4⅕	58,25 à 40 bz
do. Loose 1860	5	103 G
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	68,25 B
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	—
Russ. Bod.-Crd.	5	—
Türk. Anl. 1865	5	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	75 G
Obschl. ACDE.	3½	137 B
do. B.......	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	109,75 à 90 bz
do. St.-Prior..	5	111,50 B
Br.-Warsch. do.	5	—
do. St.-A.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger....	4	90,50 B
do. Lit. F.	4½	96 bz G 96 B
do. Lit. J.	4½	91,75 B
do. Lit. K.	4½	91,75 B
do.	5	98,25 bz
Oberschl. Lit. E.	3½	85,75 B
do. Lit. C. u. D.	4	92,50 G
do. 1873.....	4	91,25 B
do. 1874.....	4½	98,10 à 40 bz
do. Lit. F....	4½	101,90 B
do. Lit. G....	4½	99,50 bz
do. Lit. H....	4½	101,90 B
do. 1869.....	5	101,60 B
do Brieg Neisse	4½	—
do. Wilh.-B. .	5	103,25 B
R.-Oder-Ufer..	5	100,40 G

Wechsel-Course vom 22. September.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	169,65 bz
do. do.	3	2M.	168,45 G
Belg.Pl. 100 Frs.	2½	kS.	—
do. do.	2½	2M.	—
London 1 L. Strl.	2	kS.	20,455 bzG
do. do.	2	3M.	20,39 G
Paris 100 Frs.	3	kS.	81,05 G
do. do.	3	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6½	8T.	267,75 G
Wien 100 fl...	4½	kS.	167,75 bz
do. do...	4½	2M.	166,50 bz

Fremde Valuten.

Ducaten......	—
20 Frs. Stücke	—
Oestr. W. 100 fl.	168,75 bzB
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	263,75 à 95 bz

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B..	5	—	—
Lombarden ...	4	132 G	ult. 131,50 bz
Oest-Franz-Stb.	4	472 G	ult. 472 G
Rumän. St.-Act.	4	15,50 G	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.StA	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl. Centralb.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	69,25 B	—
do. Maklerbk.	4	—	—
do. M.-Ver.-B.	4	—	—
do. Wechsl.-B.	4	74 B	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Ostd. Bank ...	fr.	—	—
Sch. Bankverein	4	88,75 bz	—
do. Bodencrd.	4	95 bzB	—
do. Vereinsbk.	4	—	—
Oesterr. Credit	4	254 G	ult. 253à4à3,50bz

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	50 bzG	50 bzG
do. Baubank.	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	19 G
Laurahütte....	4	68,25 G	ult. 68,25à40 bzB
Moritzhütte ...	4	—	15 G
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	735 B
do. Immob. I.	4	—	—
do. do. II.	4	—	—
do. Leinenind.	4	76,50 bz	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	86 B
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	45 G
Vorwärtshütte.	4	—	12 G

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Markt-Deputation.
Pro 100 Kilogramm.

Waare:	schwere höchst. ℳ	₰	niedrigst. ℳ	₰	mittlere höchst. ℳ	₰	niedrigst. ℳ	₰	leichte höchst. ℳ	₰	niedrigst. ℳ	₰
Weizen, weisser..	19	—	17	90	21	10	20	10	17	50	16	40
do. gelber...	18	30	17	40	19	80	19	—	16	50	16	30
Roggen neuer ...	18	—	17	40	16	80	16	50	16	20	15	80
Gerste neue	15	40	15	—	14	90	14	60	14	—	13	40
Hafer neuer	14	40	14	10	13	90	13	70	13	50	13	30
Erbsen	19	80	19	10	18	40	17	40	17	—	15	40

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 100 Kilogramm netto.

	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Raps	31	25	28	75	22	50
Winter-Rübsen	30	—	26	50	20	50
Sommer-Rübsen	29	50	25	—	19	—
Dotter	27	—	25	—	19	—
Schlaglein	27	—	25	—	21	—

Heu 3,00—3,30 Mark pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 33—36 Mark pro Schock à 600 Kilogramm.

Kündigungs-Preise für den 23. September.
Roggen 154,50 Mark, Weizen 187,00, Gerste —, Hafer 136,50, Raps 305, Rüböl 70,00, Spiritus 51,00.

Börsen-Notiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 51,70 B, 50,70 G.

Zink: unverändert.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.